



Psychotherapeutenkammer  
Niedersachsen

**Weiterbildungsordnung für die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten der  
Psychotherapeutenkammer Niedersachsen  
(WBO PT PKN)**

## Inhaltsverzeichnis

Abschnitt A: Paragrafenteil .....	3
§ 1 Ziel .....	3
§ 2 Begriffsbestimmungen .....	3
§ 3 Art und Struktur der Weiterbildung .....	3
§ 4 Gebietsweiterbildung .....	4
§ 5 Bereichsweiterbildung .....	4
§ 6 Anerkennung der Bezeichnung und Rücknahme .....	4
§ 7 Führen von Bezeichnungen .....	4
§ 8 Allgemeine Zugangsvoraussetzungen, Inhalte und Anforderungen .....	5
§ 9 Dauer der Weiterbildung und Unterbrechungen .....	5
§ 10 Abschluss der Weiterbildung, Qualifikation .....	6
§ 11 Ermächtigung zur Weiterbildung .....	6
§ 12 Aufhebung der Ermächtigung zur Weiterbildung .....	7
§ 13 Weiterbildungsstätte .....	7
§ 14 Kooperation mit Weiterbildungsinstituten .....	8
§ 15 Dokumentation und Evaluation .....	9
§ 16 Zeugnisse .....	9
§ 17 Zulassung zur Prüfung .....	9
§ 18 Prüfungsausschüsse .....	9
§ 19 Prüfung .....	10
§ 20 Prüfungsentscheidung .....	11
§ 21 Wiederholungsprüfung .....	11
§ 22 Anerkennung von Weiterbildungen aus dem Gebiet der Europäischen Union (Mitgliedstaat), aus dem Gebiet des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR-Staat), aus einem Staat, dem Deutschland und die Europäische Union einen entsprechenden Rechtsanspruch eingeräumt haben (Vertragsstaat) oder aus einem Drittstaat .....	11
§ 23 Einrichtung eines Ombudsrates .....	13
§ 24 Inkrafttreten .....	13
Abschnitt B: Gebiete .....	14
1. Gebietsübergreifende Anforderungen an die Weiterbildung .....	14
2. Gebiet Psychotherapie für Kinder und Jugendliche .....	16
3. Gebiet Psychotherapie für Erwachsene .....	21
4. Gebiet Neuropsychologische Psychotherapie .....	25
Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten .....	38
1. Analytische Psychotherapie .....	38
1.1 Analytische Psychotherapie Kinder und Jugendliche .....	38
1.2 Analytische Psychotherapie Erwachsene .....	40
2. Systemische Therapie .....	43
2.1 Systemische Therapie Kinder und Jugendliche .....	43
2.2 Systemische Therapie Erwachsene .....	45
2.3 Systemische Therapie – im Rahmen der Neuropsychologischen Psychotherapie .....	47
3. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie .....	49

3.1	Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Kinder und Jugendliche .....	49
3.2	Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Erwachsene .....	51
3.3	Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie im Rahmen der Neuropsychologischen Psychotherapie.....	55
4.	Verhaltenstherapie .....	57
4.1	Verhaltenstherapie Kinder und Jugendliche.....	57
4.2	Verhaltenstherapie Erwachsene.....	59
4.3	Verhaltenstherapie – im Rahmen der Neuropsychologischen Psychotherapie .....	60
Abschnitt D:	Bereiche .....	61
1.	Spezielle Psychotherapie bei Diabetes .....	61
	Zeugnisse, Nachweise und Prüfung .....	66
2.	Spezielle Schmerzpsychotherapie .....	67
	Zeugnisse, Nachweise und Prüfung .....	72
3.	Sozialmedizin.....	73
	Zeugnisse, Nachweise und Prüfung .....	76
4.	Analytische Psychotherapie.....	77
4.1	Analytische Psychotherapie Kinder und Jugendliche.....	78
4.2	Analytische Psychotherapie Erwachsene .....	82
5.	Systemische Therapie .....	87
5.1	Systemische Therapie Kinder und Jugendliche .....	88
5.2	Systemische Therapie Erwachsene .....	90
6.	Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie .....	92
6.1	Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Kinder und Jugendliche .....	93
6.2	Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Erwachsene .....	97
7.	Verhaltenstherapie.....	102
7.1	Verhaltenstherapie Kinder und Jugendliche .....	103
7.2	Verhaltenstherapie Erwachsene .....	105

## Abschnitt A: Paragrafenteil

### Abschnitt A: Paragrafenteil

#### § 1 Ziel

- (1) Ziel der Weiterbildung ist der geregelte und qualitätsgemäße Erwerb eingehender und besonderer Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten für definierte psychotherapeutische Tätigkeiten in definierten Gebieten und Bereichen nach Maßgabe dieser Weiterbildungsordnung.
- (2) Die Weiterbildung qualifiziert für Tätigkeiten in der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung, in der stationären und teilstationären Versorgung, in der Prävention, in der Rehabilitation und im institutionellen Bereich.
- (3) Mit dem erfolgreichen Abschluss der Weiterbildung, der nach Erfüllung der vorgeschriebenen Weiterbildungsinhalte und -zeiten durch eine bestandene Prüfung gemäß den §§ 17 bis 21 dieser Weiterbildungsordnung nachgewiesen wird, werden eingehende und besondere Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten nach Absatz 1 bestätigt. Ausnahmen vom Erfordernis einer mündlichen Prüfung werden in Abschnitt D geregelt.

#### § 2 Begriffsbestimmungen

- (1) <sup>1</sup>Eine hauptberufliche Tätigkeit im Sinne dieser Weiterbildungsordnung liegt vor, wenn sie entgeltlich erfolgt und den überwiegenden Teil der Arbeitszeit beansprucht. <sup>2</sup>Zur hauptberuflichen Tätigkeit gehört die Teilnahme an verpflichtenden Theorie-, Selbsterfahrungs- und Supervisions-Anteilen.
- (2) Weiterbildungsinstitute sind Weiterbildungsstätten, die neben der psychotherapeutischen Behandlung weiterbildungsstättenübergreifend Theorie, Selbsterfahrung und Supervision durchführen und hierfür von der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen zugelassen worden sind.
- (3) Zur ambulanten Versorgung gehören insbesondere Praxen sowie Weiterbildungs- und Hochschulambulanzen.
- (4) Die stationäre Versorgung umfasst insbesondere (teil-)stationäre Einrichtungen der Psychiatrie, Psychosomatik, Neurologie sowie Suchtrehabilitation.
- (5) Zum institutionellen Bereich gehören insbesondere Einrichtungen der Organmedizin, der somatischen Rehabilitation, des Justizvollzugs, der Suchthilfe, der

Behindertenhilfe, der Sozialpsychiatrie, der Sozialpädiatrie, der Gemeindepädiatrie, der Jugendhilfe und des öffentlichen Gesundheitsdienstes sowie psychosoziale Fachberatungsstellen und -dienste.

- (6) <sup>1</sup>Ein Logbuch ist die strukturierte Dokumentation erbrachter Weiterbildungsleistungen. <sup>2</sup>Es kann in Papierform oder elektronisch geführt werden.

#### § 3

#### Art und Struktur der Weiterbildung

- (1) Strukturierte Weiterbildungen nach den §§ 4 und 5 dieser Weiterbildungsordnung erstrecken sich auf
  1. ein Gebiet (Gebietsweiterbildung) oder
  2. einen Bereich (Bereichsweiterbildung).
- (2) <sup>1</sup>Wer innerhalb eines Gebietes die in Abschnitt B für den Erwerb einer Gebietsbezeichnung vorgeschriebenen Weiterbildungsabschnitte durchlaufen und vor dem Prüfungsausschuss durch Zeugnisse und eine mündliche Prüfung die dafür erforderliche fachliche Kompetenz nachgewiesen hat, erhält die Anerkennung einer Gebietsbezeichnung. <sup>2</sup>Mit der Anerkennung einer Gebietsbezeichnung erfolgt auch die Anerkennung derjenigen Verfahren, welche maßgebliche Grundlage der Gebietsweiterbildung waren. <sup>3</sup>Aus der Anerkennung folgt die Berechtigung diese Verfahren als Zusatzbezeichnung zu führen.
- (3) <sup>1</sup>Wer innerhalb eines Bereiches die in Abschnitt D für den Erwerb einer Zusatzbezeichnung vorgeschriebenen Weiterbildungsabschnitte durchlaufen und vor dem Prüfungsausschuss durch Zeugnisse und eine mündliche Prüfung die dafür erforderliche fachliche Kompetenz nachgewiesen hat, erhält die Anerkennung einer Zusatzbezeichnung. <sup>2</sup>Ausnahmen vom Erfordernis einer mündlichen Prüfung werden in Abschnitt D geregelt.
- (4) <sup>1</sup>Wird eine weitere Gebiets- oder Bereichsweiterbildung absolviert, kann die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen auf Antrag feststellen, dass und in welchem Umfang sich die Weiterbildungszeit verkürzt, soweit abzuleistende Weiterbildungszeiten bereits im Rahmen einer anderen erworbenen Gebiets- oder Zusatzbezeichnung absolviert worden sind. <sup>2</sup>Die noch abzuleistende Weiterbildungszeit darf bei einer Gebietsweiterbildung höchstens um die Hälfte der Mindestdauer der jeweiligen Gebietsweiterbildung reduziert werden.

## Abschnitt A: Paragrafenteil

- (5) Der erfolgreiche Abschluss der Weiterbildung setzt die Erfüllung der vorgeschriebenen Anforderungen, insbesondere Inhalte, Zeiten und Prüfungen der Abschnitte B, C und D, voraus.

### § 4

#### Gebietsweiterbildung

- (1) <sup>1</sup>Mit einer Gebietsweiterbildung werden besondere Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten erworben, die zur Anerkennung als Fachpsychotherapeutin oder Fachpsychotherapeut im jeweiligen Gebiet führen. <sup>2</sup>Die Voraussetzungen der Gebietsweiterbildung richten sich nach Abschnitt B dieser Weiterbildungsordnung. <sup>3</sup>Näheres zu den Inhalten der Weiterbildung in Psychotherapieverfahren regelt Abschnitt C. <sup>4</sup>Im Übrigen kann der Vorstand der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen die Anforderungen an die Durchführung der Weiterbildung in Richtlinien konkretisieren.
- (2) <sup>1</sup>Als Gebiete zur psychotherapeutischen Patientenversorgung werden definiert:
1. Gebiet der Psychotherapie für Erwachsene,
  2. Gebiet der Psychotherapie für Kinder und Jugendliche,
  3. Gebiet Neuropsychologische Psychotherapie.

<sup>2</sup>Die Gebietsweiterbildungen nach den Ziffern 1 und 2 beinhalten die Qualifizierung in mindestens einem wissenschaftlich anerkannten Psychotherapieverfahren. <sup>3</sup>Die Gebietsweiterbildung nach Ziffer 3 beinhaltet die Qualifizierung in Methoden und Techniken eines wissenschaftlich anerkannten Psychotherapieverfahrens.

- (3) Die Gebietsdefinition bestimmt die Grenzen für die Ausübung der fachpsychotherapeutischen Tätigkeit.
- (4) Das Gebiet wird durch den Erwerb einer Zusatzbezeichnung weder eingeschränkt noch erweitert.
- (5) Weiterbildungsnachweise aus einer Gebietsweiterbildung können auf Antrag von der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen für eine Bereichsweiterbildung anerkannt werden, soweit die Weiterbildungsinhalte gleichwertig sind.

### § 5

#### Bereichsweiterbildung

<sup>1</sup>Mit einer Bereichsweiterbildung werden Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten in weiteren Verfahren, spezialisierten psycho-

therapeutischen Methoden oder in besonderen Anwendungsbereichen erworben. <sup>2</sup>Die Voraussetzungen der Bereichsweiterbildungen richten sich nach Abschnitt D dieser Weiterbildungsordnung. <sup>3</sup>Näheres zu den Anforderungen an die Durchführung der Weiterbildung kann der Vorstand der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen in Richtlinien konkretisieren.

### § 6

#### Anerkennung der Bezeichnung und Rücknahme

- (1) <sup>1</sup>Das Führen einer Bezeichnung setzt die Anerkennung durch die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen voraus. <sup>2</sup>Die Anerkennung erfolgt nach erfolgreichem Abschluss der Weiterbildung auf Antrag durch Ausstellen einer Urkunde.
- (2) <sup>1</sup>Wenn die für die Erteilung erforderlichen Voraussetzungen nicht gegeben waren, entscheidet die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen über die Rücknahme der Anerkennung. <sup>2</sup>Die Rücknahme der Anerkennung richtet sich nach den Bestimmungen des Verwaltungsverfahrensgesetzes.

### § 7

#### Führen von Bezeichnungen

- (1) Gebiets- und Zusatzbezeichnungen dürfen nach Maßgabe dieser Weiterbildungsordnung unter Beachtung der Regeln der Berufsordnung geführt werden.
- (2) Gebietsbezeichnungen sind gemäß den Bestimmungen in Abschnitt B zu führen und setzen eine Approbation voraus.
- (3) Eine Zusatzbezeichnung darf nur zusammen mit einer Gebietsbezeichnung geführt werden.
- (4) Mehrere von der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen anerkannte Bezeichnungen dürfen nebeneinander nach Maßgabe dieser Weiterbildungsordnung geführt werden.
- (5) Bezeichnungen gemäß Absatz 1 bis 4, die von einer anderen deutschen Psychotherapeutenkammer anerkannt wurden, dürfen in der in Niedersachsen geltenden Form auch im Geltungsbereich dieser Weiterbildungsordnung geführt werden.
- (6) Für Weiterbildungen, die außerhalb von Deutschland erfolgt sind und deren Gleichwertigkeit durch eine deutsche Psychotherapeutenkammer anerkannt worden ist, gelten die Absätze 1 bis 5 entsprechend.

### § 8 Allgemeine Zugangsvoraussetzungen, Inhalte und Anforderungen

- (1) Mit der Weiterbildung kann erst nach Erteilung der Approbation als Psychotherapeutin oder Psychotherapeut oder nach Erteilung einer Berufsausübungserlaubnis nach dem Psychotherapeutengesetz begonnen werden.
- (2) <sup>1</sup>Die Weiterbildung muss gründlich und umfassend sein. <sup>2</sup>Sie umfasst insbesondere den Erwerb besonderer Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten in der Vorbeugung, Verhütung, Erkennung und Behandlung von Störungen mit Krankheitswert, einschließlich der Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Umwelt, der Begutachtung, der notwendigen Maßnahmen der Rehabilitation und der Maßnahmen zur Qualitätssicherung.
- (3) <sup>1</sup>Die Weiterbildung erfolgt
  1. im Rahmen angemessen vergüteter Berufstätigkeit und theoretischer Unterweisung unter Anleitung zur Weiterbildung Ermächtigter,
  2. unter verantwortlicher Leitung hierzu Ermächtigter in Einrichtungen, die gemäß § 13 als Weiterbildungsstätten zugelassen sind,
  3. in fachlich weisungsabhängiger Stellung; Zeiten beruflicher Tätigkeit in der eigenen Praxis sind bei Bereichsweiterbildungen auf die Weiterbildungszeit anrechnungsfähig, wenn die Anforderungen dieser Weiterbildungsordnung erfüllt sind;
  4. obligatorisch in ambulanten und stationären sowie optional in weiteren Versorgungsbereichen gemäß den Vorgaben nach Abschnitt B, C und D; parallel stattfindende Weiterbildungen in zwei dieser Versorgungsbereiche sind zulässig, soweit die Anforderung einer hauptberuflichen Tätigkeit an einer Weiterbildungsstätte gewährleistet ist und dies mit den jeweiligen Vorgaben der Abschnitte B, C und D vereinbar ist.
- (4) <sup>1</sup>Weitergehende Regelungen der Weiterbildung bestimmen sich nach den Abschnitten B, C und D dieser Weiterbildungsordnung. <sup>2</sup>Für die Bereichsweiterbildungen sind Ausnahmen und Einschränkungen abweichend von Absatz 3 nach Abschnitt D möglich.

- (5) Die besonderen Belange von Weiterbildungsteilnehmerinnen und -teilnehmern mit Behinderungen werden zur Wahrung ihrer Chancengleichheit im Laufe der gesamten Weiterbildung berücksichtigt.

### § 9 Dauer der Weiterbildung und Unterbrechungen

- (1) <sup>1</sup>Die Dauer der Weiterbildung richtet sich nach den Bestimmungen dieser Weiterbildungsordnung. <sup>2</sup>Die festgelegten Weiterbildungszeiten sind Mindestzeiten.
- (2) Die Weiterbildung erfolgt in Hauptberuflichkeit.
- (3) <sup>1</sup>Erfolgt die Weiterbildung in Teilzeit, muss die Tätigkeit in der stationären und institutionellen Weiterbildung mindestens die Hälfte der üblichen Wochenstunden einer Vollzeittätigkeit betragen. <sup>2</sup>In der ambulanten Weiterbildung muss jede einzelne Teilzeittätigkeit mindestens ein Viertel der üblichen Wochenstunden einer Vollzeittätigkeit betragen. <sup>3</sup>Der Gesamtumfang der Weiterbildung muss einer vollzeitigen Weiterbildung entsprechen. <sup>4</sup>Niveau und Qualität der Weiterbildung müssen den Anforderungen an eine ganztägige Weiterbildung entsprechen.
- (4) Abweichend von Absatz 2 oder Absatz 3 kann eine Bereichsweiterbildung berufsbegleitend erfolgen, soweit dies nach Abschnitt D zulässig ist.
- (5) <sup>1</sup>Auf die Dauer der Weiterbildung werden angerechnet:
  1. Urlaub, einschließlich Bildungsurlaub,
  2. Fehlzeiten wegen Krankheit oder aus anderen von der Weiterbildungsteilnehmerin oder dem Weiterbildungsteilnehmer nicht zu vertretenden Gründen von bis zu 10 % je Weiterbildungsabschnitt,
  3. Fehlzeiten aufgrund mutterschutzrechtlicher Beschäftigungsverbote, die einschließlich der Fehlzeiten nach Ziffer 2 eine Gesamtdauer von 14 Wochen nicht überschreiten.<sup>2</sup>Auf Antrag kann die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen auch über Ziffern 1 bis 3 hinausgehende Fehlzeiten berücksichtigen, wenn eine besondere Härte vorliegt und das Erreichen des Weiterbildungsziels durch die Anrechnung nicht gefährdet wird. <sup>3</sup>Ist eine Anrechnung der Fehlzeiten nicht möglich, verlängert

## Abschnitt A: Paragrafenteil

sich die Weiterbildungsdauer entsprechend.

### § 10 Abschluss der Weiterbildung, Qualifikation

Die Urkunde über eine erfolgreich abgeschlossene Weiterbildung bescheinigt die eingehenden und besonderen Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten, die Inhalt der Weiterbildung sind, und berechtigt zur Führung der jeweiligen Bezeichnung.

### § 11 Ermächtigung zur Weiterbildung

(1) Die Weiterbildung wird unter verantwortlicher Leitung der von der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen hierzu Ermächtigten in zugelassenen Weiterbildungsstätten durchgeführt.

(2) <sup>1</sup>Für die Weiterbildung können Kammermitglieder ermächtigt werden, die selbst die Bezeichnung der entsprechenden Weiterbildung erworben haben, nach der Anerkennung als Fachpsychotherapeutin oder Fachpsychotherapeut mindestens drei Jahre im Gebiet, davon zwei Jahre in dem Versorgungsbereich beziehungsweise drei Jahre im Bereich tätig waren, sowie fachlich und persönlich geeignet sind. <sup>2</sup>Bei einer Tätigkeit in Teilzeit verlängert sich der Zeitraum der in Satz 1 genannten Erfahrungszeiten entsprechend.

(3) <sup>1</sup>Kammermitglieder, die die Bezeichnung „Psychologische Psychotherapeutin“ oder „Psychologischer Psychotherapeut“ oder „Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin“ oder „Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut“ führen und ihre Approbation nach dem Psychotherapeutengesetz (PsychThG) in der bis zum 31. August 2020 geltenden Fassung erworben haben, nach der Approbation mindestens drei Jahre im Gebiet, davon zwei Jahre in dem Versorgungsbereich beziehungsweise drei Jahre im Bereich tätig waren, sowie fachlich und persönlich geeignet sind, können zur Weiterbildung ermächtigt werden. <sup>2</sup>Bei einer Tätigkeit in Teilzeit verlängert sich der Zeitraum der in Satz 1 genannten Erfahrungszeiten entsprechend.

(4) <sup>1</sup>Die Ermächtigung wird in der Regel auf sieben Jahre befristet und kann mit weiteren Nebenbestimmungen versehen werden. <sup>2</sup>Sie wird auf Antrag verlängert, wenn die Voraussetzungen weiter bestehen.

(5) <sup>1</sup>Die Ermächtigten sind insbesondere verpflichtet, die verantwortete Weiterbildung

1. persönlich zu leiten,
2. zeitlich und inhaltlich nach der Weiterbildungsordnung zu gestalten,
3. bei Dokumentationspflichten mitzuwirken sowie
4. Beurteilungspflichten zu erfüllen, insbesondere unverzüglich ein Weiterbildungszeugnis nach § 16 auszustellen, und
5. Zwischen- und Abschlussgespräche mit den in der Weiterbildung befindlichen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zu führen.

<sup>2</sup>Wird die Ermächtigung mehreren Personen gemeinsam erteilt, so trifft die Verpflichtung nach Satz 1 jede einzelne und jeden einzelnen.

(6) <sup>1</sup>Die Weiterbildungsermächtigten können im Rahmen der unter ihrer Leitung durchgeführten Weiterbildung für einzelne Weiterbildungsinhalte dafür qualifizierte Dozentinnen und Dozenten sowie Supervisorinnen und Supervisoren hinzuziehen. <sup>2</sup>Selbsterfahrungsleiterinnen und -leiter sind hinzuzuziehen. <sup>3</sup>Die Hinzuziehung von Supervisorinnen und Supervisoren sowie Selbsterfahrungsleiterinnen und -leitern ist bei der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen zu beantragen und von dieser bei Vorliegen der nachfolgenden Voraussetzungen zu genehmigen. <sup>4</sup>Die hinzuzuziehenden Supervisorinnen und Supervisoren sowie Selbsterfahrungsleiterinnen und -leiter müssen approbiert und nach der Anerkennung einer Gebiets- oder Bereichsweiterbildung oder als Psychologische Psychotherapeutin oder Psychologischer Psychotherapeut oder Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin oder Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut mindestens drei Jahre im entsprechenden Bereich beziehungsweise Gebiet tätig gewesen sein. <sup>5</sup>Zudem müssen sie fachlich und persönlich geeignet sein. <sup>6</sup>Zu Selbsterfahrungsleiterinnen und -leitern darf weder bei Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Weiterbildung noch bei zur Weiterbildung Ermächtigten ein dienstliches Abhängigkeitsverhältnis bestehen. <sup>7</sup>Bei einer Tätigkeit in Teilzeit verlängert sich der Zeitraum der in Satz 4 genannten Erfahrungszeit entsprechend. <sup>8</sup>Die Supervisorinnen und Supervisoren sowie die Selbsterfahrungsleiterinnen und Selbsterfahrungsleiter können die Fest-

## Abschnitt A: Paragrafenteil

stellung ihrer Eignung für eine Hinzuziehung bei der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen beantragen. <sup>9</sup>Satz 3 bleibt unberührt. <sup>10</sup>Die Feststellung der Eignung nach Satz 8 gilt, solange die Voraussetzungen hierfür weiter bestehen.

- (7) <sup>1</sup>Die Ermächtigung wird auf Antrag bei Vorliegen der Voraussetzungen von der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen erteilt. Auf Verlangen sind der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen die zur Prüfung der Voraussetzungen notwendigen Auskünfte zu erteilen. <sup>2</sup>Die Antragstellerin oder der Antragsteller hat die Weiterbildung, für die die Ermächtigung beantragt wird, näher zu bezeichnen sowie die Weiterbildungsstätte zu nennen.
- (8) <sup>1</sup>Zur Sicherstellung einer qualitätsgemäßen Weiterbildung kann die zur Weiterbildung Ermächtigte oder der zur Weiterbildung Ermächtigte von der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen zur Teilnahme an Qualitätssicherungsmaßnahmen verpflichtet werden. <sup>2</sup>Weiterbildungsermächtigte sollen sich im jeweiligen Gebiet oder Bereich regelmäßig fortbilden.
- (9) <sup>1</sup>Die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen führt ein Verzeichnis der zur Weiterbildung Ermächtigten und der zugelassenen Weiterbildungsstätten, aus dem der Umfang der Ermächtigung und der Zulassung ersichtlich ist. <sup>2</sup>Dieses Verzeichnis ist zur Information der an der Weiterbildung interessierten Kammermitglieder zu veröffentlichen. <sup>3</sup>Die Supervisorinnen und Supervisoren sowie die Selbsterfahrungsleiterinnen und Selbsterfahrungsleiter, deren Eignung nach Absatz 6 Satz 8 festgestellt wurde, werden in einem auf der Internetseite der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen einsehbaren Verzeichnis geführt, sofern sie der Eintragung in ein solches Verzeichnis zugestimmt haben.

### § 12

#### Aufhebung der Ermächtigung zur Weiterbildung

- (1) Wenn oder soweit ihre Voraussetzungen bei Erteilung nicht gegeben waren oder nachträglich nicht mehr gegeben sind, entscheidet die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen, ob die Ermächtigung ganz oder teilweise aufzuheben ist, insbesondere wenn
1. ein Verhalten vorliegt, das die fachliche und/oder persönliche Eignung der Weiterbildungsermächtigten ausschließt, oder

2. Tatsachen vorliegen, aus denen sich ergibt, dass die in Abschnitt B, C und D der Weiterbildungsordnung an den Inhalt der Weiterbildung gestellten Anforderungen nicht oder nicht mehr erfüllt werden können.

3. Die Aufhebung der Ermächtigung richtet sich nach den Bestimmungen des Verwaltungsverfahrensgesetzes.
- (2) Die Ermächtigung zur Weiterbildung endet zudem mit der Beendigung der Tätigkeit an der Weiterbildungsstätte oder mit dem Ende der Zulassung der Weiterbildungsstätte.

### § 13

#### Weiterbildungsstätte

- (1) <sup>1</sup>Die in den Abschnitten B, C und D geregelte Weiterbildung wird in einer dafür ganz oder teilweise kraft Gesetzes ermächtigten oder durch die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen zugelassenen Weiterbildungsstätte durchgeführt. <sup>2</sup>Die Zulassung wird bei Vorliegen der nachfolgenden Voraussetzungen auf Antrag von der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen erteilt.
- (2) <sup>1</sup>Die Zulassung wird in der Regel auf sieben Jahre befristet und kann mit weiteren Nebenbestimmungen versehen werden. <sup>2</sup>Sie wird auf Antrag verlängert, wenn die Voraussetzungen weiter bestehen.
- (3) <sup>1</sup>Die Weiterbildungsstätte muss die in dieser Weiterbildungsordnung gestellten zeitlichen, inhaltlichen, personellen und materiellen Anforderungen erfüllen und eine strukturierte Weiterbildung vorhalten. <sup>2</sup>Sie muss sicherstellen, dass
1. für den von ihr durchgeführten Weiterbildungsabschnitt die erforderliche theoretische Qualifizierung, Supervision und Selbsterfahrung einschließlich des hierfür erforderlichen Personals vorgehalten werden,
  2. Patientinnen und Patienten in so ausreichender Zahl und Art behandelt werden, dass sich die Weiterzubildenden mit der Feststellung und Behandlung der für das Gebiet typischen Krankheiten ausreichend vertraut machen können,
  3. Personal und Ausstattung vorhanden sind, um den Erfordernissen und der Entwicklung der Psychotherapie Rechnung zu tragen, und



## Abschnitt A: Paragrafenteil

4. die Weiterbildungsdokumentation gemäß § 15 Absatz 1 Satz 1 im Logbuch ermöglicht wird.
- (4) Kann die Weiterbildungsstätte für den jeweiligen Weiterbildungsabschnitt die Anforderungen der Weiterbildungsordnung nach Absatz 3 nicht vollständig erfüllen, hat sie diese Anforderungen durch Vereinbarungen sicherzustellen.
- (5) Eine Weiterbildungsstätte kann für eine andere Weiterbildungsstätte die theoretische Weiterbildung, die Selbsterfahrung sowie die Supervision im Rahmen der Fachgebietenweiterbildung koordinieren.
- (6) Mit Antragstellung sind der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen diejenige Nachweise vorzulegen, aus denen hervorgeht, dass die Weiterbildung den Zielen, den Anforderungen, der Qualität und der gesamten Dauer einer strukturierten Weiterbildung nach Maßgabe dieser Weiterbildungsordnung entspricht (zum Beispiel Kooperationsvereinbarungen, gemeinsames Weiterbildungskonzept, Curricula, Qualifikationen).
- (7) <sup>1</sup>Die zur Weiterbildung Ermächtigten und die Weiterbildungsstätten haben sämtliche Veränderungen, die die Weiterbildung betreffen, wie zum Beispiel Veränderungen in Struktur und Größe der Weiterbildungsstätte oder personelle Veränderungen, unverzüglich der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen anzuzeigen. <sup>2</sup>Die Anzeigepflicht gilt auch für Veränderungen der Kooperationen einer zugelassenen Weiterbildungsstätte.
- (8) Die von der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen erteilte Zulassung einer Weiterbildungsstätte kann ganz oder teilweise aufgehoben werden, wenn oder soweit ihre Voraussetzungen bei Erteilung nicht gegeben waren oder nachträglich nicht mehr gegeben sind.
- (9) Die Aufhebung der Zulassung richtet sich nach den Vorschriften des Verwaltungsverfahrensgesetzes.
- kammer Niedersachsen bei Vorliegen der nachfolgenden Voraussetzungen erteilt.
- (2) <sup>1</sup>Die Zulassung als Weiterbildungsinstitut wird in der Regel auf sieben Jahre befristet und kann mit weiteren Nebenbestimmungen versehen werden. <sup>2</sup>Sie wird auf Antrag verlängert, wenn die Voraussetzungen weiter bestehen.
- (3) Das Weiterbildungsinstitut muss sicherstellen, dass es über für eine weiterbildungsstättenübergreifende Vermittlung von Theorie, Selbsterfahrung und Supervision ausreichend qualifiziertes Personal in ausreichender Anzahl verfügt.
- (4) <sup>1</sup>Mit der Antragstellung sind der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen diejenige Nachweise vorzulegen, aus denen die Erfüllung der Zulassungsvoraussetzungen hervorgeht. <sup>2</sup>Der Antrag kann bereits mit dem erstmaligen Antrag auf Zulassung als Weiterbildungsstätte gestellt werden.
- (5) <sup>1</sup>Weiterbildungsstätten können mit Weiterbildungsinstituten einen Kooperationsvertrag zu dem Zweck schließen, die Theorie, die Selbsterfahrung sowie die Supervision in die gesamte Weiterbildung oder in die jeweiligen Weiterbildungsabschnitte zu integrieren. <sup>2</sup>Erstreckt sich der Kooperationsvertrag auf mehrere Weiterbildungsabschnitte, ist sicherzustellen, dass Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Weiterbildung die jeweils vorgeschriebene Weiterbildung in den einbezogenen Weiterbildungsabschnitten aufeinander abgestimmt ableisten können. § 13 Absätze 4 und 5 bleiben unberührt.
- (6) Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Weiterbildung, die das Angebot einer Kooperation nach Absatz 5 für sich in Anspruch nehmen wollen, schließen einen Weiterbildungsvertrag mit den Kooperationspartnern über die Durchführung ihrer Weiterbildung ab, der die Details der Weiterbildung regelt.
- (7) <sup>1</sup>Die von der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen erteilte Zulassung eines Weiterbildungsinstituts kann ganz oder teilweise aufgehoben werden, wenn oder soweit ihre Voraussetzungen bei Erteilung nicht gegeben waren oder nachträglich nicht mehr gegeben sind.
- (8) Die Aufhebung der Zulassung richtet sich nach den Vorschriften des Verwaltungsverfahrensgesetzes.

### § 14

#### Kooperation mit Weiterbildungsinstituten

- (1) <sup>1</sup>Weiterbildungsstätten, die neben der psychotherapeutischen Behandlung weiterbildungsstätten übergreifend Theorie, Selbsterfahrung und Supervision durchführen, können als Weiterbildungsinstitut zugelassen werden. <sup>2</sup>Die Zulassung wird auf Antrag von der Psychotherapeuten-

### § 15

#### Dokumentation und Evaluation

- (1) <sup>1</sup>Die einzelnen Weiterbildungssteile sind von der Teilnehmerin oder dem Teilnehmer in einem Logbuch schriftlich oder elektronisch zu dokumentieren und von den zur Weiterbildung Ermächtigten zu bestätigen. <sup>2</sup>Hierzu ist mindestens einmal jährlich die Bestätigung des Weiterbildungsstandes im Logbuch durch die zur Weiterbildung Ermächtigten erforderlich. Die Dokumentation der Gespräche gemäß § 11 Absatz 5 Ziffer 5 erfolgt ebenfalls im Logbuch.
- (2) <sup>1</sup>Die Weiterbildungsstätten haben ihr Weiterbildungsangebot angemessen zu evaluieren. <sup>2</sup>Art, Umfang und Ergebnis der Evaluation sind zu dokumentieren und der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen auf Verlangen in anonymisierter Form zu überlassen.

### § 16

#### Zeugnisse

- (1) <sup>1</sup>Die Ermächtigte oder der Ermächtigte hat die in Weiterbildung befindliche Psychotherapeutin oder den in Weiterbildung befindlichen Psychotherapeuten über die unter ihrer oder seiner Verantwortung abgeleistete Weiterbildungszeit unverzüglich nach Beendigung der Weiterbildung ein Zeugnis auszustellen, das die erworbenen Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten darlegt und zur Frage der fachlichen Eignung Stellung nimmt. <sup>2</sup>Das Zeugnis muss im Einzelnen Angaben enthalten über
  1. die Dauer der abgeleisteten Weiterbildungszeit, Unterbrechungen der Weiterbildung nach § 9 Absatz 5, und
  2. die in dieser Weiterbildungszeit im Einzelnen vermittelten und erworbenen Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten sowie die erbrachten psychotherapeutischen Leistungen.
- (2) Auf Anforderung der in Weiterbildung befindlichen Psychotherapeutin oder des in Weiterbildung befindlichen Psychotherapeuten oder der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen ist der in Weiterbildung befindlichen Psychotherapeutin oder dem in Weiterbildung befindlichen Psychotherapeuten nach Ablauf je eines Weiterbildungsabschnitts von mindestens sechs Monaten ein Zwischenzeugnis auszustellen, das den Anforderungen des Absatzes 1 entspricht.
- (3) Die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen ist berechtigt, von den zur Weiter-

bildung Ermächtigten und den in Weiterbildung befindlichen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten Dokumente, Auskünfte und Nachweise über Art und Durchführung der bisher absolvierten Weiterbildung anzufordern.

### § 17

#### Zulassung zur Prüfung

- (1) <sup>1</sup>Über die Zulassung zur Prüfung entscheidet die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen auf Antrag. <sup>2</sup>Die Zulassung wird erteilt, wenn die Erfüllung der zeitlichen und inhaltlichen Anforderungen durch Zeugnisse und Nachweise einschließlich der Dokumentationen nach § 15 Absatz 1 belegt ist.
- (2) <sup>1</sup>Die Zulassung zur Prüfung ist mit schriftlicher Begründung abzulehnen oder aufzuheben, wenn die Voraussetzungen gemäß Absatz 1 nicht erfüllt sind oder fälschlich als gegeben angenommen wurden. <sup>2</sup>Die Aufhebung richtet sich nach den Vorschriften des Verwaltungsverfahrensgesetzes.
- (3) Die Zulassung zur Prüfung für eine Bereichsweiterbildung kann erst nach Anerkennung einer Gebietsweiterbildung erfolgen.

### § 18

#### Prüfungsausschüsse

- (1) Die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen bildet zur Durchführung der Prüfung Prüfungsausschüsse.
- (2) <sup>1</sup>Die Mitglieder eines Prüfungsausschusses, ihre Stellvertreterinnen und Stellvertreter sowie die Vorsitzenden der Prüfungsausschüsse werden durch den Vorstand der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen bestimmt. <sup>2</sup>Die Reihenfolge, in der Stellvertreterinnen und Stellvertreter tätig werden, ist dabei festzulegen.
- (3) <sup>1</sup>Der Prüfungsausschuss entscheidet in der Besetzung mit drei Fachpsychotherapeutinnen und Fachpsychotherapeuten, Psychologischen Psychotherapeutinnen und Psychologischen Psychotherapeuten oder Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten, von denen mindestens eine oder einer über eine Weiterbildungsermächtigung für das zu prüfende Gebiet oder den zu prüfenden Bereich sowie zwei über eine Qualifikation in den Verfahren oder den Bereichen verfügen müssen, die maßgebliche Grundlage der Gebiets- oder Bereichs-

## Abschnitt A: Paragrafenteil

weiterbildung sind. <sup>2</sup>Selbsterfahrungsleiterinnen und -leiter der zu prüfenden Kandidatinnen und Kandidaten dürfen nicht als Prüferinnen und Prüfer tätig sein. <sup>3</sup>Der Prüfungsausschuss beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit über das Bestehen oder Nichtbestehen der Prüfung. <sup>4</sup>Die Mitglieder des Prüfungsausschusses entscheiden unabhängig und sind an Weisungen nicht gebunden.

- (4) Die Bestellung der Mitglieder, ihrer Stellvertreterinnen und Stellvertreter und der Vorsitzenden oder des Vorsitzenden des Prüfungsausschusses erfolgt für die Dauer von fünf Jahren.

### § 19 Prüfung

- (1) <sup>1</sup>Die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen setzt im Einvernehmen mit der Vorsitzenden oder dem Vorsitzenden des Prüfungsausschusses den Termin der mündlichen Prüfung fest. <sup>2</sup>Die Antragstellenden werden zu dem festgesetzten Termin mit einer Frist von mindestens zwei Wochen schriftlich geladen.
- (2) <sup>1</sup>Die Prüfung ist mündlich und soll für jede Prüfungskandidatin und jeden Prüfungskandidaten mindestens 30 Minuten dauern; sie ist nicht öffentlich. <sup>2</sup>Die Inhalte der Prüfung bestimmen sich nach Abschnitt B, C und D der Weiterbildungsordnung.
- (3) <sup>1</sup>Die während der Weiterbildung erworbenen eingehenden und besonderen Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten werden in einem Fachgespräch durch den Prüfungsausschuss geprüft. <sup>2</sup>Der Prüfungsausschuss entscheidet unter Berücksichtigung der vorgelegten Unterlagen und aufgrund des mündlichen Fachgespräches, ob die in der Weiterbildungsordnung vorgeschriebenen Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten erworben worden sind.
- (4) <sup>1</sup>Menschen mit Behinderungen sind auf Antrag die ihrer Behinderung angemessenen Erleichterungen im Prüfungsverfahren einzuräumen. <sup>2</sup>Dafür sollen insbesondere die technischen und örtlichen Voraussetzungen gewährleistet werden.
- (5) <sup>1</sup>Kommt der Prüfungsausschuss zu dem Ergebnis, dass die Prüfungskandidatinnen und -kandidaten die vorgeschriebene Weiterbildung nicht erfolgreich abgeschlossen haben, so beschließt er als Voraussetzung für eine Wiederholungsprüfung, ob und gegebenenfalls wie lange die Weiterbildungszeit zu verlängern ist und welche besonderen Anforderungen an diese verlängerte Weiterbildung zu stellen sind. <sup>2</sup>Diese besonderen Anforderungen müssen sich auf die in der Prüfung festgestellten Mängel beziehen. <sup>3</sup>Sie können die Verpflichtung enthalten, bestimmte Weiterbildungsinhalte abzuleisten und gegebenenfalls bestimmte psychotherapeutische Tätigkeiten unter Anleitung durchzuführen.
- (6) <sup>1</sup>In geeigneten Fällen kann der Prüfungsausschuss als Voraussetzung für eine Wiederholungsprüfung anstelle der Verlängerung der Weiterbildung auch die Verpflichtung aussprechen, fehlende Kenntnisse durch ergänzenden Wissenserwerb auszugleichen. <sup>2</sup>Er legt hierzu eine Frist fest, die drei Monate nicht unterschreiten soll.
- (7) <sup>1</sup>Bleiben Antragstellende der Prüfung unentschuldigt fern oder brechen Prüfungskandidatinnen oder -kandidaten die Prüfung unentschuldigt ab, gilt die Prüfung als nicht bestanden. <sup>2</sup>Antragstellende können der Prüfung aus triftigem Grund fernbleiben oder von dieser nachträglich zurücktreten, wenn sie die für das Versäumnis triftigen Gründe der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen unverzüglich schriftlich anzeigen und glaubhaft machen. <sup>3</sup>Im Krankheitsfall ist das Attest eines Arztes vorzulegen, aus dem sich die gesundheitliche Beeinträchtigung ergeben muss. <sup>4</sup>Die Entscheidung über die Anerkennung der triftigen Gründe trifft die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen. <sup>5</sup>Im Falle eines anerkannten Fernbleibens oder Rücktritts gilt der Prüfungsversuch als nicht unternommen.
- (8) <sup>1</sup>Über die Prüfung ist eine Niederschrift anzufertigen, die von der Vorsitzenden oder dem Vorsitzenden unterzeichnet wird. <sup>2</sup>Sie muss enthalten:
1. die Besetzung des Prüfungsausschusses,
  2. den Namen der Geprüften oder des Geprüften,
  3. den Prüfungsgegenstand,
  4. Ort, Beginn und Ende der Prüfung,
  5. das Ergebnis der Prüfung,
  6. im Falle des Nichtbestehens der Prüfung die tragenden Gründe für das Nichtbestehen und die gegebenenfalls vom Prüfungsausschuss gemachten Auflagen über Dauer und Inhalt der zusätzlichen Weiterbildung.

### § 20 Prüfungsentscheidung

- (1) Die Vorsitzende oder der Vorsitzende des Prüfungsausschusses teilt der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen das Ergebnis der Prüfung mit.
- (2) Bei Bestehen der Prüfung stellt die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen den Prüfungskandidatinnen und -kandidaten eine Urkunde über die Anerkennung aus.
- (3) Bei Nichtbestehen der Prüfung erteilt die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen den Prüfungskandidatinnen und -kandidaten einen mit den Gründen versehenen Bescheid, der auch die vom Prüfungsausschuss beschlossenen Auflagen enthält.
- (4) Über einen Widerspruch der Prüfungskandidatinnen und -kandidaten entscheidet die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen nach Anhörung des Prüfungsausschusses.

### § 21 Wiederholungsprüfung

<sup>1</sup>Eine nicht bestandene Prüfung kann frühestens nach drei Monaten wiederholt werden. <sup>2</sup>Die Vorschriften der §§ 17 bis 20 gelten entsprechend.

### § 22 Anerkennung von Weiterbildungen aus dem Gebiet der Europäischen Union (Mitgliedstaat), aus dem Gebiet des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR-Staat), aus einem Staat, dem Deutschland und die Europäische Union einen entsprechenden Rechtsanspruch eingeräumt haben (Vertragsstaat) oder aus einem Drittstaat

- (1) <sup>1</sup>Wer einen Weiterbildungsnachweis besitzt, der außerhalb des Gebietes der Bundesrepublik Deutschland ausgestellt worden ist, erhält auf Antrag die Anerkennung einer Gebiets- oder Zusatzbezeichnung, wenn die Gleichwertigkeit des Weiterbildungsstandes gegeben ist. <sup>2</sup>Der Weiterbildungsstand ist als gleichwertig anzusehen, wenn die Weiterbildung der Antragstellerin oder des Antragstellers keine wesentlichen Unterschiede gegenüber der Weiterbildung nach dieser Weiterbildungsordnung aufweist; zudem muss die Gleichwertigkeit der vorange-

gangenen psychotherapeutischen Grundausbildung durch die zuständige Behörde festgestellt werden. <sup>3</sup>Wesentliche Unterschiede liegen vor, wenn in der nachgewiesenen Weiterbildung Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten fehlen, deren Erwerb eine wesentliche Voraussetzung für die beantragte Bezeichnung wäre. <sup>4</sup>Wesentliche Unterschiede können ganz oder teilweise durch Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten ausgeglichen werden, die von den Antragstellerinnen oder Antragstellern im Rahmen ihrer Berufspraxis erworben wurden. <sup>5</sup>Darüber hinaus können wesentliche Unterschiede ganz oder teilweise durch Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten ausgeglichen werden, die durch lebenslanges Lernen im Sinne des Artikel 3 Absatz 1 Buchstabe l) RL 2005/36/EG erworben wurden, sofern diese erworbenen Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten von einer dafür in dem jeweiligen Staat zuständigen Stelle als gültig anerkannt wurden; dabei ist nicht entscheidend, in welchem Staat diese Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten erworben worden sind. <sup>6</sup>Die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen kann zur Entscheidung über die Gleichwertigkeit Fachgutachterinnen und Fachgutachter sowie Prüfungsausschüsse hören.

- (2) In dem Umfang, in dem die Psychotherapeutenkammer eines anderen Bundeslandes die Gleichwertigkeit festgestellt hat, ist die Inhaberin oder der Inhaber des Weiterbildungsnachweises so zu behandeln, als sei insoweit der Weiterbildungsnachweis in diesem Bundesland erworben worden.
- (3) <sup>1</sup>Wurden wesentliche Unterschiede nicht durch Berufspraxis oder lebenslanges Lernen ausgeglichen, ist hierüber ein Bescheid verbunden mit dem Angebot eines Anpassungslehrgangs nach § 3 Absatz 1 Buchstabe g) RL 3005/36/EG oder einer Eignungsprüfung nach § 3 Absatz 1 Buchstabe h) RL 2005/36/EG zu erteilen. <sup>2</sup>Hierin sind die Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten mitzuteilen, in denen wesentliche Unterschiede bestehen und auf die sich die Eignungsprüfung oder der Anpassungslehrgang erstrecken soll.
- (4) <sup>1</sup>Für die Eignungsprüfung gelten – mit Ausnahme von § 19 Absatz 2 Satz 2, Absätze 3, 5 und 6 – die §§ 18 bis 20 entsprechend. <sup>2</sup>Die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen setzt den Termin zur Prüfung nach Anmeldung der Antragstellerin oder des Antragstellers entsprechend § 19 Absatz 1 fest. <sup>3</sup>Gegen-

## Abschnitt A: Paragrafenteil

stand der Eignungsprüfung sind die im Bescheid festgestellten wesentlichen Unterschiede. <sup>4</sup>Kommt der Prüfungsausschuss zu dem Ergebnis, dass gleichwertige Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen nachgewiesen wurden, teilt er dies der Geschäftsstelle der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen mit, die die Gleichwertigkeit der Weiterbildung durch Bescheid feststellt und eine Urkunde über die Anerkennung ausstellt. <sup>5</sup>Kommt der Prüfungsausschuss zu dem Ergebnis, dass gleichwertige Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen nicht nachgewiesen wurden, teilt er dies der Geschäftsstelle der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen mit, die das Nichtbestehen der Eignungsprüfung durch Bescheid feststellt. <sup>6</sup>Die Eignungsprüfung kann zwei Mal wiederholt werden; die Regelungen dieses Absatzes gelten entsprechend.

- (5) <sup>1</sup>Der Anpassungslehrgang ist eine zeitlich befristete Ausübung des Berufs, unter Verantwortung einer nach § 11 zur Weiterbildung ermächtigten Person, an einer nach § 13 zugelassenen Weiterbildungsstätte. <sup>2</sup>Die Einzelheiten des Anpassungslehrgangs werden von der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen festgelegt und richten sich nach Art und Umfang der festgestellten wesentlichen Unterschiede. <sup>3</sup>Der Anpassungslehrgang beträgt mindestens sechs und höchstens 36 Monate. <sup>4</sup>Die Inhalte ergeben sich aus dem Bescheid nach Absatz 3.
- (6) <sup>1</sup>Die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen bestätigt innerhalb eines Monats den Eingang der Antragsunterlagen und teilt mit, welche Unterlagen fehlen. <sup>2</sup>Spätestens drei Monate nach Eingang der vollständigen Unterlagen ist über die Anerkennung zu entscheiden. <sup>3</sup>In Fällen des Absatzes 3 verlängert sich die Frist um einen Monat innerhalb derer über die Durchführung der Eignungsprüfung zu entscheiden ist.
- (7) <sup>1</sup>Für die Anerkennung der Weiterbildungsnachweise nach den Absätzen 1 und 2 sind von der Antragstellerin oder vom Antragsteller folgende Unterlagen und Bescheinigungen vorzulegen:
1. die Approbation oder Berufserlaubnis zuzüglich Nachweis über den gleichwertigen Ausbildungsstand,
  2. ein Identitätsnachweis,
  3. eine tabellarische Aufstellung über die absolvierte Weiterbildung und die Berufspraxis,

4. eine amtlich beglaubigte Kopie der Weiterbildungsnachweise sowie Bescheinigungen über die Berufspraxis und das lebenslange Lernen,
5. in Fällen des Absatzes 2 zusätzliche Nachweise zur Prüfung der Gleichwertigkeit,
6. für den Fall, dass in einem anderen Mitgliedstaat, EWR-Staat oder Vertragsstaat ein Nachweis über eine Weiterbildung ausgestellt wird, die ganz oder teilweise in Drittstaaten absolviert wurde, Unterlagen darüber, welche Tätigkeiten in Drittstaaten durch die zuständige Stelle des Ausstellungsmitgliedstaates in welchem Umfang auf die Weiterbildung angerechnet wurden,
7. eine schriftliche Erklärung, ob die Anerkennung der Weiterbildungsnachweise bereits bei einer anderen deutschen Psychotherapeutenkammer beantragt wurde oder wird.

<sup>2</sup>Soweit die unter den Ziffern 4 bis 7 genannten Unterlagen und Bescheinigungen nicht in deutscher Sprache ausgestellt sind, sind sie zusätzlich in beglaubigter Übersetzung vorzulegen, die durch eine öffentlich bestellte oder beeidigte Übersetzerin oder Dolmetscherin oder einen öffentlich bestellten oder beeidigten Übersetzer oder Dolmetscher erstellt wurde. <sup>3</sup>Die Antragstellerin oder der Antragsteller ist verpflichtet, alle für die Ermittlung der Gleichwertigkeit notwendigen Unterlagen vorzulegen sowie alle dazu erforderlichen Auskünfte zu erteilen. <sup>4</sup>Kommt die Antragstellerin oder der Antragsteller dieser Mitwirkungspflicht nicht nach und wird hierdurch die Aufklärung des Sachverhalts erschwert, kann die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen ohne weitere Ermittlungen entscheiden. <sup>5</sup>Dies gilt entsprechend, wenn die Antragstellerin oder der Antragsteller in anderer Weise die Aufklärung des Sachverhalts erschwert. <sup>6</sup>Der Antrag kann wegen fehlender Mitwirkung abgelehnt werden, nachdem die Antragstellerin oder der Antragsteller auf die Folge schriftlich hingewiesen worden ist und der Mitwirkungspflicht nicht innerhalb einer angemessenen Frist nachgekommen ist.

- (8) <sup>1</sup>Kann die antragstellende Person die für die Feststellung oder Bewertung der Gleichwertigkeit erforderlichen Nachweise nach Absatz 5 aus selbst nicht zu vertretenden Gründen nicht oder nur teilweise vorlegen oder ist die Vorlage der entsprechenden Unterlagen mit einem unangemessenen zeitlichen und sachlichen Aufwand verbunden, stellt die

## Abschnitt A: Paragrafenteil

Psychotherapeutenkammer Niedersachsen die für einen Vergleich mit der entsprechenden inländischen Weiterbildung maßgeblichen beruflichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten der antragstellenden Person durch sonstige geeignete Verfahren fest. <sup>2</sup>Die antragstellende Person hat die Gründe glaubhaft zu machen, die einer Vorlage der entsprechenden Unterlagen entgegenstehen. <sup>3</sup>Die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen ist befugt, eine Versicherung an Eides statt zu verlangen und abzunehmen. <sup>4</sup>In diesem Fall ist der Lauf der Frist nach Absatz 4 Satz 3 bis zur Beendigung des sonstigen Verfahrens gehemmt.

- (9) Sonstige geeignete Verfahren zur Ermittlung der beruflichen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten im Sinne des Absatzes 4 sind insbesondere Arbeitsproben, Fachgespräche, praktische und theoretische Prüfungen sowie Gutachten von Sachverständigen.
- (10) Die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen darf Auskünfte von den zuständigen Behörden oder von anderen zuständigen Stellen eines anderen Herkunftsstaates einholen, soweit sie berechnigte Zweifel an der Richtigkeit der Angaben der Antragstellerin oder des Antragstellers hat.

### § 23

#### Einrichtung eines Ombudsrates

- (1) Die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen richtet einen Ombudsrat ein.
- (2) Der Ombudsrat hat die Aufgabe, Kammermitglieder in Weiterbildung bei Konfliktfällen, die im Zuge der Weiterbildung zwischen den Beteiligten der Weiterbildung auftreten, zu beraten.
- (3) Der Ombudsrat setzt sich aus drei Ombudspersonen zusammen.
- (4) <sup>1</sup>Die Ombudspersonen werden auf Vorschlag des Vorstandes der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen von der Kammerversammlung gewählt und von der Präsidentin oder von dem Präsidenten der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen berufen. <sup>2</sup>Die Ombudspersonen müssen Mitglieder der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen sowie charakterlich und fachlich geeignet sein. <sup>3</sup>Mitglieder der Kammerversammlung sollen nicht in den Ombudsrat berufen werden. <sup>4</sup>Eine Berufung in den Ombudsrat

ist für höchstens zwei Amtsperioden zulässig.

- (5) Die Amtsperiode des Ombudsrates deckt sich mit derjenigen der Kammerversammlung.
- (6) Das Verfahren vor dem Ombudsrat richtet sich im Übrigen nach einer als Satzung zu beschließenden Verfahrensordnung „Ombudsrat“.

### § 24

#### Inkrafttreten

Die Änderung der Weiterbildungsordnung für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung auf der Internetseite der Kammer (<https://www.pknds.de>) in Kraft.

Hannover, den 27.04.2024

Roman Rudyk

Präsident der Psychotherapeutenkammer  
Niedersachsen

## Abschnitt B: Gebiete

### 1. Gebietsübergreifende Anforderungen an die Weiterbildung

## Abschnitt B: Gebiete

### 1. Gebietsübergreifende Anforderungen an die Weiterbildung

Gebietsübergreifende Kompetenzen sind gemeinsamer Bestandteil des Fachpsychotherapeutenstandards aller Fachgebiete.

<b>Kompetenz</b>
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>
Wesentliche Gesetze, Verordnungen und Richtlinien, Berufsrecht und Berufsethik, rechtliche und ethische Aspekte von Ordnungs- und Zwangsmaßnahmen
Berücksichtigung menschlicher Diversität in der Psychotherapie in Bezug auf Gender, Ethnie bzw. Kultur, sexuelle Orientierung, Beeinträchtigung und andere Aspekte
Einbezug von Bezugspersonen, Angehörigen und Lebenswelten sowie Dynamik und Psychopathologie in Paarbeziehungen, Familien und Gruppen
Teilhabeorientierte Diagnostik und Therapie von Menschen mit psychischen Erkrankungen und psychischen Funktionseinschränkungen
Telematikinfrastruktur und weitere elektronische Datenverarbeitungssysteme und Anwendungen einschließlich datenschutzrechtlicher und berufsethischer Aspekte
Kenntnisse über den Einsatz von digitalen Gesundheitsanwendungen
Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement unter besonderer Berücksichtigung berufs- und sozialrechtlicher Vorgaben
Besondere Anforderungen der Versorgung von Patientinnen und Patienten im Transitionsalter
Kindesmisshandlung, -missbrauch und/oder -vernachlässigung erkennen, feststellen und beenden
Erkennen von und Umgang mit Gewalt unter Erwachsenen, insbesondere häusliche Gewalt und Gewalt gegen Frauen
Anforderungen übergreifender psychosozialer Versorgungssysteme wie zum Beispiel Frühe Hilfen, Rentenversicherung
Wissen um die Auswirkungen des Klimawandels auf die soziale und gesundheitliche Situation, insbesondere auf die psychische Gesundheit
Vertiefte Kenntnisse über Planung und Durchführung sowie Beurteilung wissenschaftlicher Studien zu Grundlagen psychischer Störungen, zur Evaluation, zur Anwendung psychotherapeutischer Interventionen sowie zur Versorgungsforschung und zur Integration der Befunde in die psychotherapeutische Praxis
Anerkannte Psychotherapieverfahren und Methoden <i>Näheres zu den Inhalten der Weiterbildung in Psychotherapieverfahren regelt Abschnitt C.</i>
<b>Handlungskompetenzen</b>
Umsetzung rechtlicher und ethischer Anforderungen im therapeutischen Handeln, zum Beispiel Prinzipien der Abstinenz, (An-)Erkennen therapeutischer Grenzen und reflektierter Umgang mit konflikthaften ethischen Situationen in der therapeutischen Beziehung
Berücksichtigung der bestverfügbaren Evidenz in Diagnostik und Behandlung
Nutzung der psychotherapeutischen Haltung und Empathiefähigkeit im psychotherapeutischen Behandlungsprozess

## Abschnitt B: Gebiete

### 1. Gebietsübergreifende Anforderungen an die Weiterbildung

Aufbau und Gestaltung einer therapeutischen Beziehung in unterschiedlichen Settings unter Berücksichtigung menschlicher Diversität in Bezug auf Gender, Ethnie bzw. Kultur, sexuelle Orientierung, Beeinträchtigung und andere Aspekte
Versorgung von Patientinnen und Patienten im Transitionsalter
Anwendung der Maßnahmen der Qualitätssicherung und des Qualitätsmanagements einschließlich des Fehler- und Risikomanagements sowie Anwendung von Leit- und Richtlinien
Multiprofessionelle Zusammenarbeit einschließlich Leitungs-, Vertretungs- oder Koordinationsaufgaben
Diagnostik und Behandlung klimawandelbezogener psychischer Belastungen
Psychotherapeutische Gutachtenerstellung
Diagnostik und Behandlung mittels wissenschaftlich anerkannter Psychotherapieverfahren, Methoden und Techniken
In den Gebieten Psychotherapie für Kinder und Jugendliche und Psychotherapie für Erwachsene: Diagnostik und Behandlung in (mindestens) einem in der Weiterbildung vertieften wissenschaftlich anerkannten Psychotherapieverfahren <i>Näheres zu den Inhalten der Weiterbildung in Psychotherapieverfahren regelt Abschnitt C.</i>



## Abschnitt B: Gebiete

### 2. Gebiet Psychotherapie für Kinder und Jugendliche

### 2. Gebiet Psychotherapie für Kinder und Jugendliche

Fachpsychotherapeutin für Kinder und Jugendliche / Fachpsychotherapeut für Kinder und Jugendliche

<b>Definition</b>	Das Gebiet Psychotherapie für Kinder und Jugendliche umfasst kurative, präventive und rehabilitative Maßnahmen bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Transitionsalter bis 21 Jahre mit Mitteln der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie unter Einbezug von Bezugspersonen in ambulanten, teilstationären und stationären sowie anderen institutionellen Versorgungsbereichen und -settings zur Erkennung und Behandlung von Erkrankungen, Entwicklungs- und Funktionsstörungen, zur Wiedererlangung, Erhaltung und Förderung der psychischen und physischen Gesundheit sowie der Teilhabe. Bei entsprechender Indikation oder zur Fortsetzung begonnener Therapien können auch ältere Patientinnen und Patienten behandelt werden.
<b>Weiterbildungszeit</b>	Mindestens 60 Monate (bei Vollzeit-Weiterbildung), davon <ul style="list-style-type: none"><li>• mindestens 24 Monate in der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung für Kinder und Jugendliche,</li><li>• mindestens 24 Monate in Einrichtungen der Psychiatrie, Psychosomatik, Suchtrehabilitation oder weiteren Einrichtungen der (teil-)stationären psychotherapeutischen Versorgung, davon mindestens 12 Monate in Einrichtungen für Kinder und Jugendliche,</li><li>• bis zu 12 Monate in weiteren institutionellen Bereichen,</li><li>• bis zu 12 Monate in einem anderen Gebiet.</li></ul>
<b>Weiterbildungsstätten</b>	<p>Ambulante Weiterbildungsstätten können insbesondere sein: Weiterbildungsambulanzen, Weiterbildungspraxen und Hochschulambulanzen. Abhängig von der Breite des möglichen Kompetenzerwerbs können Zulassungen für weniger als 24 Monate erteilt werden.</p> <p>Stationäre Weiterbildungsstätten können insbesondere sein: psychiatrische oder psychosomatische Kliniken bzw. Klinikabteilungen, Rehabilitationskliniken, Krankenhäuser des Maßregelvollzugs, teilstationäre Einrichtungen wie Tageskliniken, Psychiatrische und Psychosomatische Institutsambulanzen. Abhängig von der Breite des möglichen Kompetenzerwerbs können Zulassungen für weniger als 24 Monate erteilt werden und abhängig vom möglichen Kompetenzerwerb bis zu 12 Monate in Psychiatrischen oder Psychosomatischen Institutsambulanzen.</p> <p>Weiterbildungsstätten im institutionellen Bereich können insbesondere sein: Einrichtungen der somatischen Rehabilitation, der Organmedizin, der Suchthilfe, der Behindertenhilfe, der Sozialpsychiatrie, der Sozialpädiatrie, des Justizvollzugs, der Gemeindepsychiatrie, der Jugendhilfe, und des Öffentlichen Gesundheitsdienstes sowie psychosoziale Fachberatungsstellen und -dienste. Abhängig von der Breite des möglichen Kompetenzerwerbs können Einrichtungen darüber hinaus auch der ambulanten oder stationären Weiterbildung zugeordnet oder Zulassungen für weniger als 12 Monate ausgesprochen werden.</p>
<b>Zeiteinheiten</b>	Eine Einheit Theorie, Supervision und Selbsterfahrung entspricht 45 Minuten.

## Abschnitt B: Gebiete

### 2. Gebiet Psychotherapie für Kinder und Jugendliche

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenz	Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	
Spezielle rechtliche und berufsethische Aspekte der Berufsausübung im Gebiet	Mindestens 500 Einheiten Theorie, davon mindestens 350 Einheiten zum vertieften Psychotherapieverfahren, davon mindestens 48 Einheiten zur Gruppenpsychotherapie
Kenntnisse der Hilfe- und Versorgungssysteme im Gebiet	
Entwicklungspsychologie und Entwicklungspsychopathologie, Entstehungsbedingungen und Verlaufsformen psychischer und psychosomatischer Erkrankungen sowie Wechselwirkungen zwischen psychischen Erkrankungen und kognitiven, sozialen und physischen Beeinträchtigungen im Säuglings-, Kindes- und Jugendalter sowie bei jungen Erwachsenen im Transitionsalter	
Gängige Klassifikationssysteme psychischer Erkrankungen (zum Beispiel ICD/MAS, DSM, Zero to Three; ICF) in der Anwendung	
Differenzialdiagnostik psychischer Erkrankungen in allen Altersgruppen – vom Säuglingsalter bis zum jungen Erwachsenenalter/Transitionsalter – einschließlich psychotischer und Suchterkrankungen sowie Teilleistungsstörungen	
Erwerb von Kenntnissen über somatische Ursachen im Zusammenhang mit psychischen Symptomen	
Indikationen für Psychotherapie und differenzielle Indikationsstellung zu verschiedenen Settings (Einzel-, Familien-, Gruppentherapie), Einbeziehung relevanter Bezugspersonen und des sozialen Umfeldes	
Indikationen für Ergotherapie, Physiotherapie, Heilpädagogik, Logopädie, Bewegungstherapie, Kreativtherapien und Soziotherapie, psychiatrische Krankenpflege, medizinische Reha und andere medizinische Leistungen sowie psychosoziale Hilfen, Verordnung und Veranlassung einer Krankenhauseinweisung	
Wirkungen, Wechselwirkungen und Nebenwirkungen von Psychopharmakotherapie, auch unter Berücksichtigung der bestverfügbaren Evidenz	
Spezielle Versorgungsformen und aufsuchende Behandlung, zum Beispiel Home Treatment, Akutbehandlung im häuslichen Umfeld, Interventionen in den Bereichen Wohnen, Arbeit und Schule	
Krisenintervention, Rückfall- und Suizidprophylaxe, Erhaltungstherapie sowie Erwerb von Kenntnissen über Nebenwirkungen und unerwünschte Effekte der Psychotherapie	
Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung sowie Prävention und Versorgung bei Risikogruppen wie Kindern psychisch kranker Eltern	
Vertiefte Kenntnisse zum Einsatz altersspezifischer digitaler Anwendungen	
Fachspezifische Möglichkeiten zur Unterstützung von Maßnahmen zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen	
Durchführung wissenschaftlich anerkannter Psychotherapieverfahren, -methoden und -techniken	
Kenntnisse in (mindestens) einem in der Weiterbildung vertieften wissenschaftlich anerkannten Psychotherapieverfahren	

## Abschnitt B: Gebiete

### 2. Gebiet Psychotherapie für Kinder und Jugendliche

Näheres zu den Inhalten der Weiterbildung in Psychotherapieverfahren regelt Abschnitt C.	
<b>Handlungskompetenzen</b>	
Anamnese einschließlich Fremdanamnese, Befunderhebung und Erstellung des psychopathologischen Befunds, Diagnosestellung und Aufklärung unter Einbindung der Bezugspersonen. Dokumentation und Kodierung unter Einbeziehung familiärer, psychosozialer, entwicklungspsychopathologischer und altersspezifischer Aspekte und Berücksichtigung menschlicher Diversität in Bezug auf Gender, Ethnie bzw. Kultur, sexuelle Orientierung, Beeinträchtigung und andere Aspekte in der ambulanten und stationären Versorgung	Über die gesamte Weiterbildung mindestens
Beurteilung krankheitsbedingter Arbeitsunfähigkeit sowie fehlender Beschulbarkeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 60 dokumentierte (Erst-)Untersuchungen</li> <li>• 75 Behandlungsfälle im Einzelkontakt (auch unter Einbeziehung von Bezugspersonen, in Kombination mit Gruppenpsychotherapie oder im Mehrpersonensetting) unter Supervision, davon mindestens <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ 600 Stunden Kurz- und Langzeitbehandlungen im vertieften Verfahren</li> </ul> </li> </ul>
Feststellen des Erfordernisses einer Abklärung somatomedizinischer Fragestellungen, die im Zusammenhang mit der psychischen Symptomatik stehen könnten, und Veranlassung von Konsilen	
Diagnostik und Behandlung bei Selbst- und Fremdgefährdung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 60 Doppelstunden (120 Stunden) Gruppenpsychotherapie einschließlich Arbeit mit Bezugspersonen im vertieften Verfahren, davon 40 Stunden (20 Doppelstunden) unter Supervision</li> </ul>
Indikationsstellung und Erstellen eines Therapieplans einschließlich der Abklärung, ob und welche Spezialtherapien oder anderen Hilfen erforderlich sind (spezialtherapeutische Leistungen, Heilmittel, Soziotherapie, psychiatrische Krankenpflege, Jugendhilfe), deren Verordnung bzw. Veranlassung und Anpassung im Verlauf einschließlich Krankenseinweisung bzw. Verordnung medizinischer Rehabilitation	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 80 Einheiten (40 Doppelstunden) Selbsterfahrung in der Gruppe im vertieften Verfahren</li> <li>• Maßnahmen zur Prävention und Früherkennung</li> <li>• 6 für die Fachpsychotherapeutenprüfung ausführlich dokumentierte Behandlungsfälle</li> <li>• Nachweis der Behandlung der Breite des Krankheitsspektrums, das folgende Patientinnen und Patienten einschließen muss: Fälle aus dem Säuglings- und Kleinkindalter, der frühen Kindheit, mittleren Kindheit, dem Jugendalter und dem frühen Erwachsenenalter</li> </ul>
Einzel- und gruppenpsychotherapeutische Behandlung von psychischen Erkrankungen bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen einschließlich Suchterkrankungen, Traumafolgestörungen und Psychosen sowie psychischer Ursachen, Begleiterscheinungen und Folgen von körperlichen Erkrankungen, bei denen Psychotherapie indiziert ist, nach bestverfügbarer Evidenz unter Berücksichtigung der sozialen Lage, des schulischen Kontextes, der Arbeitswelt und des sozialen Umfeldes sowie menschlicher Diversität in Bezug auf Gender, Ethnie bzw. Kultur, sexuelle Orientierung, Beeinträchtigung und andere Aspekte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erstellung von 3 Gutachten</li> </ul>
Psychotherapeutische Sprechstunde, Akutbehandlung, Koordinierung von Komplexleistungen und die weiteren vertragspsychotherapeutischen Leistungen	Davon ambulant mindestens
Notfälle: Diagnostik, Indikation und Krisenintervention mit Einsatz deeskalierender Maßnahmen bei akuten Ausnahme- und Erregungszuständen und akuter Eigen- und oder Fremdgefährdung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Diagnostik und Behandlung, davon mindestens <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ 30 Behandlungsfälle (im Einzelkontakt auch in Kombination mit Gruppenpsychotherapie oder im Mehrpersonensetting) unter</li> </ul> </li> </ul>
Psychotherapeutische Interventionen im Zusammenhang mit Unterbringungen und Zwangsbehandlungen	
Behandlung von Säuglingen und Kleinkindern in der Interaktion mit Eltern, Geschwistern und anderen Bezugspersonen	
Beratung und Behandlung unter Einbezug von Bezugspersonen und Personen und Institutionen in den relevanten Lebenswelten	
Behandlung psychischer Erkrankungen bei Menschen mit Behinderungen und Menschen mit Intelligenzminderung	

## Abschnitt B: Gebiete

### 2. Gebiet Psychotherapie für Kinder und Jugendliche

Durchführung von Psychotherapie unter Nutzung elektronischer Medien (insbesondere Videobehandlung) sowie Indikationsstellung und Verordnung digitaler Anwendungen	Supervision im vertieften Verfahren, davon 20 Therapien unter Einbezug von Bezugspersonen
Bewertung von Indikation, Wirkungen und Nebenwirkungen psycho-pharmakologischer Medikation und ihrer Wechselwirkung mit Psychotherapie	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ 40 Erstkontakte mit Diagnostik, Indikationsstellung und Beratung</li> <li>○ 5 Akutbehandlungen</li> </ul>
Anwenden von übenden und suggestiven Interventionen, zum Beispiel autogenem Training, progressiver Muskelrelaxation und Hypnose	
Anwendung supportiver und psychoedukativer Methoden	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Supervision <ul style="list-style-type: none"> <li>○ eigene Fälle im Verhältnis von in der Regel 1:4 bis 1:8, abhängig vom Kompetenzfortschritt und der Fallkonstellation</li> <li>○ je Weiterbildungsteilnehmerin oder Weiterbildungsteilnehmer mindestens 150 Supervisionseinheiten, davon mindestens 50 Einheiten als Einzelsupervision</li> <li>○ Gruppensupervision mit max. 6 Teilnehmende sind anrechenbar</li> </ul> </li> </ul>
Versorgung von Menschen mit komplexem Behandlungsbedarf inklusive des Arbeitens in und mit einem multiprofessionellen Team, auch im Bereich der Planung, Umsetzung und Verantwortung für die berufsgruppen- und sektorenübergreifende Koordination und Kooperation	
Verlaufsuntersuchung, Überwachung der Behandlung unter Berücksichtigung aller Therapien, unerwünschter Nebenwirkungen sowie ggf. Anpassung des Therapieplans	
Rückfall- und Suizidprophylaxe sowie Erhaltungstherapie	
Gefahren einschätzung, Prävention und Intervention bei körperlicher, sexualisierter und psychischer Gewalt bei Kindern und Jugendlichen in der Häuslichkeit und in sozialen Systemen	
Psychotherapeutische Konsiliar- und/oder Liaisondienste	
Angehörigenarbeit und triadische Arbeit	
Prävention und Früherkennung einschließlich Familienberatung	
Entlassmanagement, Nachsorge- und Rehabilitationsplanung inklusive Befunderstellung für Rehabilitationsanträge	
Schnittstellenkompetenz für psychotherapeutische Tätigkeiten in vernetzten Strukturen unterschiedlicher Hilfesysteme, insbesondere mit Beteiligung der Jugendhilfe und einschließlich des Bildungswesens	
Erstellen von Gutachten	
Diagnostik und Behandlung mittels wissenschaftlich anerkannter Psychotherapieverfahren, Methoden und Techniken	
In den Gebieten Psychotherapie für Kinder und Jugendliche und Psychotherapie für Erwachsene: Diagnostik und Behandlung in (mindestens) einem in der Weiterbildung vertieften wissenschaftlich anerkannten Psychotherapieverfahren  <i>Näheres zu den Inhalten der Weiterbildung in Psychotherapieverfahren regelt Abschnitt C.</i>	<p>Davon (teil-)stationär mindestens</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 40 dokumentierte Erstuntersuchungen einschließlich multiaxialer Diagnostik</li> <li>• 40 Behandlungsfälle unter Supervision, davon <ul style="list-style-type: none"> <li>○ 10 Fälle unter Einbezug von Bezugspersonen</li> <li>○ 20 Einzeltherapien</li> <li>○ zur Supervision gehören auch Balint-Gruppen und interaktionsbezogene Fallarbeit</li> </ul> </li> <li>• 10 Krisen- und Notfallinterventionen</li> <li>• 3 für die Fachpsychotherapeutenprüfung ausführlich dokumentierte Behandlungsfälle</li> </ul>
Fähigkeit, den personalen Anforderungen an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zu entsprechen, zum Beispiel durch Selbstreflexion und Selbstwahrnehmung, inklusive der Bewusstheit für eigene Schwächen und Grenzen	<i>Selbsterfahrung soll zu Beginn der Weiterbildung aufgenommen werden und die Weiterbildung begleiten. Eine begonnene Selbsterfahrung soll beim</i>

## **Abschnitt B: Gebiete**

### 2. Gebiet Psychotherapie für Kinder und Jugendliche

	<p><i>Wechsel der Weiterbildungsstätte weitergeführt werden können.</i></p> <p><i>Näheres wird in Abschnitt C geregelt.</i></p>
--	---

## Abschnitt B: Gebiete

### 3. Gebiet Psychotherapie für Erwachsene

### 3. Gebiet Psychotherapie für Erwachsene

Fachpsychotherapeutin für Erwachsene/Fachpsychotherapeut für Erwachsene

<b>Definition</b>	Das Gebiet Psychotherapie für Erwachsene umfasst kurative, präventive und rehabilitative Maßnahmen bei Erwachsenen in ambulanten, teilstationären und stationären sowie anderen institutionellen Versorgungsbereichen und -settings zur Erkennung und Behandlung von Erkrankungen und Funktionsstörungen zur Wiedererlangung, Erhaltung und Förderung der psychischen und physischen Gesundheit sowie der Teilhabe mit Mitteln der Psychotherapie.
<b>Weiterbildungszeit</b>	Mindestens 60 Monate (bei Vollzeitweiterbildung), davon <ul style="list-style-type: none"><li>• mindestens 24 Monate in der ambulanten psychotherapeutischen Versorgung für Erwachsene</li><li>• mindestens 24 Monate in Einrichtungen der Psychiatrie, Psychosomatik, Suchtrehabilitation oder weiteren Einrichtungen der (teil-)stationären psychotherapeutischen Versorgung</li><li>• bis zu 12 Monate in weiteren institutionellen Bereichen</li><li>• bis zu 12 Monate in einem anderen Gebiet</li></ul>
<b>Weiterbildungsstätten</b>	<p>Ambulante Weiterbildung: Weiterbildungsambulanzen, Weiterbildungspraxen und Hochschulambulanzen. Abhängig von der Breite des möglichen Kompetenzerwerbs können Zulassungen für weniger als 24 Monate erteilt werden.</p> <p>Stationäre Weiterbildung: psychiatrische oder psychosomatische Kliniken bzw. Klinikabteilungen einschließlich der Gerontopsychiatrie, Rehabilitationskliniken, Krankenhäuser des Maßregelvollzugs, teilstationäre Einrichtungen wie Tageskliniken, Psychiatrische und Psychosomatische Institutsambulanzen. Abhängig von der Breite des möglichen Kompetenzerwerbs können Zulassungen für weniger als 24 Monate erteilt werden. Abhängig vom möglichen Kompetenzerwerb bis zu 6 Monate in Psychiatrischen oder Psychosomatischen Institutsambulanzen.</p> <p>Weitere institutionelle Bereiche: u. a. Einrichtungen der somatischen Rehabilitation, der Organmedizin, der Geriatrie, der Suchthilfe, der Behindertenhilfe, der Sozialpsychiatrie, des Justizvollzugs, der Gemeindepsychiatrie, und der Jugendhilfe, des Öffentlichen Gesundheitsdienstes sowie psychosoziale Fachberatungsstellen und -dienste. Abhängig von der Breite des möglichen Kompetenzerwerbs können Einrichtungen darüber hinaus auch der ambulanten oder stationären Weiterbildung zugeordnet oder Zulassungen für weniger als 12 Monate erteilt werden.</p>
<b>Zeiteinheiten</b>	Eine Einheit Theorie, Supervision und Selbsterfahrung entspricht 45 Minuten.

## Abschnitt B: Gebiete

### 3. Gebiet Psychotherapie für Erwachsene

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenz	Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	
Spezifische Aspekte der Entstehungsbedingungen, Differenzialdiagnostik und Verlaufsformen der psychischen Erkrankungen bei Heranwachsenden und Erwachsenen aller Altersgruppen	Mindestens 500 Einheiten Theorie, davon mindestens 350 Einheiten zum vertieften Psychotherapieverfahren, davon mindestens 48 Einheiten zur Gruppenpsychotherapie
Klassifikationssysteme psychischer Erkrankungen (zum Beispiel ICD, DSM; ICF) in der Anwendung	
Erwerb von Kenntnissen über somatische Ursachen im Zusammenhang mit psychischen Symptomen	
Indikationen für Psychotherapie und differenzielle Indikationsstellung zu verschiedenen Settings (Einzel-, Paar-, Familien-, Gruppentherapie), Einbeziehung relevanter Bezugspersonen und des sozialen Umfeldes	
Indikationen für Ergotherapie, Physiotherapie, Heilpädagogik, Logopädie, Bewegungstherapie, Kreativtherapien und Soziotherapie, psychiatrische Krankenpflege, medizinische Reha und andere medizinische Leistungen sowie psychosoziale Hilfen, Verordnung und Veranlassung einer Krankenhauseinweisung	
Wirkungen, Wechselwirkungen und Nebenwirkungen von Psychopharmakotherapie, auch unter Berücksichtigung der bestverfügbaren Evidenz	
Spezielle Versorgungsformen und aufsuchende Behandlung, zum Beispiel Home Treatment, Akutbehandlung im häuslichen Umfeld, Interventionen in den Bereichen Wohnen und Arbeit	
Grundlagen der Behandlung in der Forensik	
Grundlagen der Palliativversorgung	
Krisenintervention Rückfall- und Suizidprophylaxe, Erhaltungstherapie sowie Erwerb von Kenntnissen über Nebenwirkungen und unerwünschte Effekte der Psychotherapie	
Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung	
Fachspezifische Möglichkeiten zur Unterstützung von Maßnahmen zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen	
Psychotherapieverfahren, Methoden und Techniken	
Kenntnisse in (mindestens) einem in der Weiterbildung vertieften wissenschaftlich anerkannten Psychotherapieverfahren <i>Näheres zu den Inhalten der Weiterbildung in Psychotherapieverfahren regelt Abschnitt C.</i>	
<b>Handlungskompetenzen</b>	Über die gesamte Weiterbildung mindestens <ul style="list-style-type: none"> <li>• 60 dokumentierte (Erst-)Untersuchungen</li> <li>• 100 Behandlungsfälle im Einzelkontakt (auch in Kombination mit Gruppenpsychotherapie oder im Mehrpersonensetting) unter Supervision, davon mindestens</li> </ul>
Anamnese, einschließlich Fremdanamnese, Befunderhebung und Erstellung des psychopathologischen Befunds, Diagnosestellung, Patienten- und Angehörigenaufklärung, Dokumentation und Kodierung unter Einbeziehung familiärer, psychosozialer, altersspezifischer Aspekte und Berücksichtigung menschlicher Diversität in Bezug auf Gender, Ethnie bzw. Kultur, sexuelle Orientierung, Beeinträchtigung und andere Aspekte in der ambulanten und stationären Versorgung	

## Abschnitt B: Gebiete

### 3. Gebiet Psychotherapie für Erwachsene

Beurteilung krankheitsbedingter Arbeitsunfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ 600 Stunden Kurz- und Langzeitbehandlungen im vertieften Verfahren</li> <li>○ mindestens 5 Therapien unter Einbezug von Bezugspersonen</li> </ul>	
Feststellen des Erfordernisses einer Abklärung somatomedizinischer Fragestellungen, die im Zusammenhang mit der psychischen Symptomatik stehen könnten, und Veranlassung von Konsilen		
Diagnostik und Behandlung bei Selbst- und Fremdgefährdung		
Indikationsstellung, Erstellen eines Therapieplans einschließlich der Abklärung, ob und welche Spezialtherapien oder anderen Hilfen erforderlich sind (spezialtherapeutische Leistungen, Heilmittel, Soziotherapie, psychiatrische Krankenpflege, Gemeindepsychiatrie), deren Verordnung bzw. Veranlassung und Anpassung im Verlauf einschließlich Krankenhauseinweisung bzw. Verordnung medizinischer Rehabilitation		<ul style="list-style-type: none"> <li>• 200 Stunden Gruppenpsychotherapie, davon mindestens 120 Stunden (60 Doppelstunden) im vertieften Verfahren, davon 40 Stunden (20 Doppelstunden) unter Supervision</li> </ul>
Einzel- und gruppenpsychotherapeutische Behandlung des gesamten Spektrums von psychischen Erkrankungen einschließlich Suchterkrankungen, Traumafolgestörungen und Psychosen vom Transitions- bis ins hohe Erwachsenenalter sowie psychischer Ursachen, Begleiterscheinungen und Folgen von körperlichen Erkrankungen, bei denen Psychotherapie indiziert ist, nach bestverfügbarer Evidenz unter Berücksichtigung von Gender- und Kulturaspekten, der sozialen Lage, der Arbeitswelt und des sozialen Umfeldes		<ul style="list-style-type: none"> <li>• 80 Einheiten (40 Doppelstunden) Selbsterfahrung in der Gruppe im vertieften Verfahren</li> <li>• Maßnahmen zur Prävention und Früherkennung</li> <li>• 6 für die Fachpsychotherapeutenprüfung ausführlich dokumentierte Behandlungsfälle</li> </ul>
Familiengespräche bzw. Einbezug relevanter Bezugspersonen in die Behandlung, insbesondere auch im gerontopsychiatrischen Bereich, Psychoedukation für Angehörige		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nachweis der Behandlung der Breite des Krankheitsspektrums</li> <li>• Erstellung von 3 Gutachten</li> </ul>
Psychotherapeutische Sprechstunde, Akutbehandlung, Koordinierung von Komplexleistungen und die weiteren vertragspsychotherapeutischen Leistungen		<p>Davon ambulant mindestens</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Diagnostik und Behandlung, davon mindestens <ul style="list-style-type: none"> <li>○ 40 Behandlungsfälle (im Einzelkontakt auch in Kombination mit Gruppenpsychotherapie oder im Mehrpersonensetting) unter Supervision im vertieften Verfahren</li> </ul> </li> <li>○ 60 Erstkontakte mit Diagnostik, Indikationsstellung und Beratung</li> <li>○ 5 Akutbehandlungen</li> </ul>
Notfälle: Diagnostik, Indikation und Krisenintervention mit Einsatz deeskalierender Maßnahmen bei akuten Ausnahme- und Erregungszuständen und akuter Eigen- und/oder Fremdgefährdung		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Supervision <ul style="list-style-type: none"> <li>○ im Verhältnis von in der Regel 1:4 bis 1:8 abhängig vom Kompetenzfortschritt und der Fallkonstellation</li> <li>○ je Weiterbildungsteilnehmerin oder Weiterbildungsteilnehmer mindestens 150 Supervisionseinheiten, davon sind mindestens 50 Stunden als Einzelsupervision durchzuführen</li> </ul> </li> </ul>
Psychotherapeutische Interventionen im Zusammenhang mit Unterbringungen und Zwangsbehandlungen		
Behandlung psychischer Erkrankungen bei Menschen mit Behinderungen und Menschen mit Intelligenzminderung		
Durchführung von Psychotherapie unter Nutzung elektronischer Medien (insbesondere Videobehandlung) sowie Indikationsstellung und Verordnung digitaler Anwendungen		
Bewertung von Indikation, Wirkungen und Nebenwirkungen psycho-pharmakologischer Medikation und ihrer Wechselwirkung mit Psychotherapie		
Anwenden von übenden und suggestiven Interventionen, zum Beispiel autogenem Training, progressiver Muskelrelaxation und Hypnose		
Anwendung supportiver und psychoedukativer Methoden		
Versorgung von Menschen mit komplexem Behandlungsbedarf, inklusive des Arbeitens in und mit einem multiprofessionellen Team, auch im Bereich der Planung, Umsetzung und Verantwortung für die berufsgruppen- und sektorenübergreifende Koordination und Kooperation, auch an den Schnittstellen unterschiedlicher Hilfesysteme und Versorgungsbereiche		



## Abschnitt B: Gebiete

### 3. Gebiet Psychotherapie für Erwachsene

Verlaufsuntersuchung, Überwachung der Behandlung unter Berücksichtigung aller Therapien und unerwünschter Nebenwirkungen sowie ggf. Anpassung des Therapieplans	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Gruppensupervision mit max. 6 Teilnehmende sind anrechenbar</li> <li>• 3 für die Fachpsychotherapeutenprüfung ausführlich dokumentierte Behandlungsfälle im vertieften Verfahren</li> </ul>
Psychotherapeutische Konsiliar- und/oder Liaisondienste	
Angehörigenarbeit und triadische Arbeit	
Prävention und Früherkennung einschließlich Familienberatung	
Beratung, Koordination, Begleitung und Einleitung präventiver und rehabilitativer Maßnahmen zur Teilhabe an allen Lebensbereichen	
Rückfall- und Suizidprophylaxe sowie Erhaltungstherapie	
Entlassmanagement, Nachsorge- und Rehabilitationsplanung, inklusive Befunderstellung für Rehabilitationsanträge.	
Erstellen von Gutachten	
Diagnostik und Behandlung mittels wissenschaftlich anerkannter Psychotherapieverfahren, Methoden und Techniken	
Diagnostik und Behandlung in (mindestens) einem in der Weiterbildung vertieften wissenschaftlich anerkannten Psychotherapieverfahren	
<i>Näheres zu den Inhalten der Weiterbildung in Psychotherapieverfahren regelt Abschnitt C.</i>	<p>Davon (teil-)stationär mindestens</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 40 dokumentierte Erstuntersuchungen</li> <li>• 40 Behandlungsfälle unter Supervision <ul style="list-style-type: none"> <li>○ 5 Fälle unter Einbezug von Bezugspersonen</li> <li>○ 20 Einzeltherapien</li> <li>○ zur Supervision gehören auch Balint-Gruppen und interaktionsbezogene Fallarbeit</li> </ul> </li> <li>• 10 Krisen- und Notfallinterventionen</li> <li>• 3 für die Fachpsychotherapeutenprüfung ausführlich dokumentierte Behandlungsfälle</li> </ul>
Fähigkeit, den personalen Anforderungen an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zu entsprechen, zum Beispiel durch Selbstreflexion und Selbstwahrnehmung inklusive der Bewusstheit für eigene Schwächen und Grenzen.	<p><i>Selbsterfahrung soll zu Beginn der Weiterbildung aufgenommen werden und die Weiterbildung begleiten. Eine begonnene Selbsterfahrung soll beim Wechsel der Weiterbildungsstätte weitergeführt werden können.</i></p> <p><i>Näheres wird in Abschnitt C geregelt.</i></p>

## Abschnitt B: Gebiete

### 4. Gebiet Neuropsychologische Psychotherapie

#### 4. Gebiet Neuropsychologische Psychotherapie

Fachpsychotherapeutin für Neuropsychologische Psychotherapie/Fachpsychotherapeut für Neuropsychologische Psychotherapie

Die Weiterbildung zur Fachpsychotherapeutin für Neuropsychologische oder zum Fachpsychotherapeut für Neuropsychologische Psychotherapie umfasst den Erwerb von Kenntnissen und Handlungskompetenzen für die wissenschaftlich begründete Versorgung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit psychischen Störungen infolge verletzungs- oder erkrankungsbedingt beeinträchtigter Hirnfunktionen. Das Aufgabenfeld erfordert fundiertes Wissen über die neuronalen Grundlagen von Kognition, Emotion und Verhalten, über neurologische und neuropsychiatrische Erkrankungen sowie über die Diagnostik und Therapie der daraus resultierenden neuropsychologischen Störungsbilder jeweils unter Berücksichtigung alters-, erkrankungs-, verlaufs- und settingspezifischer Besonderheiten. Daher ist im Rahmen der Weiterbildung ein ausreichendes Spektrum diesbezüglicher Kenntnisse und Erfahrungen zu erwerben.

<b>Definition</b>	Neuropsychologische Psychotherapie umfasst die Prävention, Diagnostik, Therapie und Rehabilitation von kognitiven, behavioralen und emotional-affektiven Störungen bei verletzungs- oder erkrankungsbedingten Hirnfunktionsstörungen im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter unter Berücksichtigung der individuellen physischen und psychischen Ressourcen, der biografischen Bezüge, der interpersonalen Beziehungen sowie der sozialen, schulischen und beruflichen Anforderungen zur Wiedererlangung, Erhaltung und Förderung der psychischen und physischen Gesundheit sowie der Teilhabe.
<b>Weiterbildungszeit</b>	60 Monate (bei Vollzeitweiterbildung) an zugelassenen Weiterbildungsstätten oder Verbänden der neuropsychologischen Versorgung, davon <ul style="list-style-type: none"><li>• mindestens 12 Monate in einer stationären/teilstationären Einrichtung und mindestens 12 Monate in einer multidisziplinär arbeitenden Einrichtung</li><li>• mindestens 24 Monate in einer ambulanten Einrichtung</li><li>• bis zu 12 Monate in weiteren institutionellen Bereichen</li><li>• bis zu 12 Monate in einem anderen Gebiet</li></ul>
<b>Weiterbildungsstätten</b>	Ambulante Weiterbildung: Weiterbildungsambulanzen, Weiterbildungspraxen und Hochschulambulanzen. Abhängig von der Breite des möglichen Kompetenzerwerbs können Zulassungen für weniger als 24 Monate erteilt werden. Stationäre Weiterbildung: Neurologische Kliniken bzw. Klinikabteilungen, Rehabilitationskliniken, teilstationäre Einrichtungen wie Tageskliniken. Abhängig von der Breite des möglichen Kompetenzerwerbs können Zulassungen für weniger als 24 Monate erteilt werden. Weitere institutionelle Bereiche (s. Settings): u. a. stationäre schulische Rehabilitation, therapeutische Wohngruppen, (mobile) berufliche Rehabilitation, Werkstätten für Menschen mit erworbener Hirnschädigung (MEH), Wohn-/Tagesstätten für MEH, (mobile) schulische Rehabilitation, Sozialpädiatrische Zentren/Beratungsstellen, Frühförderung, Einrichtungen der Allgemeinmedizin, Einrichtungen der somatischen Rehabilitation, Behindertenhilfe, Sozialpsychiatrie, Gemeindepsychiatrie sowie psychosoziale Fachberatungsstellen und -dienste. Abhängig von der Breite des möglichen Kompetenzerwerbs können Einrichtungen darüber hinaus auch der ambulanten oder stationären Weiterbildung zugeordnet oder Zulassungen für weniger als 12 Monate ausgesprochen werden.
<b>Zeiteinheiten</b>	Eine Einheit Theorie, Supervision und Selbsterfahrung entspricht 45 Minuten.

## Abschnitt B: Gebiete

### 4. Gebiet Neuropsychologische Psychotherapie

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenz		Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>		Mindestens 500 Einheiten Theorie, davon mindestens 350 Einheiten zur Neuropsychologischen Therapie <b>und mindestens 120 Einheiten zu den Methoden und Techniken aus dem gewählten Verfahren</b>
Spezifische Aspekte der Entstehungsbedingungen, Differenzialdiagnostik und Verlaufsformen der psychischen Erkrankungen bei Heranwachsenden und Erwachsenen aller Altersgruppen		
Gängige Klassifikationssysteme psychischer Erkrankungen (zum Beispiel ICD, DSM; ICF)		
Somatische (inklusive klinisch-neurologische) Differenzialdiagnostik bei psychischen Symptomen		
Indikationen für Psychotherapie und differenzielle Indikationsstellung zu verschiedenen Settings (Einzel-, Paar-, Familien-, Gruppentherapie), Einbeziehung relevanter Bezugspersonen und des sozialen Umfeldes		
Grundlagen von Dokumentation, Berichtswesen, Qualitätssicherung einschließlich rechtlicher Rahmenbedingungen		
Indikationen für Ergotherapie, Physiotherapie, Heilpädagogik, Sprachtherapie, Orthoptik, Bewegungstherapie, Kreativtherapien und Soziotherapie, psychiatrische Krankenpflege, medizinische Reha und andere medizinische Leistungen sowie psychosoziale Hilfen, Verordnung und Veranlassung einer Krankenhauseinweisung		
Wirkungen, Wechselwirkungen und Nebenwirkungen von Psychopharmakotherapie		
Verhinderung unerwünschter Therapieeffekte, Rückfall- und Suizidprophylaxe sowie Erhaltungstherapie		
Gesundheitsförderung, Prävention und Früherkennung sowie Prävention und Versorgung bei Risikogruppen im Kindes- und Jugendalter		
Vertiefte Kenntnisse zum Einsatz altersspezifischer digitaler Anwendungen		
Kindesmisshandlung, -missbrauch und/oder -vernachlässigung erkennen, feststellen und beenden		
<b>Vertiefte Fachkenntnisse auf dem Gebiet der Neuropsychologischen Psychotherapie</b>		
<b>Kompetenz</b>		
<b>Grundlagen der Neuropsychologischen Psychotherapie</b>	<b>Altersbereich<sup>1</sup></b>	Mindestens 80 Einheiten Theorievermittlung
Ursprung und Entwicklung der wissenschaftlichen und erkenntnistheoretischen Grundlagen der Neuropsychologie	A	
Rechtliche und organisatorische Strukturen des Arbeitsfeldes, medizinische und psychosoziale Versorgungssysteme, Interdisziplinarität	A	
Neurologische Krankheitsbilder: Diagnostik, Verlauf, Therapie	A	
Entwicklungsneuropsychologie und Entwicklungspsychopathologie (Reifungs- und alterskorrelierte Veränderungen über die gesamte Lebensspanne)	K, E	

<sup>1</sup> A = Allgemein, K = Kinder, E = Erwachsene

## Abschnitt B: Gebiete

### 4. Gebiet Neuropsychologische Psychotherapie

Diagnostik in der Neurologie, besondere elektrophysiologische und bildgebende Methoden (zum Beispiel CT, MRT, PET, EEG)	A	
Entstehung und Symptomatik hirnorganischer Erkrankungen (Pathophysiologie) sowie Psychopathologie bei neurologischen Erkrankungen	K, E	
Wissenschaftlich begründete Modelle kognitiver Funktionen und neuropsychologischer Syndrome	A	
Neuroplastizität: Ontogenetische Entwicklung und neuronale Reorganisation des menschlichen Nervensystems	A	
Pharmakologische Behandlung hirnorganischer Erkrankungen unter Berücksichtigung erwünschter und unerwünschter kognitiver, affektiver und (hirn-)organischer Wirkung	A	
Neurochirurgische Behandlung hirnorganischer Erkrankungen unter Berücksichtigung erwünschter und unerwünschter kognitiver, affektiver, motorischer und (hirn-)organischer Wirkung	A	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	<b>Altersbereich</b>	Mindestens 80 Einheiten Theorievermittlung
Neuropsychologische Funktionsdiagnostik: Wahrnehmungsstörungen, Aufmerksamkeitsstörungen, Gedächtnisstörungen, exekutive Störungen, Störungen der Raumkognition, Störungen der Sprache und des Rechnens	A	
Herausforderungen neuropsychologischer Diagnostik bei Patientinnen und Patienten zum Beispiel mit Aphasie, Apraxie und fehlender oder stark eingeschränkter Sensorik bzw. Wahrnehmung	A	
Beurteilung/Einschätzung der Krankheitseinsicht und Krankheitsverarbeitung nach erworbener Hirnschädigung	K, E	
Diagnostik von hirnorganisch bedingten Verhaltensstörungen im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter	K, E	
Diagnostik von hirnorganisch bedingten emotional-affektiven Störungen im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter (Selbst- und Fremdbeurteilung)	K, E	
Differenzialdiagnostik organisch bedingter psychischer Störungen und komorbider psychischer Störungen	K, E	
Besonderheiten neuropsychologischer Untersuchungsverfahren im Kinder- und Jugendbereich	K	
Besonderheiten neuropsychologischer Untersuchungsverfahren im höheren Lebensalter	E	
Beurteilung von Verlauf und Prognose organisch bedingter psychischer Störungen vor dem Hintergrund ätiologischer und entwicklungspsychologischer Besonderheiten	K, E	
Diagnostische Beurteilung spezifischer Gefährdungslagen (zum Beispiel Fahreignung, Maschinenführung)	E	
Grundlagen wissenschaftlich begründeter neuropsychologischer Gutachten: Aufbau des Gutachtens, Rechtsgebiete, Neuropsychologische	K, E	

## Abschnitt B: Gebiete

### 4. Gebiet Neuropsychologische Psychotherapie

Bewertungsmaßstäbe, Rolle der Gutachterin, des Gutachters; Kausalitäts- und Beweisregeln		
--	--	--

## Abschnitt B: Gebiete

### 4. Gebiet Neuropsychologische Psychotherapie

Therapieprozess und Behandlungsmethoden	Altersbereich	Mindestens 150 Einheiten Theorievermittlung
Modelle und Konzepte zum Beziehungsaufbau, zur Beziehungsgestaltung und Gesprächsführung in der neuropsychologischen Therapie, Einbezug von Angehörigen, Arbeits- und Ausbildungsumfeld, Wohnumfeld	A	
Gestaltung der therapeutischen Beziehung in der Neuropsychologischen Therapie bei Kindern	K	
Gestaltung der therapeutischen Beziehung in der neuropsychologischen Therapie bei Menschen im höheren Lebensalter	E	
Gestaltung der therapeutischen Beziehung in der neuropsychologischen Therapie unter Berücksichtigung menschlicher Diversität in der Psychotherapie in Bezug auf Gender, Ethnie bzw. Kultur, sexuelle Orientierung, Beeinträchtigung und andere Aspekte	A	
Allgemeine Prinzipien der neuropsychologischen Therapie: Restitution, Substitution, Kompensation, Integrative Verfahren	A	
Förderung einer realitätsorientierten Selbstwahrnehmung einschließlich des Störungsbewusstseins	A	
Behandlung von Antriebsstörungen	A	
Behandlung von Aufmerksamkeitsstörungen	A	
Behandlung visueller Wahrnehmungsstörungen: visuell-perzeptive Leistungen, Visuokonstruktion	A	
Behandlung von Neglect	A	
Behandlung von Gedächtnisstörungen und amnestischen Syndromen	A	
Behandlung exekutiver Funktionen	A	
Integrative Therapieansätze bei exekutiven Funktionsstörungen	A	
Behandlung von Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen nach Hirnschädigung	A	
Behandlung korrespondierender Störungen (Angst, Depression, Anpassungsstörung, Posttraumatische Belastungsstörung etc.) im Kontext der hirnrorganischen Erkrankung	A	
Spezielle Behandlungsansätze der Frührehabilitation	A	
Therapeutische Strategien zur Berücksichtigung interagierender körperlicher Erkrankungen und Folgeerscheinungen (zum Beispiel Schmerz, Schwindel, Fatigue/Belastbarkeitsminderung, Schlafstörungen, Feinmotorik, Schmerzen)	A	
Spezielle therapeutische Ansätze und Methoden bei pathologischen altersassoziierten kognitiven Störungen und leicht- bis mittelgradigen Demenzsyndromen	E	
Einleitung von Betreuung, Pflege, Rehabilitationsmaßnahmen und Heilmitteln in der Neuropsychologie	A	

## Abschnitt B: Gebiete

### 4. Gebiet Neuropsychologische Psychotherapie

Spezielle Aspekte der Gruppentherapie	A	
---------------------------------------	---	--

## Abschnitt B: Gebiete

### 4. Gebiet Neuropsychologische Psychotherapie

Spezielle Settings	Altersbereich	
Akutversorgung Früh-Rehabilitation Stationäre Rehabilitation Medizinisch-beruflich orientierte Rehabilitation (MBOR) Stationäre berufliche Rehabilitation (zum Beispiel BBW, BfW)	E	Mindestens 40 Einheiten Theorievermittlung
Akutversorgung Früh-Rehabilitation Stationäre Rehabilitation Stationäre schulische Rehabilitation therapeutische Wohngruppen	K	
Ambulant-kurative Behandlung (mobile) berufliche Rehabilitation Werkstätten für Menschen mit erworbener Hirnschädigung (MEH) Wohn-/Tagesstätten für MEH	E	
Ambulant-kurative Behandlung (mobile) schulische Rehabilitation Sozialpädiatrische Zentren/Beratungsstellen Frühförderung	K	
<b>Handlungskompetenzen</b>		
Anamnese, einschließlich Fremdanamnese, Befunderhebung und Erstellung des psychopathologischen Befunds, Diagnosestellung, Patienten- und Angehörigenaufklärung, Dokumentation und Kodierung unter Einbeziehung familiärer, psychosozialer, altersspezifischer Aspekte und Berücksichtigung menschlicher Diversität in Bezug auf Gender, Ethnie bzw. Kultur, sexuelle Orientierung, Beeinträchtigung und andere Aspekte in der ambulanten und stationären Versorgung		Über die gesamte Weiterbildung mindestens
Beurteilung krankheitsbedingter Arbeitsunfähigkeit		<ul style="list-style-type: none"> <li>• 60 dokumentierte (Erst-) Untersuchungen</li> </ul>
Feststellen des Erfordernisses einer Abklärung somatomedizinischer Fragestellungen, die im Zusammenhang mit der psychischen Symptomatik stehen könnten, und Veranlassung von Konsilen		<ul style="list-style-type: none"> <li>• 100 Behandlungsfälle im Einzelkontakt (auch in Kombination mit Gruppenpsychotherapie) unter Supervision, davon mindestens</li> </ul>
Diagnostik und Behandlung bei Selbst- und Fremdgefährdung		<ul style="list-style-type: none"> <li>○ 50 Behandlungen (5 bis 25 Stunden)</li> <li>○ 5 Behandlungen (mindestens 30 Stunden)</li> <li>○ 5 Behandlungsfälle im höheren Alter (&gt; 70 Jahre)</li> <li>○ 10 Behandlungsfälle im Kindes- und Jugendalter</li> </ul>
Indikationsstellung, Erstellen eines Therapieplans einschließlich der Abklärung, ob und welche Spezialtherapien oder anderen Hilfen erforderlich sind (spezialtherapeutische Leistungen, Heilmittel, Soziotherapie, psychiatrische Krankenpflege, Gemeindepsychiatrie), deren Verordnung bzw. Veranlassung und Anpassung im Verlauf einschließlich Krankenhauseinweisung bzw. Verordnung medizinischer Rehabilitation		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Von den den Behandlungsfällen mit korrespondierenden Störungen mindestens mit Methoden und Techniken des gewählten Verfahrens</li> </ul>
Behandlung von häufig im Zusammenhang mit einer Hirnschädigung auftretenden korrespondierenden psychischen Störungen wie depressive, Angst- und Traumafolgestörung nach bestverfügbarer Evidenz unter Berücksichtigung der sozialen Lage, der Arbeitswelt und des sozialen Umfeldes sowie menschlicher Diversität in Bezug auf Gender, Ethnie bzw. Kultur, sexuelle Orientierung, Beeinträchtigung und andere Aspekte		<ul style="list-style-type: none"> <li>• 10 Fälle (Erstuntersuchungen und Behandlungen von</li> </ul>
Familiengespräche bzw. Einbezug relevanter Bezugspersonen in die Behandlung, insbesondere auch im gerontopsychiatrischen Bereich, Psychoedukation für Angehörige		
Psychotherapeutische Sprechstunde, Akutbehandlung, Koordinierung von Komplexleistungen und die weiteren vertragspsychotherapeutischen Leistungen		



## Abschnitt B: Gebiete

### 4. Gebiet Neuropsychologische Psychotherapie

Notfälle: Diagnostik, Indikation und Krisenintervention mit Einsatz deeskalierender Maßnahmen bei akuten Ausnahme- und Erregungszuständen und akuter Eigen- und/oder Fremdgefährdung		Kindern/Jugendlichen und Erwachsenen) • 120 Behandlungsstunden (Anrechenbarkeit von Behandlungen aus anderem Gebiet bei Patientinnen und Patienten mit neuropsychologischen Störungen)  • 80 Stunden Gruppenpsychotherapie • 100 Einheiten kontinuierliche fallbezogene Supervision eigener Diagnostik und Behandlungen bei mindestens zwei Supervisorinnen oder Supervisoren • Mindestens 20 Supervisionseinheiten zu Behandlungen mit Methoden und Techniken im gewählten Verfahren
Psychotherapeutische Interventionen im Zusammenhang mit Unterbringungen und Zwangsbehandlungen		
Behandlung psychischer Erkrankungen bei Menschen mit Behinderungen und Menschen mit Intelligenzminderung		
Durchführung von Psychotherapie unter Nutzung elektronischer Medien (insbesondere Videobehandlung) sowie Indikationsstellung und Verordnung digitaler Anwendungen		
Bewertung von Indikation, Wirkungen und Nebenwirkungen psychopharmakologischer Medikation und ihrer Wechselwirkung mit Psychotherapie		
Anwenden von übenden und suggestiven Interventionen, zum Beispiel autogenem Training, progressiver Muskelrelaxation und Hypnose		
Anwendung supportiver und psychoedukative Methoden		
Versorgung von Menschen mit komplexem Behandlungsbedarf, inklusive des Arbeitens in und mit einem multiprofessionellen Team, auch im Bereich der Planung, Umsetzung und Verantwortung für die berufsgruppen- und sektorenübergreifende Koordination und Kooperation, auch an den Schnittstellen unterschiedlicher Hilfesysteme und Versorgungsbereiche		
Verlaufsuntersuchung, Überwachung der Behandlung unter Berücksichtigung aller Therapien und unerwünschter Nebenwirkungen sowie ggf. Anpassung des Therapieplans		
Psychotherapeutische Konsiliar- und/oder Liaisondienste		
Angehörigenarbeit und triadische Arbeit		
Prävention und Früherkennung einschließlich Familienberatung		
Beratung, Koordination, Begleitung und Einleitung präventiver und rehabilitativer Maßnahmen zur Teilhabe an allen Lebensbereichen		
Rückfall- und Suizidprophylaxe sowie Erhaltungstherapie		
Entlassmanagement, Nachsorge- und Rehabilitationsplanung, inklusive Befunderstellung für Rehabilitationsanträge		
Erstellen von Gutachten		
<b>Diagnostik und Behandlung in der Neuropsychologischen Psychotherapie</b>	<b>Altersbereich</b>	
Zuordnung hirnorganischer Ätiologien, Erkrankungsverläufe und kognitiver Leistungsprofile zu Befunden bildgebender und elektrophysiologischer Untersuchungsverfahren (zum Beispiel CT, MRT, PET, EEG)	A	
Exploration, Anamnese- und Befunderhebung unter Einbeziehung ätiologischer (inkl. bildgebender) Befunde, prämorbid, psychosozialer, altersspezifischer sowie kultur- und wertorientierter Gesichtspunkte, Ableitung diagnostischer Hypothesen aus Befunden bildgebender und elektrophysiologischer Untersuchungsverfahren	A	
Anwendung und Interpretation von Untersuchungsverfahren zu: Wahrnehmungsstörungen	A	

## Abschnitt B: Gebiete

### 4. Gebiet Neuropsychologische Psychotherapie

Aufmerksamkeitsstörungen Gedächtnisstörungen exekutiven Störungen Störungen der Raumkognition Störungen der Sprache und des Rechnens		
Beurteilung und Management von Störungen der Sensorik, Motorik, Praxie und Sprache	A	
Anwendung und Interpretation von neuropsychologischen Untersuchungsverfahren im Kinder- und Jugendbereich	K	
Einsatz von Selbst- und Fremdbeurteilungsskalen in der Diagnostik von hirnorganisch bedingten Verhaltensstörungen im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter, systematische Verhaltensbeobachtung, Anwendung und Interpretation standardisierter Test- und Beobachtungsverfahren	K, E	
Anwendung und Interpretation von Untersuchungsverfahren in der Diagnostik von hirnorganisch bedingten emotional-affektiven Störungen im Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter (Selbst- und Fremdbeurteilung)	K, E	
Anwendung und Interpretation von Untersuchungsverfahren im höheren Lebensalter	E	
Anwendung und Interpretation von spezifischen Testverfahren zur Beurteilung der Kompetenzen in umschriebenen Anforderungssituationen, zum Beispiel Führen eines Kraftfahrzeugs, Teilnahme am Straßenverkehr, Maschinenführung, selbstständige Lebensführung, Urteilsfähigkeit, Testierfähigkeit	E	
Erstellung neuropsychologischer Befunde und Stellungnahmen, Kommunikation der Ursachen und Auswirkungen neuro-psychologischer Störungen im interdisziplinären Rahmen	A	
Erstellung wissenschaftlich begründeter neuropsychologischer Gutachten (Auftraggeberkontakte, Aktenauszug, Untersuchungsplanung, Untersuchungsdurchführung, Auswertung, Befundung, Interpretation, Beantwortung der Fragen der Auftraggeberin, des Auftraggebers)	K, E	
Vermittlung des neuropsychologischen Befundes und Einordnung in ein Störungsmodell im Rahmen eines psychoedukativen Aufklärungsgesprächs mit Patientinnen und Patienten und Angehörigen, Aufklärung von und situationsgerechte Kommunikation mit Patientinnen und Patienten mit reduzierter Auffassungs- und Gedächtnisleistung, eingeschränkter affektiver und autopsychischer Wahrnehmungsfähigkeit sowie Beurteilung der Einwilligungsfähigkeit einschließlich der Beratung Angehöriger	K, E	
Ableitung von Therapiezielen aus der Diagnostik und Erstellung ICF-orientierter neuropsychologischer Behandlungspläne unter Einschluss interdisziplinärer Kooperation und setting- bzw. phasenspezifischer Rahmenbedingungen, Erstellung von	K, E	

## Abschnitt B: Gebiete

### 4. Gebiet Neuropsychologische Psychotherapie

Rehabilitationsplänen; Überwachung und epikritische Bewertung der Anwendung von Rehabilitationsverfahren		
Umsetzung der Prinzipien der Beziehungsgestaltung bei Patientinnen und Patienten mit erworbener Hirnschädigung, Etablierung eines Arbeitsbündnisses; Umgang mit Herausforderungen (zum Beispiel Awarenessstörungen, Kommunikationsstörungen) und Krisen in der therapeutischen Beziehung; Förderung der Motivation; feedbackorientiertes Vorgehen; motivorientierte Beziehungsgestaltung; geleitetes Entdecken; Gestaltung des Therapieabschlusses	K, E	
Neuropsychologische Therapie im interdisziplinären Team, Teilnahme an interdisziplinären Teambesprechungen	K, E	
Ableitung therapeutischer Strategien aus der Gesamtheit der Befunde und Verlaufsmessungen mit testpsychologischen, bildgebenden und elektrophysiologischen Untersuchungsverfahren und der Anamnese, Exploration und Verhaltensbeobachtung	K, E	
Förderung einer realitätsorientierten Selbstwahrnehmung einschließlich des Störungsbewusstseins, zum Beispiel Feedback-Interventionen; Zielsetzungs-/Zielabgleich-Training; Begleitete Konfrontationen und Realitätstestungen; Förderung der Metakognition	K, E	
Behandlung von Antriebsstörungen, zum Beispiel Motivationsförderung und Selbstmanagementstrategien bei Antriebsstörungen; Aufbau von Tages- und Wochenstruktur einschließlich externer Hilfen; Umweltkontrolle bei schweren Antriebsstörungen	K, E	
Behandlung von Aufmerksamkeitsstörungen, Einsatz standardisierter und nicht-standardisierter Verfahren (PC-gestützt, Paper/Pencil) spezifisch entsprechend Defiziten im Intensitäts-, Selektivitäts- und räumlichen Aufmerksamkeitsnetzwerk	K, E	
Behandlung visueller Wahrnehmungsstörungen: visuell-perzeptive Leistungen, Visuokonstruktion, zum Beispiel kompensatorische (Explorations- und Sakkadentherapie) und restitutive Therapieprogramme (in der Regel PC-gestützt); Okklusionstherapie, Prismenadaptation; Kenntnisse bzgl. Behandlungsoptionen bei Farb-, Form- und Bewegungswahrnehmungsstörungen, Fusionsstörungen, Kontrastwahrnehmung, Hell-/Dunkel-Adaptation, Agnosien, zum Beispiel Sakkadentherapie; Alltagstraining räumlicher Orientierungsstörungen	K, E	
Behandlung von Neglect, zum Beispiel optokinetische Stimulation; galvanisch-vestibuläre Stimulation; Nackenmuskelvibration; Prismenadaptation; visuelles Explorationstraining; Spiegeltherapie; Hemibrillen	K, E	
Behandlung von Gedächtnisstörungen und amnestischen Syndromen, zum Beispiel Reduzierung von Gedächtnisanforderungen; implizit-prozedurale Gedächtnisstrategie; internale Enkodierungs- und Abrufstrategien; Problemlösetraining; Förderung der Metakognition; Aufbau externer Gedächtnishilfen; PC-gestütztes Arbeitsgedächtnistraining	K, E	

## Abschnitt B: Gebiete

### 4. Gebiet Neuropsychologische Psychotherapie

Behandlung exekutiver Funktionen im Bereich Kommunikation, zum Beispiel Turn-Taking-Training, GIST: Group Interactive Structured Training, KPT: Kognitiv-Pragmatisches Training, MAKRO: Hierarchisches makrostrukturelles Training, Textverständnis- und Metaphertraining	K, E	
Integrative Therapieansätze bei exekutiven Funktionsstörungen, zum Beispiel Goal-, Selbst- und Zeitmanagement-Training, Meta-Kognitives Training; kompetenzorientierte Therapie bei SHT; Sozialkompetenztraining; Verhaltensmanagement; Externales Cueing; Neuro- und Biofeedback	K, E	
Behandlung von Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen nach Hirnschädigung, zum Beispiel soziales Kompetenztraining, Empathieförderung, Theory of Mind, Aktivierungstraining, Impulskontrolltraining, spezielle Angehörigenbetreuung; Konzepterstellung bei interdisziplinären Behandlungsansätzen	K, E	
Behandlung organisch-psychischer Störungen und korrespondierender Störungen (Angst, Depression, Anpassungsstörung, Posttraumatische Belastungsstörung) im Kontext der hirnorganischen Erkrankung (zum Beispiel Akzeptanz und Lebenszielanpassung); Umgang mit zum Beispiel Angst im Kontext kardiovaskulärer-Erkrankungen und oder motorischer Störung; Aktivitätsaufbau; Reduktion von sozialem Rückzug und Aufbau sozialer Kompetenz; Umgang mit Nahtod- und Traumaerfahrungen im Kontext der Akutbehandlung	K, E	
Kenntnis, kritische Beurteilung und Einsatz assistiver Technologien, zum Beispiel gestützte Kommunikation; virtuelle Realität; Trainingsapps, Supervision eines webbasierten kognitiven Trainings	K, E	
Spezielle Behandlungsansätze der Frührehabilitation: zum Beispiel multisensorische Stimulation, integrative Ansätze; Delirmanagement; patientenzentrierte Gestaltung des intensivmedizinischen Behandlungssettings zur Prävention der Entwicklung von Angst und Depression; Umgang mit wenig responsiven Patientinnen und Patienten; Umweltgestaltung, Kenntnisse technischer Hilfsmittel	K, E	
Therapeutische Strategien zur Berücksichtigung interagierender körperlicher Erkrankungen und Folgeerscheinungen (zum Beispiel Schmerz, Schwindel, Fatigue/Belastbarkeitsminderung, Schlafstörungen, Feinmotorik), zum Beispiel Situations- und Umweltanalysen; Belastungs- und Pausenmanagement; soziale Einbindung	K, E	
Spezielle therapeutische Ansätze und Therapiemethoden bei pathologischen altersassoziierten kognitiven Störungen und leicht- bis mittelgradigen Demenzsyndromen, Behandlung von organisch bedingten Affekt- und Antriebsstörungen als Symptom von Demenzsyndromen, zum Beispiel Befundmitteilung, Beratung; Selbsterhaltungstherapie, kognitive Stimulation; kognitives Erhaltungstraining	K, E	

## Abschnitt B: Gebiete

### 4. Gebiet Neuropsychologische Psychotherapie

Einleitung von Betreuung, Pflege, Rehabilitationsmaßnahmen und Heilmitteln in der Neurologie, Indikationsstellung; Beantragung, Überprüfung und Bewertung von Rehabilitationsmaßnahmen zum Beispiel Reha, Ergo- und Soziotherapie, Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben	K, E	
Gruppensettings zur Übung und Strategievermittlung, zur Verbesserung kognitiver Funktionen und Aktivitäten, psychoedukative und beratungsorientierte Gruppentherapien inkl. Angehörigengruppen, Durchführung von Gruppentherapien	K, E	
Mitbehandlung von Angehörigen zur Verbesserung von Interaktions- und Kommunikationsstörungen der Patientinnen und Patienten	K, E	
Neu psychoedukation von Patientinnen und Patienten und deren Angehörigen, Pflegepersonen sowie relevanten Bezugspersonen (zum Beispiel Lehrende, Kolleginnen und Kollegen, Vorgesetzte) in privaten, schulischen und beruflichen Kontexten, Durchführung von Angehörigengesprächen	K, E	
Praxis der spezialisierten Diagnostik und Therapie schwerst hirnerkrankter Menschen, zum Beispiel im intensivmedizinischen Setting bei Störungen von Bewusstsein, Kommunikation und Mobilität mit apparativ gestützten Therapie- und Kommunikationshilfen, Eyetracking; interdisziplinäre Kooperation bei basaler Stimulation, Angehörigenarbeit <u>oder</u> bei chronisch schwerst hirngeschädigten Menschen, zum Beispiel funktionspezifische Konzeptualisierung der aktivierenden („jungen“) Pflege; <u>oder</u> in Spezialeinrichtungen und -Organisationen für Menschen mit erworbener Hirnschädigung (MEH) einschließlich Reha-Diensten, SPZs (Sozialpädiatrische Zentren) und Frühförderinstitutionen	K, E	
Durchführung ambulanter neuropsychologischer Psychotherapien, u. a. Neuropsychologie-Richtlinie oder im Rahmen gesetzlicher Unfallversicherung	K, E	
Praxis der teilhabe-orientierten Neuropsychologie: neuropsychologisch-schulische Rehabilitation, zum Beispiel Diagnostik schulischer Eignung und Fertigkeiten; Differenzialdiagnostik hirngeschädigter bedingter entwicklungsbedingter Störungen schulischer Fertigkeiten; störungsspezifische Gestaltung schulischer Rahmenbedingungen und Verläufe und neuropsychologisch-berufliche Rehabilitation, zum Beispiel Berufsfindung und berufliche Eignungsfeststellung, Arbeitsplatzanalyse, Belastungserprobung, neuropsychologische Berufstherapie, neuropsychologisches Jobcoaching, unterstützte Beschäftigung	K, E	

## Abschnitt B: Gebiete

### 4. Gebiet Neuropsychologische Psychotherapie

<b>Selbsterfahrung</b>
<i>Selbsterfahrung soll zu Beginn der Weiterbildung aufgenommen werden und die Weiterbildung begleiten.</i>
Mindestens 100 Einheiten, davon mindestens 50 Einheiten gebietsspezifische Gruppen- und Einzelselbsterfahrung
<u>Unter besonderer Berücksichtigung folgender Aspekte:</u>
<ul style="list-style-type: none"><li>• konstruktive Zusammenarbeit mit anderen Fachdisziplinen</li><li>• Grundsätze von ethischem Handeln im Kontext neuropsychologischer Handlungsgebiete (zum Beispiel Zwangsmaßnahmen)</li><li>• die neuropsychologische Untersuchung als empfundene Prüfungssituation</li><li>• Erkennen eigener Anteile an ungünstigen neuropsychologischen Behandlungsverläufen oder Behandlungsabbrüchen</li><li>• Reflexion der bewussten Ab- und Eingrenzung der eigenen therapeutischen Rolle angesichts vielfältiger Herausforderungen in persönlichen, schulischen und beruflichen Lebenskontexten hirngeschädigter Patientinnen und Patienten</li><li>• Reflexion der eigenen persönlichen und therapeutischen Haltung im Umgang mit Themen wie Behinderung und Tod</li><li>• Reflexion des persönlichen Umgangs mit Verlusten</li></ul>
<b>Supervision</b>
100 Einheiten kontinuierliche fallbezogene Supervision eigener Diagnostik und Behandlungen bei mindestens zwei Supervisorinnen oder Supervisoren und mindestens 20 Einheiten zu Behandlungen mit Methoden und Techniken aus dem gewählten Verfahren zur
<ul style="list-style-type: none"><li>• Reflexion des diagnostischen und therapeutischen Handelns im Hinblick auf die kurz- und langfristigen Behandlungsziele</li><li>• Reflexion der verwendeten Methoden sowie der eigenen therapeutischen Rolle, auch im Hinblick auf die Zusammenarbeit im interdisziplinären Team</li></ul>
<b>Prüfung</b>
Mündliche Einzelprüfung: 1 Fallvorstellung und anschließendes Prüfungsgespräch zu Fach- und Handlungskompetenzen (Dauer: mindestens 30 Minuten)
6 Prüfungsfälle, davon mindestens: eine Erwachsene oder ein Erwachsener, ein Kind und Jugendliche oder ein Kind und Jugendlicher, 1 höheres Lebensalter; 2 Langzeitbehandlungen, 1 ambulant, 1 stationär
1 Gutachten

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 1. Analytische Psychotherapie

#### 1.1 Analytische Psychotherapie Kinder und Jugendliche

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 1. Analytische Psychotherapie

#### 1.1 Analytische Psychotherapie Kinder und Jugendliche

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Verfahrensspezifische Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	
<b>Grundlagen der Analytischen Psychotherapie (AP)</b>	
Vertiefte Kenntnisse psychoanalytischer/psychodynamischer Theorien und ihrer Weiterentwicklungen in der Analytischen Psychotherapie	
Psychodynamik und Psychopathologie	
Psychoanalytische Kulturtheorie und Sozialpsychologie	
Differenzierte Kenntnisse der allgemeinen und speziellen psychoanalytischen/psychodynamischen Krankheitslehre	
Kenntnisse der körperlich-seelischen Wechselwirkungen bei der Entstehung von Krankheiten, psychoanalytische/psychodynamische Theorien psychosomatischer Erkrankungen	
Psychoanalytische/psychodynamische Entwicklungspsychologie und -psychopathologie	
Vertiefte Kenntnisse der psychoanalytischen Veränderungs- und Behandlungstheorie	
Geschichte der Tiefenpsychologie und Psychoanalyse	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Theorie und Praxis der Diagnostik, Diagnose- und Indikationsstellung sowie Behandlungsplanung und Prognose im Verfahren	
<b>Therapieprozess</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Beziehungsmuster in den Behandlungsphasen der Analytischen Psychotherapie	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Kennen und Bewerten der Verfahren, Methoden, Techniken und Interventionsformen in der AP mit Berücksichtigung der altersgruppenspezifischen und soziokulturellen Parameter	
Vertiefte Kenntnisse alters- und entwicklungsspezifischer Behandlungskonzepte und -techniken für alle Altersgruppen vom Säuglingsalter bis zur Adoleszenz im Verfahren	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	
Vertiefte Kenntnisse der psychodynamischen Gruppenpsychotherapie unter Berücksichtigung von Kombinationsbehandlungen	
Vertiefte Kenntnisse analytischer Behandlungstechniken bei Akut-, Kurz- und Langzeittherapie sowie den analytischen Sonderformen bei der Einzel-, Kombinationsbehandlung und/oder Gruppentherapie	
<b>Handlungskompetenzen</b>	
<b>Grundlagen der Analytischen Psychotherapie</b>	
Psychoanalytisches/psychodynamisches Verstehen	

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 1. Analytische Psychotherapie

#### 1.1 Analytische Psychotherapie Kinder und Jugendliche

<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	<p>Über die gesamte Weiterbildung mindestens</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 2 Behandlungen (5 bis 25 Stunden)</li> <li>• 1 Behandlung von mindestens 120 Stunden inklusive Bezugsperson</li> <li>• 1 Behandlung von mindestens 90 Stunden inklusive Bezugsperson</li> </ul> <p>Selbsterfahrung Mindestens 250 Einheiten, davon mindestens 150 in Einzelselbsterfahrung und mindestens 80 in der Gruppe</p>
Durchführung und Dokumentation von diagnostischen Maßnahmen, Diagnosestellung im Verfahren	
Differenzielle Indikationsstellung und Behandlungsplanung im Verfahren zu verschiedenen Settings (Einzel-, Paar-, Familien-, Gruppentherapie), Einbeziehung relevanter Bezugspersonen und des sozialen Umfeldes	
<b>Therapieprozess</b>	
Fertigkeit zum Beziehungsaufbau und zur -gestaltung in unterschiedlichen Settings in Abhängigkeit vom Status der Patientin oder des Patienten im Verfahren	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Anwendung der psychoanalytischen Veränderungs- und Behandlungstheorie, Theorie der Technik der Analytischen Psychotherapie	
Psychoanalytische Intervention bei Selbst- und Fremdgefährdung	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	
Fertigkeit zur Behandlung im Verfahren in spezifischen Anwendungsformen und in speziellen Settings mit anderen Institutionen	
<b>Selbsterfahrung</b>	
Erfahrungsbasiertes Verständnis einer Konzeptualisierung seelischen Geschehens im Verfahren und der Wirksamkeit unbewusster Prozesse	
Reflexion des Zusammenwirkens von individueller personaler Kompetenz und Behandlungskonzeption inklusive berufsethischer Bezüge	



## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

1. Analytische Psychotherapie

1.2 Analytische Psychotherapie Erwachsene

1.2 Analytische Psychotherapie Erwachsene

### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Verfahrensspezifische Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	
<b>Grundlagen der Analytischen Psychotherapie</b>	
Verfahrensspezifische Aspekte des Berufsrechts und der Berufsethik	
Fundierte Kenntnisse grundlegender psychoanalytischer/psychodynamischer Theorien in ihrer Entwicklung und nach dem aktuellen Stand der Forschung (Triebtheorie, Ich-Psychologie, Objektbeziehungstheorie, Selbstpsychologie, intersubjektive Theorien und Weiterentwicklungen)	
Psychodynamik und Psychopathologie in Paarbeziehungen, Familien und Gruppen	
Psychoanalytische Kulturtheorie, Sozialpsychologie, Soziologie und Gruppendynamik	
Differenzierte Kenntnisse der allgemeinen psychoanalytischen/psychodynamischen Krankheitslehre (Theorie unbewusster psychischer Konflikte des Trieblebens, Störungen der Objektbeziehungen, Störungen der Selbstbesetzung, Theorien über die Folgen defizitärer psychischer Entwicklung; konflikt- und strukturbezogene Störungsaspekte; Kurz- und Langzeitwirkung psychischer Traumata)	
Differenzierte Kenntnisse der speziellen psychoanalytischen/psychodynamischen Krankheitslehre	
Kenntnisse der körperlich-seelisch-sozialen Wechselwirkungen bei der Entstehung von Krankheiten, psychoanalytische/psychodynamische Theorien psychosomatischer Erkrankungen	
Psychoanalytische Entwicklungspsychologie und -psychopathologie über die Lebensspanne	
Geschichte der Psychoanalyse, der Tiefenpsychologie und der psychodynamischen Psychotherapie	
Theorie der psychodynamischen/psychoanalytischen Gruppenpsychotherapie unter Berücksichtigung von Kombinationsbehandlungen	
Psychoanalytisches/psychodynamisches generationenübergreifendes Verständnis und transgenerationale Weitergabe	
Rezeption aktueller psychoanalytischer/psychodynamischer Psychotherapieforschung	
Psychoanalytische/psychodynamische Theorie der Entstehungsbedingungen und Verlaufsformen der psychischen und psychosomatischen Erkrankungen bei Heranwachsenden und Erwachsenen aller Altersgruppen	

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 1. Analytische Psychotherapie

#### 1.2 Analytische Psychotherapie Erwachsene

<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>		
Fundierte Kenntnisse der Methoden der psychoanalytischen Erstuntersuchung, Befunderhebung und der Methoden der psychiatrischen Untersuchung (inklusive Erstinterview, szenisches Verstehen, biografische Anamnese, strukturierte Interviews, OPD, interpersonelle Diagnostik)		
Indikation/Differenzialindikation		
Psychoanalytische/psychodynamische Fallkonzeptualisierung (Genese und Psychodynamik der Erkrankung), Behandlungsplanung, Prognose		
<b>Therapieprozess</b>		
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>		
Vertiefte Kenntnisse der psychoanalytischen Veränderungs- und Behandlungstheorie, Theorie der Technik Analytischer Psychotherapie (Rahmenbedingungen der Analytischen Psychotherapie, Grundelemente der Behandlungstechnik, psychoanalytische Haltung) <ul style="list-style-type: none"> <li>• Behandlungstechnik in der psychoanalytischen Psychotherapie: Umgang mit Abwehr und Widerstand; Arbeit in, mit und an der Übertragungs-Gegenübertragungs-Dynamik; Begrenzung und Umgang mit Regression und Progression, hoch und niederfrequente Langzeitpsychotherapie</li> </ul>		
Spezielle psychoanalytisch fundierte Behandlungskonzepte bei Persönlichkeitsstörungen, zum Beispiel bei Traumafolgestörungen, Psychosen, Psychosomatosen		
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>		
Theorie psychoanalytischer Behandlungstechniken in ihren Settingvarianten		
<b>Selbsterfahrung</b>		
Theoretische und empirische Grundlagen der Selbsterfahrung im Verfahren		
<b>Handlungskompetenzen</b>		
<p>Berücksichtigung der rechtlichen Rahmenbedingungen und ethischen Verpflichtungen im psychoanalytischen Handeln, Prinzipien der Abstinenz aus psychoanalytischer Sicht, (An-)Erkennen therapeutischer Grenzen, Erkennen konflikthafter ethischer Situationen in der psychoanalytisch-therapeutischen Beziehung sowie ein adäquater Umgang damit</p> <p>Konzeptualisierung der Entstehung, Aufrechterhaltung und Veränderung der psychischen Erkrankung mithilfe fundierter Kenntnisse grundlegender psychodynamischer/psychoanalytischer Theorien (zum Beispiel Triebtheorie, Ich-Psychologie, Objektbeziehungstheorie, Selbstpsychologie, intersubjektive Theorien und Weiterentwicklungen)</p>	<p>Über die gesamte Weiterbildung mindestens</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 5 Behandlungen (5 bis 25 Stunden)</li> <li>• 2 Behandlungen mit mindestens 250 Stunden</li> </ul>	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>		
Fertigkeit, eine diagnostische Beurteilung zu erarbeiten unter Einbeziehung psychoanalytischer Techniken und Methoden sowie unter Berücksichtigung körperlicher und sozialer Faktoren, Differenzialdiagnostik, differenzielle Indikationsstellung, Fallkonzeption, Prognose, inklusive Dokumentation		Selbsterfahrung Mindestens 250 Einheiten Einzelselbsterfahrung und 80 Einheiten Gruppenselbsterfahrung
Berücksichtigung fundierter Kenntnisse psychoanalytischer/psychodynamischer Entwicklungspsychologie und -psychopathologie bei der Konzeptualisierung von Psychodynamik und Behandlung		

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 1. Analytische Psychotherapie

#### 1.2 Analytische Psychotherapie Erwachsene

Differenzielle Indikationsstellung zu verschiedenen Settings (Einzel-, Paar-, Familien-, Gruppentherapie), Einbeziehung relevanter Bezugspersonen und des sozialen Umfeldes	
<b>Therapieprozess</b>	
Fertigkeit, eine hilfreiche analytisch-therapeutische Beziehung herzustellen	
Fertigkeit, konstante und stabile Rahmenbedingungen im Setting und in der therapeutischen Haltung zu etablieren, einschließlich Einleitung und Beendigung der Behandlung	
Fertigkeit zur Entwicklung und Anwendung einer Prozesssteuerung, die die inneren/strukturellen und äußeren Rahmenbedingungen und formale und inhaltliche Begrenztheiten in der AP beachtet und berücksichtigt	
Umgang mit Bezugspersonen im therapeutischen Prozess der Analytischen Psychotherapie	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Anwendung der psychoanalytischen Veränderungs- und Behandlungstheorie, Technik der Analytischen Psychotherapie	
Fertigkeit zur Anwendung spezifischer Interventionstechniken, zur Aufnahme und prozessbezogenen Verwendung unbewussten Materials	
Fertigkeit, regressive Prozesse in der analytischen Behandlung zu etablieren, zu halten und adaptiv zu handhaben mit dem Ziel der nachhaltigen Modifizierung neurotischer Objekt- und Selbstrepräsentanzen und struktureller Vulnerabilitäten	
Fertigkeit, in, aber auch mit der Übertragung und Gegenübertragung zu arbeiten	
Fertigkeit zum symbolischen, metaphorischen und szenischen Verstehen in der AP	
Anwendung spezieller psychoanalytischer Behandlungskonzepte bei Persönlichkeitsstörungen, Traumafolgestörungen, Psychosen und anderen psychischen Erkrankungen	
Fertigkeit, konstante und stabile Rahmenbedingungen im Setting und in der psychoanalytischen Haltung zu etablieren, einschließlich Einleitung, Prozesssteuerung und Beendigung der Behandlung	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	
Anwendung spezieller Settings in der Analytischen Psychotherapie	
Anwendung der Kenntnisse zur Psychodynamik und Psychopathologie in Paarbeziehungen, Familien und Gruppen	
Spezifische Kompetenzen im Gruppensetting	
<b>Selbsterfahrung</b>	
Reflexion des Zusammenwirkens von individueller personaler Kompetenz und Behandlungskonzeption	
Erfahrungsbasiertes Verständnis einer psychoanalytischen Konzeptualisierung seelischen Geschehens und der Wirksamkeit unbewusster Prozesse	

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 2. Systemische Therapie

#### 2.1 Systemische Therapie Kinder und Jugendliche

### 2. Systemische Therapie

#### 2.1 Systemische Therapie Kinder und Jugendliche

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Verfahrensspezifische Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	
<b>Grundlagen der Systemischen Therapie</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Theorien, Ansätze und historischen Entwicklungen der Systemischen Therapie	
Vertiefte Kenntnisse über Kontextualisierung, strukturell-strategische Ansätze sowie Auftragsorientierung und in der ressourcen- und lösungsorientierten Arbeit	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Diagnostik, Indikationsstellung, Therapieplanung inklusive kritischer erkenntnistheoretisch und konstruktivistisch basierter Reflexion	
Auftragsklärung, Therapieplanung und Prognose in der Systemischen Therapie	
<b>Therapieprozess</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Prinzipien der Beziehungs-, Prozess- und Settinggestaltung	
Evaluation und Feedbackschleifen in der Systemischen Therapie	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Vertiefte Kenntnisse systemischer Gesprächsmethoden und -techniken sowie analoger Behandlungsmethoden und -techniken im Einzel- und Mehrpersonensetting	
Berücksichtigung der horizontalen (aktuelles Netzwerk- und jetziges soziales Umfeld) und vertikalen (Mehrgenerationen-)Perspektive	
Verfahrensübergreifende theoretische Kenntnisse und praktische Kompetenzen, die in das jeweilige Verfahren integriert werden können	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Anwendung der Systemischen Therapie im Einzel- und Mehrpersonensetting sowie unterschiedlicher Patientengruppen	
Reflexion des Behandlungskontextes und seiner Folgen für die Therapie und Beziehungsgestaltung	

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 2. Systemische Therapie

#### 2.1 Systemische Therapie Kinder und Jugendliche

<b>Handlungskompetenzen</b>	<p>Über die gesamte Weiterbildung mindestens</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 20 Behandlungen (5 bis 25 Stunden)</li> <li>• 5 Behandlungen von mindestens 30 Stunden</li> </ul> <p>Selbsterfahrung Mindestens 100 Einheiten, davon mindestens 80 in der Gruppe</p>
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Anwendung der Diagnostik und Indikationsstellung inklusive kritischer erkenntnistheoretisch basierter (konstruktivistischer) Reflexion	
Durchführung der Auftragsklärung, Diagnostik, Indikationsstellung, Therapieplanung und Prognose in der Systemischen Therapie	
<b>Therapieprozess</b>	
Umsetzung der Prinzipien der Beziehungs-, Prozess- und Settinggestaltung	
Anwendung von Evaluation und Feedbackschleifen in der Systemischen Therapie sowie Routine-Outcome-Monitoring	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Anwendung systemischer Gesprächsmethoden und -techniken sowie analoger Behandlungsmethoden und -techniken im Einzel- und Mehrpersonensetting	
Realisierung und Veranschaulichung der horizontalen (aktuelles Netzwerk- und jetziges soziales Umfeld) und vertikalen (Mehrgenerationen-)Perspektive	
<b>Anwendungsform und spezielle Settings</b>	
Durchführung der Systemischen Therapie im Einzel- und Mehrpersonensetting sowie mit unterschiedlichen Patientengruppen	
Flexibler Umgang mit unterschiedlichen Behandlungskontexten und den Folgen für die Therapie- und Beziehungsgestaltung	
<b>Selbsterfahrung</b>	
Reflexion aktueller und vergangener sowie transgenerationaler Beziehungs- und Interaktionsmuster unter Einbeziehung einer ressourcenorientierten Perspektive	
Reflexion der eigenen therapeutischen Identität	

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 2. Systemische Therapie

#### 2.2 Systemische Therapie Erwachsene

#### 2.2 Systemische Therapie Erwachsene

### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Verfahrensspezifische Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	
<b>Grundlagen der Systemischen Therapie</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Theorien, Ansätze und historischen Entwicklungen der Systemischen Therapie	
Vertiefte Kenntnisse über Kontextualisierung, strukturell-strategische Ansätze sowie Auftragsorientierung und in der ressourcen- und lösungsorientierten Arbeit	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Diagnostik, Indikationsstellung, Therapieplanung inklusive kritischer erkenntnistheoretisch und konstruktivistisch basierter Reflexion	
Auftragsklärung, Therapieplanung und Prognose in der Systemischen Therapie	
<b>Therapieprozess</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Prinzipien der Beziehungs-, Prozess- und Settinggestaltung	
Evaluation und Feedbackschleifen in der Systemischen Therapie	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Vertiefte Kenntnisse systemischer Gesprächsmethoden und -techniken sowie analoger Behandlungsmethoden und -techniken im Einzel- und Mehrpersonensetting	
Berücksichtigung der horizontalen (aktuelles Netzwerk- und jetziges soziales Umfeld) und vertikalen (Mehrgenerationen-)Perspektive	
Verfahrensübergreifende theoretische Kenntnisse und praktische Kompetenzen, die in das jeweilige Verfahren integriert werden können	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Anwendung der Systemischen Therapie im Einzel- und Mehrpersonensetting sowie unterschiedlicher Patientengruppen	
Reflexion des Behandlungskontextes und seiner Folgen für die Therapie und Beziehungsgestaltung	

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 2. Systemische Therapie

#### 2.2 Systemische Therapie Erwachsene

<b>Handlungskompetenzen</b>	<p>Über die gesamte Weiterbildung mindestens</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 20 Behandlungen (5 bis 25 Stunden)</li> <li>• 5 Behandlungen von mindestens 30 Stunden</li> </ul> <p>Selbsterfahrung: Mindestens 100 Einheiten, davon mindestens 80 in der Gruppe</p>
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Anwendung der Diagnostik und Indikationsstellung inklusive kritischer erkenntnistheoretisch basierter (konstruktivistischer) Reflexion	
Durchführung der Auftragsklärung, Diagnostik, Indikationsstellung, Therapieplanung und Prognose in der Systemischen Therapie	
<b>Therapieprozess</b>	
Umsetzung der Prinzipien der Beziehungs-, Prozess- und Settinggestaltung	
Anwendung von Evaluation und Feedbackschleifen in der Systemischen Therapie sowie Routine-Outcome-Monitoring	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Anwendung systemischer Gesprächsmethoden und -techniken sowie analoger Behandlungsmethoden und -techniken im Einzel- und Mehrpersonensetting	
Realisierung und Veranschaulichung der horizontalen (aktuelles Netzwerk- und jetziges soziales Umfeld) und vertikalen (Mehrgenerationen-)Perspektive	
<b>Anwendungsform und spezielle Settings</b>	
Durchführung der Systemischen Therapie im Einzel- und Mehrpersonensetting sowie mit unterschiedlichen Patientengruppen	
Flexibler Umgang mit unterschiedlichen Behandlungskontexten und den Folgen für die Therapie- und Beziehungsgestaltung	
<b>Selbsterfahrung</b>	
Reflexion aktueller und vergangener sowie transgenerationaler Beziehungs- und Interaktionsmuster unter Einbeziehung einer ressourcenorientierten Perspektive	
Reflexion der eigenen therapeutischen Identität	

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 2. Systemische Therapie

#### 2.3 Systemische Therapie – Neuropsychologische Psychotherapie

#### 2.3 Systemische Therapie – im Rahmen der Neuropsychologischen Psychotherapie

### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Verfahrensspezifische Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	
<b>Grundlagen der Systemischen Therapie</b>	
Ausgewählte Kenntnisse der Theorien, Ansätze und historischen Entwicklungen der Systemischen Therapie	
Ausgewählte Kenntnisse über Kontextualisierung, strukturell-strategische Ansätze sowie Auftragsorientierung und in der ressourcen- und lösungsorientierten Arbeit	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Ausgewählte Kenntnisse der Diagnostik, Indikationsstellung, Therapieplanung inklusive kritischer erkenntnistheoretisch und konstruktivistisch basierter Reflexion	
Ausgewählte Kenntnisse der Auftragsklärung, Therapieplanung und Prognose in der Systemischen Therapie	
<b>Therapieprozess</b>	
Ausgewählte Kenntnisse der Prinzipien der Beziehungs-, Prozess- und Settinggestaltung	
Ausgewählte Kenntnisse der Evaluation und Feedbackschleifen in der Systemischen Therapie	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Vertiefte Kenntnisse systemischer Gesprächsmethoden und -techniken sowie analoger Behandlungsmethoden und -techniken im Einzel- und Mehrpersonensetting	
Ausgewählte Kenntnisse der Berücksichtigung der horizontalen (aktuelles Netzwerk- und jetziges soziales Umfeld) und vertikalen (Mehrgenerationen-)Perspektive	
<b>Handlungskompetenzen</b>	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Ausgewählte Kompetenzen der Anwendung der Diagnostik und Indikationsstellung inklusive kritischer erkenntnistheoretisch basierter (konstruktivistischer) Reflexion	
Ausgewählte Kompetenzen der Durchführung der Auftragsklärung, Diagnostik, Indikationsstellung, Therapieplanung und Prognose in der Systemischen Therapie	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Ausgewählte Kompetenzen der Anwendung systemischer Gesprächsmethoden und -techniken sowie analoger Behandlungsmethoden und -techniken im Einzel- und Mehrpersonensetting	
Realisierung und Veranschaulichung der horizontalen (aktuelles Netzwerk- und jetziges soziales Umfeld) und vertikalen (Mehrgenerationen-)Perspektive	
<b>Selbsterfahrung</b>	



## **Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten**

### 2. Systemische Therapie

#### 2.3 Systemische Therapie – Neuropsychologische Psychotherapie

Reflexion aktueller und vergangener sowie transgenerationaler Beziehungs- und Interaktionsmuster unter Einbeziehung einer ressourcenorientierten Perspektive
--

Reflexion der eigenen therapeutischen Identität
---

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 3. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

#### 3.1 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Kinder und Jugendliche

### 3. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

#### 3.1 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Kinder und Jugendliche

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Verfahrensspezifische Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	
<b>Grundlagen der Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie (TP)</b>	
Vertiefte Kenntnisse psychoanalytischer/psychodynamischer Theorien und ihrer Weiterentwicklungen in der für die Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie	
Psychodynamik und Psychopathologie	
Psychoanalytische beziehungsweise psychodynamische Kulturtheorie und Sozialpsychologie	
Differenzierte Kenntnisse der allgemeinen und speziellen psychoanalytischen/psychodynamischen Krankheitslehre	
Kenntnisse der körperlich-seelischen Wechselwirkungen bei der Entstehung von Krankheiten, psychodynamische Theorien psychosomatischer Erkrankungen	
Psychoanalytische/psychodynamische Entwicklungspsychologie und -psychopathologie	
Geschichte der Tiefenpsychologie und Psychoanalyse	
Vertiefte Kenntnisse der tiefenpsychologischen Veränderungs- und Behandlungstheorie sowie deren Weiterentwicklungen	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Theorie und Praxis der Diagnostik, Diagnose- und Indikationsstellung sowie Behandlungsplanung und Prognose im Verfahren	
<b>Therapieprozess</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Beziehungsmuster in den Behandlungsphasen der Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Vertiefte Kenntnisse über psychodynamische Verfahren	
Theorie der Technik der Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie	
Vertiefte Kenntnisse tiefenpsychologisch fundierter Behandlungstechniken	
Kennen und Bewerten der Verfahren, Methoden, Techniken und Interventionsformen in der TP mit Berücksichtigung der altersgruppenspezifischen und soziokulturellen Parameter	
Vertiefte Kenntnisse alters- und entwicklungsspezifischer Behandlungskonzepte für alle Altersgruppen vom Säuglingsalter bis zur Adoleszenz im Verfahren	
Verfahrensübergreifende theoretische Kenntnisse und praktische Kompetenzen, die in das jeweilige Verfahren integriert werden können	

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 3. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

#### 3.1 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Kinder und Jugendliche

<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>		
Vertiefte Kenntnisse der psychodynamischen Gruppenpsychotherapie unter Berücksichtigung von Kombinationsbehandlungen		
Vertiefte Kenntnisse tiefenpsychologischer Behandlungstechniken bei Akut-, Kurz- und Langzeittherapie sowie der tiefenpsychologischen Sonderformen bei Einzel-, Kombinationsbehandlung und/oder Gruppentherapie		
<b>Handlungskompetenzen</b>		
<b>Grundlagen der Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie</b>		
Berücksichtigung fundierter Kenntnisse psychodynamisch-tiefenpsychologischer Entwicklungspsychologie und -psychopathologie bei der Konzeptualisierung von Psychodynamik und Behandlung der psychischen Erkrankung der Patientin, des Patienten	<p>Über die gesamte Weiterbildung mindestens</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 5 Behandlungen (5 bis 25 Stunden)</li> <li>• 6 Behandlungen von mindestens 30 Stunden und davon mindestens 1 mit mindestens 90 Stunden – bei Indikation inklusive Bezugspersonenstunden</li> </ul> <p>Selbsterfahrung Mindestens 125 Einheiten, davon mindestens 80 in der Gruppe</p>	
Psychodynamisches-tiefenpsychologisches Verstehen		
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>		
Diagnostik einschließlich Erstinterviewdiagnostik durch tiefenpsychologisch fundierte bzw. psychoanalytische Untersuchungen des Kindes bzw. Jugendlichen, Diagnosestellung		
Differenzielle Indikationsstellung und Behandlungsplanung im Verfahren zu verschiedenen Settings (Einzel-, Paar-, Familien-, Gruppentherapie), Einbeziehung relevanter Bezugspersonen und des sozialen Umfeldes		
<b>Therapieprozess</b>		
Fertigkeit zum Beziehungsaufbau und zur -gestaltung in unterschiedlichen Settings in Abhängigkeit vom Status der Patientin oder des Patienten im Verfahren		
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>		
Anwendung spezifischer Interventionstechniken der Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie, inklusive supportiver und psychoedukativer Techniken		
Tiefenpsychologische Interventionen bei Selbst- und Fremdgefährdung		
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>		
Fertigkeit zur Behandlung im Verfahren in spezifischen Anwendungsformen in speziellen Settings und in Kombination mit anderen Institutionen		
<b>Selbsterfahrung</b>		
Reflexion des Zusammenwirkens von individueller personaler Kompetenz und Behandlungskonzeption		
Erfahrungsbasiertes Verständnis einer Konzeptualisierung seelischen Geschehens im Verfahren, erfahrungsbasiertes Kennenlernen tiefenpsychologischer Behandlungstechniken, Auseinandersetzung und Förderung einer therapeutischen Identität durch Einzel- und Gruppenselbsterfahrung		

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 3. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

#### 3.2 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Erwachsene

#### 3.2 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Erwachsene

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Verfahrensspezifische Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	
<b>Grundlagen der Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie</b>	
Verfahrensspezifische Aspekte des Berufsrechts und der Berufsethik	
Fundierte Kenntnisse grundlegender psychodynamischer/tiefenpsychologischer Theorien, ihrer Weiterentwicklungen und ihrer wissenschaftlichen Bewertung (Triebtheorie, Ich-Psychologie, Objektbeziehungstheorie, Selbstpsychologie, intersubjektive und relationale Theorien, Mentalisierung, Bindungstheorie, Psychotraumatologie und weitere)	
Psychodynamik und Psychopathologie in Paarbeziehungen, Familien und Gruppen	
Kulturtheorie aus psychodynamischer/tiefenpsychologischer Perspektive inklusive transkultureller Ansätze, Sozialpsychologie, Soziologie, Psychodynamik und Gruppendynamik	
Differenzierte Kenntnisse der psychodynamischen/tiefenpsychologischen Krankheitslehre: Theorie unbewusster psychischer Konflikte des Trieblebens, Störungen der Objektbeziehungen, Störungen der Selbstbesetzung, Theorien über die Folgen defizitärer psychischer Entwicklung; konflikt-, struktur-, trauma- und reaktiv bezogene Störungsaspekte und weitere	
Differenzierte Kenntnisse der speziellen psychodynamischen/tiefenpsychologischen Krankheitslehre	
Kenntnisse der körperlich-seelisch-sozialen Wechselwirkungen bei der Entstehung von Krankheiten, psychodynamische/tiefenpsychologische Theorien psychosomatischer Erkrankungen, Somatopsychosomatosen und somatopsychischer Erkrankungen	
Psychodynamische/tiefenpsychologische Entwicklungspsychologie und -psychopathologie über die Lebensspanne	
Geschichte der Tiefenpsychologie, Psychoanalyse und psychodynamischen Psychotherapie sowie deren kritische Reflexion	
Theorie der psychodynamischen/tiefenpsychologischen Gruppenpsychotherapie unter Berücksichtigung von Kombinationsbehandlungen	
Psychodynamisches/tiefenpsychologisches, generationenübergreifendes Verständnis und transgenerationale Weitergabe	
Psychodynamische/tiefenpsychologische Theorie der Entstehungsbedingungen und Verlaufsformen der psychischen und psychosomatischen Erkrankungen bei Heranwachsenden und Erwachsenen aller Altersgruppen	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Fundierte Kenntnisse der Methoden der psychodynamischen/tiefenpsychologischen Erstuntersuchung,	

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 3. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

#### 3.2 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Erwachsene

Befunderhebung, Struktur-, Konflikt- und Persönlichkeitsdiagnostik, OPD, interpersonelle Diagnostik und szenisches Verstehen	
Verbindung Diagnostik (inklusive OPD) und Indikationsstellung	
Psychodynamisch-tiefenpsychologische Fallkonzeptualisierung und Behandlungsplanung	
Anwendung von Indikation/Differenzialindikation TP im Vergleich zu AP, VT und ST im Rahmen der psychotherapeutischen Sprechstunde, psychodynamische/tiefenpsychologische Behandlungsplanung, Prognose	
<b>Therapieprozess</b>	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
<p>Theorie tiefenpsychologisch fundierter Behandlungstechniken in ihren Settingvarianten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vertiefte Kenntnisse psychodynamisch/tiefenpsychologischer Behandlungskonzeptualisierungen und -techniken: Umgang mit Abwehr und Widerstand; Arbeit in, mit und an der Übertragungs-Gegenübertragungs-Dynamik; Begrenzung und Umgang mit Regression und Progression, mentalisierungsbezogenes Arbeiten</li> <li>• Vertiefte Kenntnisse tiefenpsychologischer Behandlungsformen</li> <li>• Kenntnisse über Konzepte der korrigierenden emotionalen Erfahrung im Übergangsraum</li> <li>• Vertiefte Kenntnisse psychodynamischer Therapiemanuale und störungsspezifischer Interventionen aus tiefenpsychologischer Perspektive</li> <li>• Vertiefte Kenntnisse traumaspezifischer Techniken der tiefenpsychologischen Psychotherapie</li> </ul>	
Theoretische Grundlagen für die Fertigkeit, Techniken/Methoden anderer Verfahren auf Grundlage des tiefenpsychologisch fundierten Verfahrens in den Behandlungsplan integrieren zu können.	
Verfahrensübergreifende theoretische Kenntnisse und praktische Kompetenzen, die in das jeweilige Verfahren integriert werden können	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	
Vertiefte Kenntnisse tiefenpsychologischer Behandlungsformen bei Akut-, Kurz- und Langzeittherapie sowie der tiefenpsychologischen Sonderformen wie Fokal-, dynamischer und supportiver Psychotherapie, bei der Kombinationsbehandlung und/oder Gruppentherapie	
Vertiefte Kenntnisse über die Arbeit in der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie per Video	
<b>Selbsterfahrung</b>	
Theoretische und empirische Grundlagen der Selbsterfahrung im Verfahren	
<b>Handlungskompetenzen</b>	
Berücksichtigung der rechtlichen Rahmenbedingungen und ethischen Verpflichtungen im psychodynamischen Handeln, Prinzipien der Abstinenz aus psychodynamischer Sicht, (An-)Erkennen therapeutischer Grenzen, Erkennen konflikthafter ethischer Situationen in der psychodynamisch-therapeutischen Beziehung sowie ein adäquater Umgang damit	<p>Über die gesamte Weiterbildung mindestens</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 10 Behandlungen (5 bis 25 Stunden)</li> <li>• 8 Behandlungen mit mindestens 30 Stunden,</li> </ul>
Konzeptualisierung der Entstehung, Aufrechterhaltung und Veränderung der psychischen Erkrankung mithilfe fundierter Kenntnisse grundlegender psychodynamischer/tiefenpsychologischer Theorien und ihrer Weiterentwicklungen (Triebtheorie, Ich-Psychologie,	

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 3. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

#### 3.2 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Erwachsene

Objektbeziehungstheorie, Selbstpsychologie, intersubjektive und relationale Theorien, Mentalisierung, Bindungstheorie, Psychotraumatologie und weitere)	davon 2 Fälle mit mehr als 60 Stunden
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	Selbsterfahrung
Anwendung und Dokumentation tiefenpsychologischer Erstuntersuchungen, Befunderhebungen und Untersuchungen, Struktur- Konflikt- und Persönlichkeitsdiagnostik, OPD, interpersonelle Diagnostik und szenisches Verstehen	Mindestens 125 Einheiten, davon 80 in der Gruppe
Fertigkeit, eine diagnostische Beurteilung zu erarbeiten unter Einbeziehung psychodynamischer/tiefenpsychologischer Techniken und Methoden sowie unter Berücksichtigung körperlicher und sozialer Faktoren, Differenzialdiagnostik, differenzielle Indikationsstellung, Fallkonzeption, Prognose, inklusive Dokumentation	
Stellen differenzieller Indikationen zu verschiedenen Settings (Einzel-, Paar-, Familien-, Gruppentherapie), Einbeziehung relevanter Bezugspersonen und des sozialen Umfeldes	
Berücksichtigung fundierter Kenntnisse psychodynamischer/tiefenpsychologischer Entwicklungspsychologie und -psychopathologie bei der Konzeptualisierung von Psychodynamik und Behandlung	
Fertigkeit, Techniken/Methoden anderer Verfahren auf der Grundlage des eigenen Verfahrensverständnisses in den Behandlungsplan zu integrieren	
<b>Therapieprozess</b>	
Fertigkeit, konstante und stabile Rahmenbedingungen im Setting und in der therapeutischen Haltung zu etablieren, einschließlich Einleitung und Beendigung der Behandlung	
Fertigkeit zur Entwicklung und Anwendung einer Prozesssteuerung, die die inneren/strukturellen und äußeren Rahmenbedingungen und formale und inhaltliche Begrenztheiten in TP beachtet und berücksichtigt	
Fertigkeit, eine hilfreiche tiefenpsychologische Beziehung herzustellen	
Durchführung von Gesprächen mit Bezugspersonen im Rahmen einer tiefenpsychologischen Behandlung, punktuell und fokussiert im therapeutischen Prozess	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Begründete und reflektierte fallbezogene Anwendung <ul style="list-style-type: none"> <li>• grundlegender tiefenpsychologischer Theorien und ihrer Weiterentwicklungen</li> <li>• grundlegender tiefenpsychologisch fundierter Behandlungstechniken (Fertigkeit, sich im intersubjektiven und relationalen Kontext zur Verfügung stellen zu können, Fertigkeit, mentalisierungsbasiert intervenieren zu können und die entsprechende Haltung einnehmen zu können, und weitere)</li> </ul>	
Fertigkeit zur Anwendung spezifischer Interventionstechniken, zur Aufnahme und prozessbezogenen Verwendung unbewussten Materials	
Fertigkeit zur Anwendung spezifischer Interventionstechniken der Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie, inklusive supportiver Techniken	
Anwendung der Kenntnisse zur Psychodynamik und Psychopathologie in Paarbeziehungen, Familien und Gruppen	

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 3. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

#### 3.2 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Erwachsene

Definition und Begrenzung des Behandlungsziels, spezifischer Umgang mit Übertragung und Gegenübertragung; Zeitbegrenzung als psychotherapeutisches Instrument
Anwendung spezieller tiefenpsychologischer Behandlungskonzepte bei Persönlichkeitsstörungen, Traumafolgestörungen, Psychosen und anderen psychischen Erkrankungen
Fertigkeit, konstante und stabile Rahmenbedingungen im Setting und in der tiefenpsychologisch-therapeutischen Haltung zu etablieren, einschließlich Einleitung, Prozesssteuerung und Beendigung der Behandlung
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>
Anwendung spezieller Settings in der psychodynamischen/tiefenpsychologischen Psychotherapie
Anwendung spezieller Behandlungskonzepte in der Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie: u. a. Kurzzeittherapie, Fokalthherapie, niederfrequente haltgebende Psychotherapie
Spezifische Kompetenzen im Gruppensetting
<b>Selbsterfahrung</b>
Reflexion des Zusammenwirkens von individueller personaler Kompetenz und tiefenpsychologischer Behandlungskonzeption
Erfahrungsbasiertes Verständnis einer psychodynamisch/tiefenpsychologischen Konzeptualisierung seelischen Geschehens und der Wirksamkeit unbewusster Prozesse; Förderung einer psychodynamischen/tiefenpsychologischen Identität, Kombination von Einzel- und Gruppenselbsterfahrung

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 3. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

#### 3.3 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie im Rahmen der Neuropsychologischen Psychotherapie

#### 3.3 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie im Rahmen der Neuropsychologischen Psychotherapie

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Verfahrensspezifische Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	
<b>Grundlagen der Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie (TP)</b>	
Ausgewählte Kenntnisse psychodynamischer/tiefenpsychologischer Theorien, ihrer Weiterentwicklungen und ihrer wissenschaftlichen Bewertung	
Ausgewählte Kenntnisse der allgemeinen und speziellen psychodynamischen/tiefenpsychologischen Krankheitslehre	
Kenntnisse der körperlich-seelischen Wechselwirkungen bei der Entstehung von Krankheiten, psychodynamische/tiefenpsychologische Theorien psychosomatischer Erkrankungen	
Psychodynamische/tiefenpsychologische Entwicklungspsychologie und -psychopathologie über die Lebensspanne	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Ausgewählte Kenntnisse der Theorie und Praxis der tiefenpsychologischen Diagnostik u. a. OPD (insbesondere Beziehungs-, Konflikt- und Strukturdiagnostik), Diagnose- und Indikationsstellung sowie Behandlungsplanung und Prognose	
<b>Therapieprozess</b>	
Kenntnisse psychodynamisch/tiefenpsychologischer Behandlungskonzeptualisierungen (Umgang mit Abwehr und Widerstand, Übertragungs- Gegenübertragungsdynamik)	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Vertiefte Kenntnisse ausgewählter tiefenpsychologisch fundierter Behandlungstechniken	
Kenntnisse alters- und entwicklungspezifischer Behandlungskonzepte für alle Altersgruppen	
<b>Selbsterfahrung</b>	
Theoretische und empirische Grundlagen der Selbsterfahrung im Verfahren	
<b>Handlungskompetenzen</b>	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Diagnostik durch tiefenpsychologisch fundierte Untersuchungen über die Altersspanne, Diagnosestellung, Indikationsstellung und Behandlungsplanung	Selbsterfahrung Mindestens 50 Einheiten
Anwendung und Dokumentation ausgewählter tiefenpsychologischer Vorgehensweisen bei Erstuntersuchungen, Befunderhebungen und Untersuchungen	



## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 3. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

#### 3.3 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie im Rahmen der Neuropsychologischen Psychotherapie

<b>Therapieprozess</b>
Fertigkeit, eine hilfreiche therapeutische Beziehung herzustellen und zu reflektieren unter tiefenpsychologischen Aspekten
Konzeptualisierung der Entstehung, Aufrechterhaltung und Veränderung der korrespondierenden psychischen Störung und der Krankheitsverarbeitung aus psychodynamischer Sicht
Definition und Begrenzung des Behandlungsziels, spezifischer Umgang mit Übertragung und Gegenübertragung; Erkennen und Handhabung therapeutischer Grenzen und konflikthafter ethischer Situationen in der therapeutischen Beziehung
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>
Anwendung ausgewählter tiefenpsychologisch fundierter Interventionstechniken, inklusive supportiver Techniken
<b>Selbsterfahrung</b>
Reflexion des Zusammenwirkens von individueller personaler Kompetenz und tiefenpsychologischer Behandlungskonzeption
Erfahrungsbasiertes Verständnis einer psychodynamisch/tiefenpsychologischen Konzeptualisierung seelischen Geschehens und der Wirksamkeit unbewusster Prozesse; Förderung einer psychodynamischen/tiefenpsychologischen Identität

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 4. Verhaltenstherapie

#### 4.1 Verhaltenstherapie Kinder und Jugendliche

### 4. Verhaltenstherapie

#### 4.1 Verhaltenstherapie Kinder und Jugendliche

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Verfahrensspezifische Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	
<b>Grundlagen der Verhaltenstherapie</b>	
Vertiefte Kenntnisse der für die Verhaltenstherapie relevanten Grundlagentheorien einschließlich ihrer alters- und entwicklungsspezifischen Aspekte	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Vertiefte Kenntnisse verhaltenstherapeutischer Diagnostik, Indikationsstellung, Therapieplanung und Prognose unter Berücksichtigung des Entwicklungs-, System- und Kontextbezugs	
<b>Therapieprozess</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Prinzipien der verhaltenstherapeutischen Beziehungs- und Prozessgestaltung und ihrer Evaluation unter Berücksichtigung des Entwicklungs-, System- und Kontextbezugs	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Vertiefte Kenntnisse verhaltenstherapeutischer Behandlungsmethoden und -techniken einschließlich ihrer alters- und entwicklungsspezifischen Aspekte und unter Berücksichtigung des Entwicklungs-, System- und Kontextbezugs	
Verfahrensübergreifende theoretische Kenntnisse und praktische Kompetenzen, die in das jeweilige Verfahren integriert werden können	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Anwendung von Verhaltenstherapie in verschiedenen Settings und bei unterschiedlichen Patientengruppen einschließlich der Berücksichtigung von Schnittstellen zwischen Settings und altersbezogener Übergänge	
<b>Handlungskompetenzen</b>	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	Über die gesamte Weiterbildung mindestens
Durchführung verhaltenstherapeutischer Diagnostik und Therapieplanung einschließlich ihrer alters- und entwicklungsspezifischen Aspekte	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 20 Behandlungen (5 bis 25 Stunden)</li> <li>• 5 Behandlungen von mindestens 30 Stunden</li> </ul>
<b>Therapieprozess</b>	
Umsetzung der Prinzipien der verhaltenstherapeutischen Beziehungs- und Prozessgestaltung unter Berücksichtigung des Entwicklungs-, System- und Kontextbezugs	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	Selbsterfahrung
Anwendung verhaltenstherapeutischer Behandlungsmethoden und -techniken einschließlich ihrer alters- und entwicklungsspezifischen Aspekte und unter Berücksichtigung des Entwicklungs-, System- und Kontextbezugs	Mindestens 100 Einheiten, davon mindestens 80 in der Gruppe

## **Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten**

### 4. Verhaltenstherapie

#### 4.1 Verhaltenstherapie Kinder und Jugendliche

<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>
Anwendung von Verhaltenstherapie in verschiedenen Settings und bei unterschiedlichen Patientengruppen einschließlich ihrer alters- und entwicklungsspezifischen Aspekte und unter Berücksichtigung des Entwicklungs-, System- und Kontextbezugs
<b>Selbsterfahrung</b>
Entwicklung persönlicher Fertigkeiten in der Psychotherapie

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 4. Verhaltenstherapie

#### 4.2 Verhaltenstherapie Erwachsene

#### 4.2 Verhaltenstherapie Erwachsene

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Verfahrensspezifische Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	
<b>Grundlagen der Verhaltenstherapie</b>	
Vertiefte Kenntnisse der für die Verhaltenstherapie relevanten Grundlagentheorien	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Vertiefte Kenntnisse verhaltenstherapeutischer <ul style="list-style-type: none"> <li>• Diagnostik</li> <li>• Indikationsstellung, Therapieplanung und Prognose</li> </ul>	
<b>Therapieprozess</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Prinzipien der verhaltenstherapeutischen Beziehungs- und Prozessgestaltung und ihrer Evaluation	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Vertiefte Kenntnisse verhaltenstherapeutischer Behandlungsmethoden und -techniken	
Verfahrensübergreifende theoretische Kenntnisse und praktische Kompetenzen, die in das jeweilige Verfahren integriert werden können	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Anwendung von Verhaltenstherapie in verschiedenen Settings und bei unterschiedlichen Patientengruppen	
<b>Handlungskompetenzen</b>	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Durchführung verhaltenstherapeutischer Diagnostik und Therapieplanung	Über die gesamte Weiterbildung mindestens <ul style="list-style-type: none"> <li>• 20 Behandlungen (5 bis 25 Stunden)</li> <li>• 5 Behandlungen von mindestens 30 Stunden</li> </ul> Selbsterfahrung Mindestens 100 Einheiten, davon mindestens 80 Stunden in der Gruppe
<b>Therapieprozess</b>	
Umsetzung der Prinzipien der verhaltenstherapeutischen Beziehungs- und Prozessgestaltung	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Anwendung verhaltenstherapeutischer Behandlungsmethoden und -techniken	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	
Anwendung von Verhaltenstherapie in verschiedenen Settings und bei unterschiedlichen Patientengruppen	
<b>Selbsterfahrung</b>	
Entwicklung persönlicher Fertigkeiten in der Psychotherapie	

## Abschnitt C: Psychotherapieverfahren in Gebieten

### 4. Verhaltenstherapie

#### 4.3 Verhaltenstherapie – im Rahmen der Neuropsychologischen Psychotherapie

#### 4.3 Verhaltenstherapie – im Rahmen der Neuropsychologischen Psychotherapie

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Verfahrensspezifische Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	
<b>Grundlagen der Verhaltenstherapie</b>	
Ausgewählte Kenntnisse der für die Verhaltenstherapie relevanten Grundlagentheorien einschließlich ihrer alters- und entwicklungspezifischen Aspekte	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Ausgewählte Kenntnisse der für die verhaltenstherapeutische Diagnostik, Indikationsstellung, Therapieplanung und Prognose	
<b>Therapieprozess</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Prinzipien der verhaltenstherapeutischen Beziehungs- und Prozessgestaltung und ihrer Evaluation	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Vertiefte Kenntnisse verhaltenstherapeutischer Behandlungsmethoden und -techniken	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Anwendung von Verhaltenstherapie in verschiedenen Settings und bei unterschiedlichen Patientengruppen einschließlich der Berücksichtigung von Schnittstellen zwischen Settings und altersbezogenen Übergängen	
<b>Handlungskompetenzen</b>	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Durchführung verhaltenstherapeutischer Diagnostik und Therapieplanung	
<b>Therapieprozess</b>	
Umsetzung der Prinzipien der verhaltenstherapeutischen Beziehungs- und Prozessgestaltung	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Anwendung verhaltenstherapeutischer Behandlungsmethoden und -techniken	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	
Anwendung von Verhaltenstherapie in verschiedenen Settings und bei unterschiedlichen Patientengruppen	
<b>Selbsterfahrung</b>	Selbsterfahrung
Entwicklung persönlicher Fertigkeiten in der Psychotherapie	Mindestens 50 Einheiten

## Abschnitt D: Bereiche

### 1. Spezielle Psychotherapie bei Diabetes

## Abschnitt D: Bereiche

### 1. Spezielle Psychotherapie bei Diabetes

<b>Definition</b>	<p>Die Spezielle Psychotherapie bei Diabetes befasst sich mit den psychischen Faktoren bei einer Diabeteserkrankung und -behandlung. Ziel ist eine erfolgreiche Therapie des Diabetes bezogen auf die psychische Gesundheit, die Prävention von Folgekomplikationen, die Erhaltung der Lebensqualität und die soziale Integration. Daraus ergeben sich folgende Handlungsfelder: Durchführung einer ausführlichen Diagnostik psychischer Erkrankungen und diabetesbezogener Belastungen sowie Entwicklung, Durchführung und Evaluation psychotherapeutischer Konzepte zur Behandlung von Menschen mit Diabetes und krankheitsassoziierten Belastungen oder psychischen Störungen.</p> <p>Die Weiterbildung soll Kenntnisse und Kompetenzen für eine wissenschaftlich begründete psychotherapeutische Diagnostik und Behandlung bei Patientinnen und Patienten mit Diabetes vermitteln. Weiter soll sie die Bereitschaft und Fähigkeit zur Kommunikation und Kooperation mit anderen in der Versorgung tätigen Berufsgruppen und -settings (zum Beispiel Ärztinnen und Ärzte, Psychologinnen und Psychologen, Diabetesberaterinnen und Diabetesberater, stationäre Maßnahmen) fördern.</p>
<b>Weiterbildungszeit</b>	Die Weiterbildung erstreckt sich über einen Zeitraum von mindestens 18 Monaten in zugelassenen Weiterbildungsstätten für Spezielle Psychotherapie bei Diabetes unter Anleitung einer in diesem Bereich weitergebildeten Weiterbildungsermächtigten oder einem in diesem Bereich weitergebildeten Weiterbildungsermächtigten.
<b>Weiterbildungsvoraussetzung</b>	Anerkennung als Fachpsychotherapeutin oder als Fachpsychotherapeut
<b>Weiterbildungsstätten</b>	Für die praktische Weiterbildung ist zu beachten: Erforderlich ist, dass die Weiterbildungsstätten als Einrichtungen der ambulanten und/oder stationären Versorgung von Patientinnen und Patienten mit Diabetes, auf den Diabetes bezogene psychotherapeutische Behandlungen durchführen.
<b>Zeiteinheiten</b>	Eine Einheit Theorie, Supervision und Selbsterfahrung entspricht 45 Minuten.

## Abschnitt D: Bereiche

### 1. Spezielle Psychotherapie bei Diabetes

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Gebiet <sup>2</sup>	Richtzahlen
<b>Fachkenntnisse</b>		<b>Theorie (curricular):</b> In einer Altersgruppe: Mindestens 80 Einheiten In beiden Altersgruppen: Mindestens 96 Einheiten
<b>Physiologisch-medizinische Grundlagen des Diabetes</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Definition, Klassifikation und Epidemiologie der Diabetestypen</li> <li>• Physiologie, Pathophysiologie und Prognose des Diabetes</li> <li>• Therapieziele bei Diabetes (akut und langfristig) an Leitlinien orientiert</li> <li>• Behandlungsansätze bei Typ-1- und Typ-2-Diabetes-Therapiemaßnahmen (Lebensstilintervention, Ernährung, körperliche Bewegung, Medikamente, Insulin, Selbstkontrollen, bariatrische Chirurgie)</li> <li>• Akutkomplikationen des Diabetes (Hypoglykämien, Hyperglykämien, diabetische Ketoazidose)</li> <li>• Folgeerkrankungen des Diabetes: Ätiologie, Epidemiologie, Symptomatik, Verlauf, Therapie und psychische Belastungen</li> <li>• Begleiterkrankungen des Diabetes</li> <li>• Praxis der Therapie des Typ-1- und Typ-2-Diabetes</li> <li>• Diabetestherapie in Sondersituationen (zum Beispiel Krankenhausaufenthalte, Operationen)</li> <li>• Therapie der Akutkomplikationen (Hypo-, Hyperglykämie)</li> <li>• Diabetes und Schwangerschaft</li> <li>• Gestationsdiabetes</li> <li>• metabolisches Syndrom</li> <li>• Prävention des Diabetes</li> <li>• evidenzbasierte Leitlinien, Praxisempfehlungen</li> <li>• Stress und Diabetes</li> <li>• Teilhabestörungen bei Menschen mit Diabetes</li> <li>• Rehabilitation für Menschen mit Diabetes: Behandlungsaufträge, Patientenziele und psychosozialer Kontext</li> </ul>	Ü	Mindestens 32 Einheiten
<b>Psychotherapeutische Grundlagen und Interventionen in der Therapie des Typ-1-Diabetes</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Diagnostik in der Psychodiabetologie einschließlich spezifischer Testverfahren</li> </ul>	Ü	Mindestens 16 Einheiten

<sup>2</sup>Ü = gebietsübergreifend (alle Fachgebiete); KJ = Fachgebiet Psychotherapie für Kinder und Jugendliche; E = Fachgebiet Psychotherapie für Erwachsene, NP = Fachgebiet Neuropsychologische Psychotherapie

## Abschnitt D: Bereiche

### 1. Spezielle Psychotherapie bei Diabetes

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verhaltensmedizin und Psychosomatik des Diabetes – Wechselwirkung zwischen biologischen, psychischen, verhaltensbezogenen und sozialen Faktoren</li> <li>• Einstellungen und Haltungen der Patientin, des Patienten zur Erkrankung</li> <li>• Krankheitsbewältigung, Krankheitsakzeptanz – Therapieansätze</li> <li>• diabetesbezogene Belastungen – Therapieansätze</li> <li>• physiologische Folgen von Stress auf den Metabolismus, Stressbewältigung – Therapieansätze</li> <li>• Selbstmanagement</li> <li>• Ressourcenidentifikationen und -aktivierung zur Verbesserung des Selbstmanagements</li> <li>• Psychoedukation Typ-1-Diabetes</li> <li>• Hypoglykämierisiken und -belastungen – Psychoedukation und Therapieansätze</li> <li>• Typ-1-Diabetes und Depression</li> <li>• Typ-1-Diabetes und Angststörung (Hypoglykämie und Progredienzangst, Retinopathie, Nephropathie, Neuropathie mit sexueller Dysfunktion)</li> <li>• Typ-1-Diabetes und Essstörungen und unerwünschte Gewichtszunahme</li> <li>• Auswirkungen von Störungen der Selbstregulation (zum Beispiel ADHS, emotional instabile Persönlichkeit) auf den Diabetes, Vermittlung von psychologischen/ psychotherapeutischen Interventionen bzw. Therapieansätzen</li> </ul>		
<p><b>Für die Altersgruppe Erwachsene: Psychotherapeutische Grundlagen und Interventionen in der Therapie des Typ-2-Diabetes</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Psychoedukation Typ-2-Diabetes (inkl. Überblick über akkreditierte Schulungsprogramme)</li> <li>• Einstellungen und Haltungen der Patientin, des Patienten zur Erkrankung</li> <li>• Lebensstilmodifikation (Prävention und Therapie des Typ-2-Diabetes)</li> <li>• Aufbau und Aufrechterhaltung von Behandlungsmotivation (Motivational Interviewing, Rückfallprophylaxe, soziale Unterstützung)</li> <li>• psychische und somatische Komorbiditäten bei Typ-2-Diabetes (zum Beispiel affektive Störungen, Substanzmittelmissbrauch, Angststörungen)</li> <li>• Typ-2-Diabetes und sexuelle Funktionseinschränkungen</li> <li>• Diabetes und neuropathische Schmerzen – Therapieansätze</li> </ul>	E, NP	Mindestens 16 Einheiten



## Abschnitt D: Bereiche

### 1. Spezielle Psychotherapie bei Diabetes

<ul style="list-style-type: none"> <li>• Diabetes, kognitive Beeinträchtigungen und Demenz</li> <li>• psychotherapeutische Aspekte der bariatrischen Chirurgie bei morbidem Adipositas und Typ-2-Diabetes (Psychodiagnostik, Vorbereitung, postoperative Begleitung und ggf. Therapie des gestörten Essverhaltens)</li> </ul>		
<p><b>Für die Altersgruppe Kinder und Jugendliche: Psychotherapeutische Grundlagen und Interventionen bei Kindern und Jugendlichen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• theoretische und praktische Grundlagen einer modernen Diabetestherapie bei Kindern und Jugendlichen</li> <li>• altersgemäße Therapieziele entsprechend den evidenzbasierten Leitlinien</li> <li>• entwicklungspsychologische Grundlagen bezogen auf den Diabetes</li> <li>• diabetesspezifische psychosoziale Belastungen und Ängste von Eltern und Kindern in verschiedenen Lebens- und Diabetesphasen</li> <li>• gesetzliche Grundlagen für psychosoziale Hilfen</li> <li>• Konzepte für psychosoziale Beratungen im Kontext der Diabeteschulungen stationär und ambulant sowie während der ambulanten Langzeitbetreuung</li> <li>• psychische und somatische Komorbiditäten (zum Beispiel Essstörungen, ADHS, Substanzmissbrauch) bei Kindern und Jugendlichen mit Diabetes</li> <li>• diabetesspezifische psychotherapeutische Konzepte, zum Beispiel bei Hypoglykämieangst, Non-Adhärenz oder Depression/Resignation bei Jugendlichen, Essstörungen mit Insulinpurging</li> <li>• kinder- und jugendspezifische psychologische Messinstrumente und Fragebögen</li> <li>• Möglichkeiten der Kooperation und Delegation (Kinder- und Jugendpsychiatrie, Rehabilitation, Jugendamt)</li> </ul>	KJ, NP	Mindestens 16 Einheiten
<p><b>Rechtliche und strukturelle Rahmenbedingungen sowie medizintechnologische Aspekte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Stand der Diabetesbehandlung in Deutschland (Herausforderungen, Limitationen, gesetzliche Regelungen und Finanzierung)</li> <li>• Versorgungsstrukturen, -qualität</li> <li>• Diabetes und Sozialrecht (SGB)</li> <li>• Diabetes und Arbeitsleben</li> <li>• Diabetes und Verkehrsrecht</li> <li>• Organisationsformen und Finanzierung psychotherapeutischer Interventionen bei Diabetes</li> <li>• Verbände, Interessensverbände zur</li> </ul>	Ü	Mindestens 16 Einheiten

## Abschnitt D: Bereiche

### 1. Spezielle Psychotherapie bei Diabetes

<p>Diabetologie national und international</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualitätsmanagement in der Diabetologie</li> <li>• diagnostische Instrumente</li> <li>• Technologie und Diabetes – Erleben der Patientinnen und der Patienten, Barrieren der Umsetzung und Nutzung neuer Technologien</li> <li>• Zukunftsperspektiven der Therapie des Typ-1-Diabetes</li> </ul>		
<p><b>Handlungskompetenzen</b></p>		
<p>Psychotherapeutische Diagnostik und Behandlung von Patientinnen mit Diabetes</p>	<p>E, NP</p>	<p><b>Behandlungsstunden:</b> In einer Altersgruppe: Mindestens 180</p>
<p>Psychotherapeutische Diagnostik und Behandlung von Patientinnen und Patienten mit Diabetes unter Einbeziehung von relevanten Bezugspersonen</p>	<p>KJ, NP</p>	<p>supervidierte Behandlungsstunden, in der Altersgruppe Kinder und Jugendliche sind davon 50 Stunden für eine Einbeziehung von relevanten Bezugspersonen zu verwenden.</p>
<p>Fähigkeit zur Reflexion des diagnostischen und therapeutischen Handelns im Hinblick auf die kurz- und langfristigen Behandlungsziele und Reflexion der eigenen therapeutischen Rolle im interdisziplinären Team.</p>	<p>Ü</p>	<p>In beiden Altersgruppen: Mindestens 270 Behandlungsstunden, davon in jeder Altersgruppe mindestens 90 Stunden. In der Altersgruppe Kinder und Jugendliche soll die Einbeziehung relevanter Bezugspersonen ein Verhältnis von 1: 4 zur Stundenzahl für die Behandlung der Patientin, des Patienten nicht überschreiten.</p> <p><b>Fallbezogene Supervision</b> Mindestens jede 10. Therapiestunde. Wird die Weiterbildung in beiden Altersgruppen absolviert, müssen insgesamt 38 Einheiten Supervision unter ansonsten gleichen Bedingungen nachgewiesen werden.</p> <p><b>Hospitation</b> Es ist das gesamte Behandlungskonzept einer auf die diabetologische Behandlung spezialisierten Einrichtung in Theorie und täglicher Praxis</p>

## Abschnitt D: Bereiche

### 1. Spezielle Psychotherapie bei Diabetes

		kennenzulernen, über insgesamt mindestens 40 Stunden nach Möglichkeit an 5 Tagen in einer Arbeitswoche (Hospitation).
<p><b>Falldarstellungen</b></p> <p>Mindestens 6 supervidierte und abgeschlossene Behandlungsfälle mit Diabetespatientinnen und Diabetespatienten, die während der Weiterbildungszeit durchgeführt wurden, müssen nachgewiesen werden. Ein Behandlungsfall muss mindestens 5 Stunden umfassen. Diese Behandlungsfälle sind durch differenzierte Falldarstellungen zu belegen. Die Falldokumentation beinhaltet: Anamnese, Problemanalyse mit Diagnose, Therapieziele, Behandlungsmethode, Therapieverlauf, Therapieergebnis, Reflexion. Dabei soll der diabetesspezifische Fokus der Behandlung deutlich werden.</p> <p>Wird die Weiterbildung in beiden Altersgruppen absolviert, so sind aus jeder Altersgruppe 4 Falldarstellungen zu erstellen.</p>		
<p><b>Zeugnisse, Nachweise und Prüfung</b></p> <p>Dem Antrag auf Zulassung zur Prüfung nach § 17 sind beizufügen:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Zeugnisse und Bescheinigungen über die abgeleistete Weiterbildungszeit und Weiterbildungsinhalte entsprechend § 16,</li><li>• Dokumentation von 6 bzw. 8 Behandlungsfällen (Falldarstellungen).</li></ul> <p>Die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen prüft die vorgelegten Zeugnisse und Nachweise entsprechend § 17 Absatz 1. Die Falldarstellungen werden durch den Prüfungsausschuss beurteilt. Eine mündliche Prüfung ist nur dann erforderlich, wenn die vorgelegten Zeugnisse und Nachweise zur Bewertung des Erwerbs der eingehenden und besonderen Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten in dem Bereich nicht ausreichen. Über die Erforderlichkeit einer mündlichen Prüfung entscheidet der Prüfungsausschuss. Im Übrigen gelten die §§ 19 bis 21. Ist eine mündliche Prüfung nicht erforderlich und der Erwerb der eingehenden und besonderen Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten in dem Bereich nachgewiesen, stellt die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen der Antragstellerin, dem Antragsteller die Urkunde nach § 20 Absatz 2 aus.</p>		

## Abschnitt D: Bereiche

### 2. Spezielle Schmerzpsychotherapie

#### 2. Spezielle Schmerzpsychotherapie

<b>Definition</b>	<p>Die spezielle Schmerzpsychotherapie beinhaltet die Diagnostik psychischer Merkmale, Ursachen und Auswirkungen von Schmerzempfindungen sowie die speziell auf Schmerz und seine neuroplastisch begründbaren Chronifizierungsprozesse ausgerichteten psychotherapeutischen Behandlungen.</p> <p>Die Weiterbildung soll Kenntnisse und Kompetenzen für eine wissenschaftlich fundierte psychologische Diagnostik und Therapie bei Patientinnen und Patienten mit Schmerzen vermitteln. Weiter soll damit die Bereitschaft und Fähigkeit zur Kommunikation und Kooperation mit anderen in der Versorgung tätigen Berufsgruppen (zum Beispiel Ärztinnen und Ärzten, Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter) gefördert werden.</p>
<b>Weiterbildungszeit</b>	Die Weiterbildung erstreckt sich über einen Zeitraum von mindestens 18 Monaten in zugelassenen Weiterbildungsstätten für Spezielle Schmerzpsychotherapie unter Anleitung einer in diesem Bereich weitergebildeten Weiterbildungsermächtigten, einem Weiterbildungsermächtigten.
<b>Weiterbildungsvoraussetzung</b>	Anerkennung als Fachpsychotherapeutin/als Fachpsychotherapeut
<b>Weiterbildungsstätten</b>	Für die praktische Weiterbildung ist zu beachten: Erforderlich ist, dass die Weiterbildungsstätten als Einrichtungen der ambulanten, teilstationären und/oder stationären Versorgung von Patientinnen und Patienten mit Schmerzen, auf den Schmerz bezogene psychotherapeutische Behandlungen durchführen.
<b>Zeiteinheiten</b>	Eine Einheit Theorie, Supervision und Selbsterfahrung entspricht 45 Minuten.

## Abschnitt D: Bereiche

### 2. Spezielle Schmerzpsychotherapie

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Gebiet <sup>3</sup>	Richtzahlen
<b>Fachkenntnisse</b>		<b>Theorie (curricular):</b> In einer Altersgruppe: Mindestens 80 Einheiten In beiden Altersgruppen: Mindestens 112 Einheiten
<p><b>Allgemeine Grundlagen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Biopsychosoziales Konzept</u> (mindestens 8 Einheiten) akute und chronische Schmerzen; psychologische Funktionen des Schmerzes, Einstellungen und Haltungen zum Schmerz; psychologische Risikofaktoren und Chronifizierungsmechanismen; Befund und Befinden; Epidemiologie von Schmerz; Wirksamkeit von Schmerzpsychotherapie</li> <li>• <u>Medizinische Grundlagen</u> (mindestens 8 Einheiten) einschließlich der funktionellen Anatomie von Schmerz und Schmerzverarbeitung; physiologische Chronifizierungsmechanismen; medizinische Diagnostik und medizinische Interventionsverfahren (invasive und nicht-invasive) bei Schmerzerkrankungen; Pharmakotherapie des Schmerzes; spezielle Risiken der Opioide</li> <li>• <u>Krankheitsbilder und psychotherapeutische Interventionen</u> (mindestens 28 Einheiten) <ul style="list-style-type: none"> <li>- akuter und chronischer Rückenschmerz: Symptomatik der Krankheitsbilder; störungsspezifische Krankheitsmodelle; Edukation interdisziplinäre Therapie; Pacing, quatenorientierte Belastungssteigerung und Abbau von Angst-Vermeidungsverhalten</li> <li>- Kopfschmerzen: Symptomatik der Krankheitsbilder; störungsspezifische Krankheitsmodelle; Edukation; interdisziplinäre Therapie; Triggermanagement; Biofeedback; Stressbewältigung; Rückfallprophylaxe bei medikamenteninduziertem Kopfschmerz</li> <li>- neuropathischer Schmerz: Symptomatik der Krankheitsbilder; störungsspezifische Krankheitsmodelle; Edukation; interdisziplinäre Therapie; Stabilisierung und Aufbau von Akzeptanz; Bearbeitung des Körperbildes und Körperschemas; Spiegeltherapie; Resozialisierung</li> <li>- Tumorschmerz: Symptomatik der Krankheitsbilder; störungsspezifische Krankheitsmodelle; Edukation;</li> </ul> </li> </ul>	Ü	Mindestens 48 Einheiten

<sup>3</sup> Ü = gebietsübergreifend (alle Fachgebiete); KJ = Fachgebiet Psychotherapie für Kinder und Jugendliche; E = Fachgebiet Psychotherapie für Erwachsene, NP = Fachgebiet Neuropsychologische Psychotherapie

## Abschnitt D: Bereiche

### 2. Spezielle Schmerzpsychotherapie

<p>interdisziplinäre Therapie; Trauerarbeit; Krankheitsverarbeitung; Einbezug der Angehörigen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Rheuma und Fibromyalgiesyndrom: Symptomatik der Krankheitsbilder; störungsspezifische Krankheitsmodelle; Edukation; interdisziplinäre Therapie; Visualisierungen; Aufbau von Akzeptanz und Achtsamkeit</li> </ul> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Physiotherapeutische Methoden</u> (4 Einheiten) Untersuchungsbefund; Edukation; Funktionsverbesserung über Ausdauertraining und Krafttraining; Mobilisationstechniken; Dehnungen; physikalische Maßnahmen; unterschiedliche Techniken wie Brunkow, PNF, manuelle Therapie</li> </ul>		
<p><b>Weiterbildungsinhalte spezifisch für die Altersgruppe „Erwachsene“</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Interdisziplinarität</u> (mindestens 8 Einheiten) Beteiligte Berufsgruppen und Besonderheiten; Ziele in unterschiedlichen Settings; Rolle der Schmerzpsychotherapeutin, des Schmerzpsychotherapeuten im interdisziplinären Kontext; Organisationsformen; iatrogene und patientenbezogene Risikofaktoren; Medikamentenabhängigkeit; Epidemiologie; stationärer und ambulanter Medikamenteneinsatz; Rückfallprophylaxe</li> <li>• <u>Anamnese, Diagnostik und Therapieplanung</u> (mindestens 8 Einheiten) Schmerzpsychologische Exploration; schmerzspezifische Fragebögen; MASK-P und schmerzrelevante F-Diagnosen; ICF; Fallkonzeption; Einbeziehung von Angehörigen; Therapieplanung und -evaluation; Besonderheiten in der Schmerztherapie bei komorbiden psychischen und somatischen Störungen wie zum Beispiel Depression und Angststörungen</li> <li>• <u>Verfahrensspezifische Ansätze</u> (mindestens 16 Einheiten) <ul style="list-style-type: none"> <li>- verhaltenstherapeutische Konzepte und Methoden: edukative, kognitive, verhaltensbezogene sowie emotionsbezogene Interventionen; Entspannung; Imagination</li> <li>- psychodynamische Konzepte chronischer Schmerzen und ihrer Behandlung</li> </ul> </li> </ul>	E, NP	Mindestens 32 Einheiten
<p><b>Weiterbildungsinhalte spezifisch für die Altersgruppe „Kinder und Jugendliche“</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <u>Definition, Ätiologie, Diagnostik und Klassifikation</u> (mindestens 8 Einheiten) Psychosoziale auslösende und aufrechterhaltende Faktoren des chronischen Schmerzes, entwicklungsbezogene Aspekte im Verständnis von Schmerzen, u. a. zur Schmerzwahrnehmung und zu elterlichen</li> </ul>	KJ, NP	Mindestens 32 Einheiten

## Abschnitt D: Bereiche

### 2. Spezielle Schmerzpsychotherapie

<p>Reaktionen; Kennenlernen und Anwenden altersgerechter multimodaler Messmethoden zur Erfassung des chronischen Schmerzes; altersgerechte Klassifikationsmöglichkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>- aktueller Kenntnisstand zur Schmerzwahrnehmung, -erfassung und elterlichen Reaktionen von der frühen Kindheit bis ins junge Erwachsenenalter; Ätiologie chronischer Schmerzen im Kindes- und Jugendalter und altersgerechte Psychoedukation</li><li>- multimodale Diagnostik anhand von Interviews, Fragebögen (Kind, Eltern) und Spiel-/Verhaltensbeobachtungen</li><li>- Diagnostik von komorbiden psychischen Erkrankungen</li><li>- störungsspezifische Klassifikationssysteme</li><li>- fallbasierte Anwendung des biopsychosozialen Modells, der diagnostischen Instrumente und der Klassifikation</li></ul> <ul style="list-style-type: none"><li>• <u>Psychotherapeutische Interventionen</u> (mindestens 24 Einheiten)<ul style="list-style-type: none"><li>- psychotherapeutische Interventionen entwicklungsbezogen für folgende Bereiche: Modifikation der Störungskonzepte (zum Beispiel Psychoedukation), der Schmerzwahrnehmung (Schmerzablenkung, Imaginationen, Schmerzdistanzierung), dysfunktionaler Kognitionen (zum Beispiel Methoden der kognitiven Umstrukturierung), dysfunktionaler emotionaler Reaktionen (zum Beispiel expositionsbasierte Verfahren); schmerzbezogenen Verhaltens (zum Beispiel Aktivierung); altersgerechte kognitive und schmerzakzeptanzbasierte Strategien; Besonderheiten der Anwendung von Entspannungstechniken; Besonderheiten in der Schmerztherapie bei komorbiden psychischen und somatischen Störungen wie zum Beispiel Depression und Angststörungen</li><li>- psychodynamische Konzepte chronischer Schmerzen und ihrer Behandlung</li><li>- Möglichkeiten der Kooperation und Delegation (Kinder- und Jugendpsychiatrie, Rehabilitation, Jugendamt)</li><li>- psychotherapeutische Interventionen für die Bezugspersonen für folgende Bereiche: Besonderheiten der Eltern-Patient-Interaktion bei chronischen Schmerzen; Modifikation der elterlichen Störungskonzepte (zum Beispiel Psychoedukation) und der dysfunktionalen elterlichen Reaktionen (zum Beispiel spezifische Elterntrainings im Rahmen der kindlichen Therapie)</li><li>- wissenschaftliche Evidenz der psychotherapeutischen Interventionen und Implementierung</li></ul></li></ul>		
--	--	--

## Abschnitt D: Bereiche

### 2. Spezielle Schmerzpsychotherapie

<b>Handlungskompetenzen</b>		
Durchführung einer wissenschaftlich fundierten psychotherapeutischen Diagnostik und Behandlung bei Patientinnen und Patienten mit Schmerzen	E, NP	<p><b>Behandlungsstunden:</b> In einer Altersgruppe:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mindestens 180 Stunden praktische Weiterbildung</li> </ul>
Durchführung einer wissenschaftlich fundierten psychotherapeutischen Diagnostik und Behandlung bei Patientinnen und Patienten mit Schmerzen unter Einbeziehung von relevanten Bezugspersonen	KJ, NP	<p>In beiden Altersgruppen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mindestens 270 Stunden praktische Weiterbildung, davon jeweils mindestens 90 Stunden in der jeweiligen Altersgruppe</li> </ul>
Fähigkeit zur Kommunikation und Kooperation mit anderen in der Versorgung tätigen Berufsgruppen (zum Beispiel Ärztinnen und Ärzten, Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter)	Ü	<ul style="list-style-type: none"> <li>• In der Altersgruppe Kinder und Jugendliche sind von den nachzuweisenden supervidierten</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fähigkeit zur Reflexion der eigenen therapeutischen Rolle, der Rolle der Schmerzpsychotherapeutin, des Schmerzpsychotherapeuten im interdisziplinären Team und der verwendeten Methoden und Reflexion eigener Lernerfahrungen in der Behandlung von Schmerzpatientinnen und Schmerzpatienten.</li> </ul>		<p>Behandlungsstunden immer mindestens 20 Stunden für eine Einbeziehung von relevanten Bezugspersonen zu verwenden.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mindestens 38 Einheiten Supervision</li> </ul> <p><b>Fallbezogene Supervision</b> Mindestens 25 Einheiten mindestens jede 10. Therapiestunde. Wird die Weiterbildung in beiden Altersgruppen absolviert, müssen insgesamt 38 Einheiten Supervision unter ansonsten gleichen Bedingungen nachgewiesen werden.</p> <p><b>Hospitation</b> Es ist das gesamte Behandlungskonzept einer auf schmerztherapeutische Behandlung spezialisierten Einrichtung in Theorie und täglicher Praxis kennenzulernen, über insgesamt mindestens 40 Stunden nach Möglichkeit an fünf Tagen einer Arbeitswoche.</p> <p><b>Schmerzkonferenzen</b> Teilnahme an 12 interdisziplinären</p>



## Abschnitt D: Bereiche

### 2. Spezielle Schmerzpsychotherapie

	<p>Schmerzkonferenzen. Alternativ kann die Teilnahme an 12 Sitzungen interdisziplinär besetzter Qualitätszirkel anerkannt werden. Den Qualitätszirkeln sollen mindestens drei Fachdisziplinen angehören: Ärztinnen und Ärzte, Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten oder Angehörige anderer Gesundheitsfachberufe.</p>
<p><b>Falldokumentationen</b></p> <p>Sechs supervidierte und abgeschlossene Behandlungsfälle mit Schmerzpatientinnen und Schmerzpatienten, die während der Weiterbildungszeit durchgeführt wurden, müssen nachgewiesen werden. Mindestens vier Falldokumentationen müssen sich auf Einzeltherapien beziehen. Jeder dokumentierte Behandlungsfall muss mindestens fünf Behandlungseinheiten umfassen.</p> <p>Die Falldokumentationen sollen folgende Punkte beinhalten: Anamnese, Krankheitsentwicklung, psychischer Befund, relevante somatische Befunde, Verhaltensanalyse/Psychodynamik, Diagnosen, Therapieziele, Behandlungsplan, Prognose, Therapieverlauf und Behandlungsergebnisse, Kurzreflexion aus schmerzpsychotherapeutischer Sicht. Der Umfang einer Falldokumentation sollte 4 bis 5 Seiten betragen.</p> <p>Wird die Weiterbildung in beiden Altersgruppen absolviert, so sind aus jeder Altersgruppe vier Falldarstellungen zu erstellen.</p>	
<p><b>Zeugnisse, Nachweise und Prüfung</b></p> <p>Dem Antrag auf Zulassung zur Prüfung nach § 17 sind beizufügen:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Zeugnisse und Bescheinigungen über die abgeleistete Weiterbildungszeit und Weiterbildungsinhalte entsprechend § 16,</li><li>• Dokumentation von 6 bzw. 8 Behandlungsfällen (Falldokumentationen).</li></ul> <p>Die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen prüft die vorgelegten Zeugnisse und Nachweise entsprechend § 17 Absatz 1. Die Falldarstellungen werden durch den Prüfungsausschuss beurteilt. Eine mündliche Prüfung ist nur dann erforderlich, wenn die vorgelegten Zeugnisse und Nachweise zur Bewertung des Erwerbs der eingehenden und besonderen Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten in dem Bereich nicht ausreichen. Über die Erforderlichkeit einer mündlichen Prüfung entscheidet der Prüfungsausschuss. Im Übrigen gelten die §§ 19 bis 21. Ist eine mündliche Prüfung nicht erforderlich und der Erwerb der eingehenden und besonderen Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten in dem Bereich nachgewiesen, stellt die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen der Antragstellerin, dem Antragsteller die Urkunde nach § 20 Absatz 2 aus.</p>	

## Abschnitt D: Bereiche

### 3. Sozialmedizin

#### 3. Sozialmedizin

<b>Definition</b>	<p>Die Weiterbildung Sozialmedizin umfasst die Bewertung von Art und Umfang gesundheitlicher Störungen, bei denen Psychotherapie indiziert ist, und deren Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit und die Teilhabe an Lebensbereichen unter Berücksichtigung der Wechselwirkungen zwischen Krankheit, Gesundheit, Individuum und Gesellschaft sowie deren Einordnung in die Rahmenbedingungen der sozialen Sicherungssysteme und die diesbezügliche Beratung der Sozialleistungsträger.</p> <p>Die Weiterbildung soll Kenntnisse übergreifender Inhalte der Sozialmedizin, der sozialen Sicherungssysteme und Versorgungsstrukturen, der Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation, der arbeitsmedizinischen und -psychologischen Grundlagen und der Beurteilungskriterien bei ausgewählten Krankheitsgruppen vermitteln sowie Kompetenzen zu deren Anwendung in psychotherapeutischen Stellungnahmen und Gutachten.</p>
<b>Weiterbildungszeit</b>	Die Weiterbildung erstreckt sich über einen Zeitraum von mindestens 18 Monaten.
<b>Weiterbildungsvoraussetzung</b>	Anerkennung als Fachpsychotherapeutin/als Fachpsychotherapeut
<b>Weiterbildungsstätten</b>	Für die praktische Weiterbildung ist zu beachten: Erforderlich ist, dass in der Weiterbildungsstätte ein breites Spektrum von Störungen, bei denen Psychotherapie indiziert ist, im sozialmedizinischen Zusammenhang beurteilt wird.
<b>Zeiteinheiten</b>	Eine Einheit Theorie, Supervision und Selbsterfahrung entspricht 45 Minuten.

## Abschnitt D: Bereiche

### 3. Sozialmedizin

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Gebiete <sup>4</sup>	Richtzahlen
<b>Fachkenntnisse</b>		<b>Theorie (curricular):</b> Mindestens 320 Einheiten
<b>Übergreifende Inhalte der Zusatzweiterbildung Sozialmedizin</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• ethische und juristische Aspekte für die Tätigkeit als Sachverständige</li> <li>• Begriffsbestimmung und Konzepte der Sozial- und Rehabilitationsmedizin einschließlich der Behindertenrechtskonvention der UN</li> <li>• Begriffsdefinitionen und Abgrenzung der Gesundheitsstrategien Prävention, Kuration, Rehabilitation und Pflege</li> </ul>	Ü	
<b>Soziale Sicherungssysteme und Versorgungsstrukturen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Prinzipien des Gesundheits- und Sozialsystems und deren Interaktion</li> <li>• Epidemiologie, Dokumentation, Statistik und Gesundheitsberichterstattung</li> <li>• Sozialleistungsträger und ihre Aufgaben und Schnittstellen gemäß Sozialgesetzbuch</li> <li>• Strukturen und Aufgaben privater Versicherungen zur sozialen Absicherung</li> </ul>	Ü	
<b>Gesundheitsförderung, Prävention und Rehabilitation</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Leistungsarten und Leistungsformen einschließlich Modellen der Prävention und Gesundheitsförderung</li> <li>• Organisationen und Institutionen in der Rehabilitation einschließlich Einrichtungen der medizinischen, beruflichen und sozialen Rehabilitation</li> <li>• Theoriemodelle der Rehabilitation und Grundlagen der internationalen Richtlinien und Empfehlungen zu Behinderung und Rehabilitation</li> </ul>	Ü	
<b>Arbeitsmedizinische und arbeitspsychologische Grundlagen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundlagen und Aufgaben der Arbeitsmedizin und Arbeitspsychologie</li> <li>• Berufskrankheiten und arbeitsbedingte Erkrankungen und Gefährdungen</li> <li>• Anforderungsprofile häufiger beruflicher Tätigkeiten</li> <li>• Theoriemodelle der Rehabilitation und Grundlagen der internationalen Richtlinien und Empfehlungen zu Behinderung und Rehabilitation</li> </ul>	Ü	

<sup>4</sup> Ü = gebietsübergreifend (alle Fachgebiete); KJ = Fachgebiet Psychotherapie für Kinder und Jugendliche; E = Fachgebiet Psychotherapie für Erwachsene, NP = Fachgebiet Neuropsychologische Psychotherapie

## Abschnitt D: Bereiche

### 3. Sozialmedizin

<p><b>Sozialmedizinische Begutachtung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Grundlagen sozialmedizinischer Begutachtung unter Berücksichtigung sozialmedizinisch relevanter leistungsrechtlicher Begriffe und Vorgaben</li> <li>• trägerspezifische und trägerübergreifende Begutachtung</li> <li>• Unterscheidung kausaler und finaler Gutachten</li> <li>• rechtliche Vorgaben bei der Erstellung von Gutachten insbesondere zum Datenschutz, Haftungsrecht, Mitwirkung des Versicherten, Aufbau und Zuständigkeit in der Sozialgerichtsbarkeit</li> </ul>	<p>Ü</p>	
<p><b>Beurteilungskriterien bei ausgewählten Krankheitsgruppen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• relevante diagnostische Verfahren für die Leistungsbeurteilung bei ausgewählten Krankheitsgruppen</li> </ul>	<p>Ü</p>	
<p><b>Handlungskompetenzen</b></p> <p>Anwendung des biopsychosozialen Modells der WHO bei der Beurteilung von Funktionsfähigkeit unter Berücksichtigung von Kontextfaktoren sowie Erstellung von Funktionsdiagnosen</p> <p>Anwendung des trägerübergreifenden Teilhabebegriffs und Steuerung von trägerspezifischen und trägerübergreifenden Teilhabeleistungen</p> <p>Anwendung der gesetzlichen Vorschriften und leistungsrechtlichen Begriffe im gegliederten System der sozialen Sicherung</p> <p>Beratung von Leistungsgewandelten im Zusammenhang mit ihrer beruflichen Tätigkeit</p> <p>Begutachtungen zu sozialmedizinischen Fragestellungen für Sozialleistungsträger sowie für Privatversicherungen im Zusammenhang mit Fragestellungen aus dem jeweiligen Rechtsgebiet, zum Beispiel zur Arbeitsunfähigkeit, zum erwerbsbezogenen Leistungsvermögen, zu Teilhabeleistungen, oder eine Zusammenhagsbeurteilung einer oder mehrerer potenzieller Ursachen mit einer Gesundheitsstörung (Kausalitätsbeurteilung)</p> <p>Durchführen von fallbezogenem Schnittstellenmanagement bei Zuständigkeitswechsel des Sozialleistungsträgers</p> <p>Beurteilung der psychischen Funktionsfähigkeit einschließlich Beratung von Versicherten und Leistungsträgern</p>	<p>Ü</p>	<p><b>Tätigkeit unter Supervision</b></p> <p>Mindestens 18 Monate:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mindestens 18 Einheiten kontinuierliche Supervision</li> <li>• Ziel ist die Reflexion des psychotherapeutisch-gutachterlichen Handelns im Hinblick auf die kurz- und langfristigen Ziele mit besonderem Fokus auf sozialmedizinische Fragestellungen</li> </ul> <p><b>Begehungen</b></p> <p>6 Einrichtungen zum Kennenlernen sozialmedizinischer Aspekte, darunter mindestens 2 Rehabilitationseinrichtungen. Weitere mögliche Einrichtungen sind Betriebe, Berufsförderungswerke, Einrichtungen der sozialen Rehabilitation sowie weitere Einrichtungen mit sozialmedizinischem Bezug.</p> <p><b>Sozialgericht</b></p> <p>Eine eintägige Teilnahme an öffentlichen Sitzungen beim Sozialgericht oder Landessozialgericht</p> <p><b>Begutachtungen</b></p> <p>60 Leistungspunkte aus Begutachtungen zu</p>

## Abschnitt D: Bereiche

### 3. Sozialmedizin

	sozialmedizinischen Fragestellungen
<p><b>Begutachtungen</b></p> <p>60 Leistungspunkte aus Begutachtungen zu sozialmedizinischen Fragestellungen, die nachgewiesen werden können durch</p> <ol style="list-style-type: none"><li>1. Gutachtenerstellung mit Aktensichtung und Befragung/Untersuchung (je 6 Leistungspunkte)</li><li>2. Befundberichte mit sozialrechtlich wesentlicher Bewertung bzw. mit Beantwortung einer entsprechenden Fragestellung (je 2 Leistungspunkte)</li><li>3. Stellungnahmen (je 1 Leistungspunkt)</li></ol> <p>und jeweils mit den genannten Leistungspunkten auf die Summe der geforderten 60 Leistungspunkte anzurechnen sind, wobei mindestens 10 Leistungen aus 1. und/oder 2. nachzuweisen sind.</p>	
<p><b>Begriffsbestimmungen</b></p> <p>Gutachten basieren auf den vom Auftraggeber übergebenen Unterlagen und auf einer eigenen eingehenden Untersuchung. Die erhobenen Befunde und die zur Verfügung gestellten Informationen sind auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnis und psychotherapeutischen Erfahrungswissens im Hinblick auf rechtlich erhebliche Fragestellungen des Auftraggebers so zu bewerten, dass dem Auftraggeber damit eine rechtliche Entscheidung ermöglicht wird.</p> <p>Ein Befundbericht ist eine zusammenfassende, möglichst objektive Darstellung der Ergebnisse einer psychotherapeutischen Untersuchung. In einem reinen Befundbericht werden keine im Hinblick auf eine rechtliche Entscheidung zu treffenden gutachterlichen Einschätzungen, Bewertungen oder Vermutungen vorgenommen. Um für die praktische Weiterbildung in Sozialmedizin angerechnet zu werden, müssen aus der Befundung bzw. dem Befundbericht begründete Einschätzungen und Bewertungen zu sozialrechtlich relevanten Fragestellungen abgeleitet werden.</p> <p>In einer Stellungnahme wird ohne eigene Befundung ausschließlich nach Aktenlage zu einem vorgelegten Sachverhalt und in der Regel einer damit verbundenen Fragestellung Stellung genommen.</p>	
<p><b>Zeugnisse, Nachweise und Prüfung</b></p> <p>Dem Antrag auf Zulassung zur Prüfung nach § 17 sind beizufügen:</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Zeugnisse und Bescheinigungen über die abgeleistete Weiterbildungszeit und Weiterbildungsinhalte entsprechend § 16,</li><li>• Nachweise der erstellten Begutachtungen</li></ul>	

## Abschnitt D: Bereiche

### 4. Analytische Psychotherapie

#### 4. Analytische Psychotherapie

<b>Definition</b>	Die Bereichsweiterbildung umfasst in Ergänzung zu einer Fachpsychotherapeutenkompetenz Fachkenntnisse und Handlungskompetenzen zur Erkennung und Behandlung von Erkrankungen, Entwicklungs- und Funktionsstörungen, zur Wiedererlangung, Erhaltung und Förderung der psychischen und physischen Gesundheit sowie der Teilhabe mit den Mitteln der analytischen Psychotherapie.
<b>Weiterbildungszeit</b>	Die Weiterbildung erstreckt sich über einen Zeitraum von mindestens 18 Monaten in zugelassenen Weiterbildungsstätten für Analytische Psychotherapie unter Anleitung einer oder eines in diesem Bereich zur Weiterbildung Ermächtigten.
<b>Weiterbildungsvoraussetzung</b>	Anerkennung als Fachpsychotherapeutin für Kinder und Jugendliche oder Fachpsychotherapeut für Kinder und Jugendliche oder Fachpsychotherapeutin für Erwachsene oder Fachpsychotherapeut für Erwachsene.
<b>Weiterbildungsstätten</b>	Einrichtungen der Patientenversorgung, insbesondere psychotherapeutische Praxen, Weiterbildungs- und Hochschulambulanzen sowie psychiatrische oder psychosomatische Kliniken bzw. Klinikabteilungen und Rehabilitationskliniken, in denen Fachkenntnisse und Handlungskompetenzen des Bereichs Analytische Psychotherapie vermittelt werden.
<b>Zeiteinheiten</b>	Eine Einheit Theorie, Supervision und Selbsterfahrung entspricht 45 Minuten

## Abschnitt D: Bereiche

### 4. Analytische Psychotherapie

#### 4.1 Analytische Psychotherapie für Kinder und Jugendliche

#### 4.1 Analytische Psychotherapie Kinder und Jugendliche

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Verfahrensspezifische Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	<i>Aufbauend auf eine Anerkennung in Systemischer Therapie oder Verhaltenstherapie:</i> mindestens 240 Einheiten Theorie in Analytischer Psychotherapie, davon mindestens 24 Einheiten zur Gruppenpsychotherapie  <i>Aufbauend auf eine Anerkennung in Tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie:</i> mindestens 120 Einheiten Theorie
<b>Grundlagen der Analytischen Psychotherapie (AP)</b>	
Vertiefte Kenntnisse psychoanalytischer/psychodynamischer Theorien und ihrer Weiterentwicklungen in der Analytischen Psychotherapie	
Psychodynamik und Psychopathologie	
Psychoanalytische Kulturtheorie und Sozialpsychologie	
Differenzierte Kenntnisse der allgemeinen und speziellen psychoanalytischen/psychodynamischen Krankheitslehre	
Kenntnisse der körperlich-seelischen Wechselwirkungen bei der Entstehung von Krankheiten, psychoanalytische/psychodynamische Theorien psychosomatischer Erkrankungen	
Psychoanalytische/psychodynamische Entwicklungspsychologie und -psychopathologie	
Vertiefte Kenntnisse der psychoanalytischen Veränderungs- und Behandlungstheorie	
Geschichte der Tiefenpsychologie und Psychoanalyse	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Theorie und Praxis der Diagnostik, Diagnose- und Indikationsstellung sowie Behandlungsplanung und Prognose im Verfahren	
<b>Therapieprozess</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Beziehungsmuster in den Behandlungsphasen der Analytischen Psychotherapie	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Kennen und Bewerten der Verfahren, Methoden, Techniken und Interventionsformen in der AP mit Berücksichtigung der altersgruppenspezifischen und soziokulturellen Parameter	
Vertiefte Kenntnisse alters- und entwicklungsspezifischer Behandlungskonzepte und -techniken für alle Altersgruppen vom Säuglingsalter bis zur Adoleszenz im Verfahren	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	
Vertiefte Kenntnisse der psychodynamischen Gruppenpsychotherapie unter Berücksichtigung von Kombinationsbehandlungen	
Vertiefte Kenntnisse analytischer Behandlungstechniken bei Akut-, Kurz- und Langzeittherapie sowie den analytischen Sonderformen bei der Einzel-, Kombinationsbehandlung und/oder Gruppentherapie	
<b>Handlungskompetenzen</b>	<i>Aufbauend auf eine Anerkennung in Systemischer</i>
<b>Grundlagen der Analytischen Psychotherapie</b>	

## Abschnitt D: Bereiche

### 4. Analytische Psychotherapie

#### 4.1 Analytische Psychotherapie für Kinder und Jugendliche

Psychoanalytisches/psychodynamisches Verstehen	<i>Therapie</i> <i>oder</i>
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	<i>Verhaltenstherapie:</i>
Durchführung und Dokumentation von diagnostischen Maßnahmen, Diagnosestellung im Verfahren	Über die gesamte Weiterbildung in Analytischer Psychotherapie mindestens
Differenzielle Indikationsstellung und Behandlungsplanung im Verfahren zu verschiedenen Settings (Einzel-, Paar-, Familien-, Gruppentherapie), Einbeziehung relevanter Bezugspersonen und des sozialen Umfeldes	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 4 Behandlungsfälle im Einzelkontakt (auch unter Einbeziehung von Bezugspersonen, in Kombination mit Gruppenpsychotherapie oder im Mehrpersonensetting) unter Supervision, davon mindestens <ul style="list-style-type: none"> <li>○ 500 Stunden Kurz- und Langzeitbehandlungen, davon <ul style="list-style-type: none"> <li>- 5 von Behandlungen (5 bis 25 Stunden)</li> <li>- 1 Behandlung von mindestens 90 Stunden inklusive Bezugspersonen</li> <li>- 1 Behandlung von mindestens 120 Stunden inklusive Bezugspersonen</li> </ul> </li> </ul> </li> <li>• 30 Doppelstunden (60 Stunden) Gruppenpsychotherapie einschließlich Arbeit mit Bezugspersonen, davon 20 Stunden (10 Doppelstunden) unter Supervision</li> <li>• 20 psychoanalytische Erstuntersuchungen unter Supervision</li> <li>• Supervision eigener Fälle im Verhältnis von in der Regel 1:4 bis 1:8, abhängig vom Kompetenzfortschritt und der Fallkonstellation, davon mindestens 50 Einheiten als Einzelsupervision</li> <li>• 70 Einheiten Fallseminare mit regelmäßiger Vorstellung eigener Fälle</li> <li>• Selbsterfahrung: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mindestens 150 Einheiten Einzelselbsterfahrung</li> </ul> </li> </ul>
<b>Therapieprozess</b>	
Fertigkeit zum Beziehungsaufbau und zur -gestaltung in unterschiedlichen Settings in Abhängigkeit vom Status der Patient*in im Verfahren	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Anwendung der psychoanalytischen Veränderungs- und Behandlungstheorie, Theorie der Technik der Analytischen Psychotherapie	
Psychoanalytische Intervention bei Selbst- und Fremdgefährdung	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	
Fertigkeit zur Behandlung im Verfahren in spezifischen Anwendungsformen und in speziellen Settings mit anderen Institutionen	
<b>Selbsterfahrung</b>	
Erfahrungsbasiertes Verständnis einer Konzeptualisierung seelischen Geschehens im Verfahren und der Wirksamkeit unbewusster Prozesse	
Reflexion des Zusammenwirkens von individueller personaler Kompetenz und Behandlungskonzeption inklusive berufsethischer Bezüge	



## Abschnitt D: Bereiche

### 4. Analytische Psychotherapie

#### 4.1 Analytische Psychotherapie für Kinder und Jugendliche

	<p>und 80 Einheiten in der Gruppe</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• aufbauend auf Systemische Therapie insgesamt bis zu 20 Einheiten anrechenbar</li><li>• 2 ausführlich dokumentierte Langzeitbehandlungen</li></ul> <p><i>Aufbauend auf eine Anerkennung in Tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie:</i></p> <p>Über die gesamte Weiterbildung in Analytischer Psychotherapie mindestens</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• 2 Behandlungsfälle im Einzelkontakt (auch in Kombination mit Gruppenpsychotherapie oder im Mehrpersonensetting) unter Supervision, davon mindestens<ul style="list-style-type: none"><li>◦ 400 Stunden Langzeitbehandlungen, davon<ul style="list-style-type: none"><li>• 1 Behandlung von mindestens 90 Stunden inklusive Bezugspersonen</li><li>• 1 Behandlung von mindestens 120 Stunden inklusive Bezugspersonen</li></ul></li></ul></li><li>• Supervision eigener Fälle im Verhältnis von in der Regel 1:4 bis 1:8, abhängig vom Kompetenzfortschritt und der Fallkonstellation, davon mindestens 35 Einheiten als Einzelsupervision</li><li>• 35 Einheiten Fallseminare mit regelmäßiger Vorstellung eigener Fälle</li><li>• Selbsterfahrung:<ul style="list-style-type: none"><li>• Mindestens 150 Einheiten Einzelselbsterfahrung, davon bis zu 45</li></ul></li></ul>
--	---

**Abschnitt D: Bereiche**

4. Analytische Psychotherapie

4.1 Analytische Psychotherapie für Kinder und Jugendliche

	<p>Einheiten Einzelselbsterfahrung in Tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie anrechenbar</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• 2 ausführlich dokumentierte Langzeitbehandlungen</li></ul>
--	--

## Abschnitt D: Bereiche

### 4 Analytische Psychotherapie

#### 4.2 Analytische Psychotherapie für Erwachsene

#### 4.2 Analytische Psychotherapie Erwachsene

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Verfahrensspezifische Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	<p><i>Aufbauend auf eine Anerkennung in Systemischer Therapie oder Verhaltenstherapie:</i></p> <p>mindestens 240 Einheiten Theorie in Analytischer Psychotherapie, davon mindestens 24 Einheiten zur Gruppenpsychotherapie und</p> <p><i>Aufbauend auf eine Anerkennung in Tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie:</i></p> <p>mindestens 120 Einheiten Theorie, davon mindestens 24 Einheiten zur Gruppenpsychotherapie. Es werden bis zu 24 Einheiten zur Gruppenpsychotherapie aus der Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie Erwachsene anerkannt.</p>
<b>Grundlagen der Analytischen Psychotherapie</b>	
Verfahrensspezifische Aspekte des Berufsrechts und der Berufsethik	
Fundierte Kenntnisse grundlegender psychoanalytischer/psychodynamischer Theorien in ihrer Entwicklung und nach dem aktuellen Stand der Forschung (Triebtheorie, Ich-Psychologie, Objektbeziehungstheorie, Selbstpsychologie, intersubjektive Theorien und Weiterentwicklungen)	
Psychodynamik und Psychopathologie in Paarbeziehungen, Familien und Gruppen	
Psychoanalytische Kulturtheorie, Sozialpsychologie, Soziologie und Gruppendynamik	
Differenzierte Kenntnisse der allgemeinen psychoanalytischen/psychodynamischen Krankheitslehre (Theorie unbewusster psychischer Konflikte des Trieblebens, Störungen der Objektbeziehungen, Störungen der Selbstbesetzung, Theorien über die Folgen defizitärer psychischer Entwicklung; konflikt- und strukturbezogene Störungsaspekte; Kurz- und Langzeitwirkung psychischer Traumata)	
Differenzierte Kenntnisse der speziellen psychoanalytischen/psychodynamischen Krankheitslehre	
Kenntnisse der körperlich-seelisch-sozialen Wechselwirkungen bei der Entstehung von Krankheiten, psychoanalytische/psychodynamische Theorien psychosomatischer Erkrankungen	
Psychoanalytische Entwicklungspsychologie und -psychopathologie über die Lebensspanne	
Geschichte der Psychoanalyse, der Tiefenpsychologie und der psychodynamischen Psychotherapie	
Theorie der psychodynamischen/psychoanalytischen Gruppenpsychotherapie unter Berücksichtigung von Kombinationsbehandlungen	
Psychoanalytisches/psychodynamisches generationenübergreifendes Verständnis und transgenerationale Weitergabe	
Rezeption aktueller psychoanalytischer/psychodynamischer Psychotherapieforschung	
Psychoanalytische/psychodynamische Theorie der Entstehungsbedingungen und Verlaufsformen der psychischen und	

## Abschnitt D: Bereiche

### 4 Analytische Psychotherapie

#### 4.2 Analytische Psychotherapie für Erwachsene

psychosomatischen Erkrankungen bei Heranwachsenden und Erwachsenen aller Altersgruppen	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Fundierte Kenntnisse der Methoden der psychoanalytischen Erstuntersuchung, Befunderhebung und der Methoden der psychiatrischen Untersuchung (inklusive Erstinterview, szenisches Verstehen, biografische Anamnese, strukturierte Interviews, OPD, interpersonelle Diagnostik)	
Indikation/Differenzialindikation	
Psychoanalytische/psychodynamische Fallkonzeptualisierung (Genese und Psychodynamik der Erkrankung), Behandlungsplanung, Prognose	
<b>Therapieprozess</b>	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Vertiefte Kenntnisse der psychoanalytischen Veränderungs- und Behandlungstheorie, Theorie der Technik Analytischer Psychotherapie (Rahmenbedingungen der analytischen Psychotherapie, Grundelemente der Behandlungstechnik, psychoanalytische Haltung) <ul style="list-style-type: none"> <li>• Behandlungstechnik in der psychoanalytischen Psychotherapie: Umgang mit Abwehr und Widerstand; Arbeit in, mit und an der Übertragungs-Gegenübertragungs-Dynamik; Begrenzung und Umgang mit Regression und Progression, hoch und niederfrequente Langzeitpsychotherapie</li> </ul>	
Spezielle psychoanalytisch fundierte Behandlungskonzepte bei Persönlichkeitsstörungen, zum Beispiel bei Traumafolgestörungen, Psychosen, Psychosomatosen	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	
Theorie psychoanalytischer Behandlungstechniken in ihren Settingvarianten	
<b>Selbsterfahrung</b>	
Theoretische und empirische Grundlagen der Selbsterfahrung im Verfahren	
<b>Handlungskompetenzen</b>	
Berücksichtigung der rechtlichen Rahmenbedingungen und ethischen Verpflichtungen im psychoanalytischen Handeln, Prinzipien der Abstinenz aus psychoanalytischer Sicht, (An-)Erkennen therapeutischer Grenzen, Erkennen konflikthafter ethischer Situationen in der psychoanalytisch-therapeutischen Beziehung sowie ein adäquater Umgang damit	<i>Aufbauend auf eine Anerkennung in Systemischer Therapie oder Verhaltenstherapie:</i> Über die gesamte Weiterbildung in Analytischer Psychotherapie mindestens
Konzeptualisierung der Entstehung, Aufrechterhaltung und Veränderung der psychischen Erkrankung mithilfe fundierter Kenntnisse grundlegender psychodynamischer/psychoanalytischer Theorien (zum Beispiel Triebtheorie, Ich-Psychologie, Objektbeziehungstheorie, Selbstpsychologie, intersubjektive Theorien und Weiterentwicklungen)	• 7 Behandlungsfälle im Einzelkontakt (auch in Kombination mit Gruppenpsychotherapie oder im Mehrpersonensetting) unter Supervision, davon mindestens

## Abschnitt D: Bereiche

### 4 Analytische Psychotherapie

#### 4.2 Analytische Psychotherapie für Erwachsene

	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ 500 Stunden Kurz- und Langzeitbehandlungen, davon <ul style="list-style-type: none"> <li>• 5 von Behandlungen (5 bis 25 Stunden)</li> <li>• 1 Behandlung von mindestens 240 Stunden</li> <li>• 1 Behandlung von mindestens 160 Stunden</li> </ul> </li> </ul>
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Fertigkeit, eine diagnostische Beurteilung zu erarbeiten unter Einbeziehung psychoanalytischer Techniken und Methoden sowie unter Berücksichtigung körperlicher und sozialer Faktoren, Differenzialdiagnostik, differenzielle Indikationsstellung, Fallkonzeption, Prognose, inklusive Dokumentation	
Berücksichtigung fundierter Kenntnisse psychoanalytischer/psychodynamischer Entwicklungspsychologie und -psychopathologie bei der Konzeptualisierung von Psychodynamik und Behandlung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 30 Doppelstunden (60 Stunden) Gruppenpsychotherapie, davon 20 Stunden (10 Doppelstunden) unter Supervision</li> </ul>
Differenzielle Indikationsstellung zu verschiedenen Settings (Einzel-, Paar-, Familien-, Gruppentherapie), Einbeziehung relevanter Bezugspersonen und des sozialen Umfeldes	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 20 psychoanalytische Erstuntersuchungen unter Supervision</li> </ul>
<b>Therapieprozess</b>	
Fertigkeit, eine hilfreiche analytisch-therapeutische Beziehung herzustellen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Supervision eigener Fälle im Verhältnis von in der Regel 1:4 bis 1:8, abhängig vom Kompetenzfortschritt und der Fallkonstellation, davon mindestens 50 Einheiten als Einzelsupervision</li> </ul>
Fertigkeit, konstante und stabile Rahmenbedingungen im Setting und in der therapeutischen Haltung zu etablieren, einschließlich Einleitung und Beendigung der Behandlung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 70 Einheiten Fallseminare mit regelmäßiger Vorstellung eigener Fälle</li> </ul>
Fertigkeit zur Entwicklung und Anwendung einer Prozesssteuerung, die die inneren/strukturellen und äußeren Rahmenbedingungen und formale und inhaltliche Begrenztheiten in der AP beachtet und berücksichtigt	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbsterfahrung: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mindestens 240 Einheiten Einzelselbsterfahrung und 80 Einheiten Gruppenselbsterfahrung</li> <li>• aufbauend auf Systemische Therapie insgesamt bis zu 20 Einheiten anrechenbar</li> </ul> </li> </ul>
Umgang mit Bezugspersonen im therapeutischen Prozess der Analytischen Psychotherapie	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Anwendung der psychoanalytischen Veränderungs- und Behandlungstheorie, Technik der Analytischen Psychotherapie	
Fertigkeit zur Anwendung spezifischer Interventionstechniken, zur Aufnahme und prozessbezogenen Verwendung unbewussten Materials	
Fertigkeit, regressive Prozesse in der analytischen Behandlung zu etablieren, zu halten und adaptiv zu handhaben mit dem Ziel der nachhaltigen Modifizierung neurotischer Objekt- und Selbstrepräsentanzen und struktureller Vulnerabilitäten	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 2 ausführlich dokumentierte Langzeitbehandlungen</li> </ul>
Fertigkeit, in, aber auch mit der Übertragung und Gegenübertragung zu arbeiten	
Fertigkeit zum symbolischen, metaphorischen und szenischen Verstehen in der AP	<i>Aufbauend auf eine Anerkennung in Tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie:</i>
Anwendung spezieller psychoanalytischer Behandlungskonzepte bei Persönlichkeitsstörungen, Traumafolgestörungen, Psychosen und anderen psychischen Erkrankungen	
Fertigkeit, konstante und stabile Rahmenbedingungen im Setting und in der psychoanalytischen Haltung zu etablieren, einschließlich Einleitung, Prozesssteuerung und Beendigung der Behandlung	Über die gesamte Weiterbildung in Analytischer Psychotherapie mindestens

## Abschnitt D: Bereiche

### 4 Analytische Psychotherapie

#### 4.2 Analytische Psychotherapie für Erwachsene

<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 2 Behandlungsfälle im Einzelkontakt (auch in Kombination mit Gruppenpsychotherapie oder im Mehrpersonensetting) unter Supervision, davon mindestens             <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ 400 Stunden Langzeitbehandlungen, davon                 <ul style="list-style-type: none"> <li>• 1 Behandlung von mindestens 240 Stunden</li> <li>• 1 Behandlung von mindestens 160 Stunden</li> </ul> </li> </ul> </li> <li>• 30 Doppelstunden (60 Stunden) Gruppenpsychotherapie, davon 20 Stunden (10 Doppelstunden) unter Supervision. Bis zu 30 Doppelstunden (60 Stunden) Gruppenpsychotherapie, davon 20 Stunden (10 Doppelstunden) unter Supervision aus der Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie Erwachsene werden anerkannt.</li> <li>• 10 psychoanalytische Erstuntersuchungen unter Supervision</li> <li>• Supervision eigener Fälle im Verhältnis von in der Regel 1:4 bis 1:8, abhängig vom Kompetenzfortschritt und der Fallkonstellation, davon mindestens 35 Einheiten als Einzelsupervision</li> <li>• 35 Einheiten Fallseminare mit regelmäßiger Vorstellung eigener Fälle</li> <li>• Selbsterfahrung:             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mindestens 240 Einheiten Einzelselbsterfahrung, davon bis zu 45 Einheiten Einzelselbsterfahrung in Tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie anrechenbar</li> <li>• 80 Einheiten Gruppenselbsterfahrung. Bis zu 80 Einheiten Gruppenselbsterfahrung</li> </ul> </li> </ul>
Anwendung spezieller Settings in der Analytischen Psychotherapie	
Anwendung der Kenntnisse zur Psychodynamik und Psychopathologie in Paarbeziehungen, Familien und Gruppen	
Spezifische Kompetenzen im Gruppensetting	
<b>Selbsterfahrung</b>	
Reflexion des Zusammenwirkens von individueller personaler Kompetenz und Behandlungskonzeption	
Erfahrungsbasiertes Verständnis einer psychoanalytischen Konzeptualisierung seelischen Geschehens und der Wirksamkeit unbewusster Prozesse	

## Abschnitt D: Bereiche

### 4 Analytische Psychotherapie

#### 4.2 Analytische Psychotherapie für Erwachsene

	<p>aus der Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Erwachsene werden anerkannt</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• 2 ausführlich dokumentierte Langzeitbehandlungen</li></ul>
--	--

## Abschnitt D: Bereiche

### 5. Systemische Therapie

#### 5. Systemische Therapie

<b>Definition</b>	Die Bereichsweiterbildung umfasst in Ergänzung zu einer Fachpsychotherapeutenkompetenz Fachkenntnisse und Handlungskompetenzen zur Erkennung und Behandlung von Erkrankungen, Entwicklungs- und Funktionsstörungen, zur Wiedererlangung, Erhaltung und Förderung der psychischen und physischen Gesundheit sowie der Teilhabe mit den Mitteln der Systemischen Therapie.
<b>Weiterbildungszeit</b>	Die Weiterbildung erstreckt sich über einen Zeitraum von mindestens 18 Monaten in zugelassenen Weiterbildungsstätten für Systemische Therapie unter Anleitung einer oder eines in diesem Bereich zur Weiterbildung Ermächtigten.
<b>Weiterbildungsvoraussetzung</b>	Anerkennung als Fachpsychotherapeutin für Kinder und Jugendliche oder Fachpsychotherapeut für Kinder und Jugendliche oder Fachpsychotherapeutin für Erwachsene oder Fachpsychotherapeut für Erwachsene.
<b>Weiterbildungsstätten</b>	Einrichtungen der Patientenversorgung, insbesondere psychotherapeutische Praxen, Weiterbildungs- und Hochschulambulanzen sowie psychiatrische oder psychosomatische Kliniken bzw. Klinikabteilungen und Rehabilitationskliniken, in denen Fachkenntnisse und Handlungskompetenzen des Bereichs Systemische Therapie vermittelt werden.
<b>Zeiteinheiten</b>	Eine Einheit Theorie, Supervision und Selbsterfahrung entspricht 45 Minuten



## Abschnitt D: Bereiche

### 5. Systemische Therapie

#### 5.1 Systemische Therapie Kinder und Jugendliche

#### 5.1 Systemische Therapie Kinder und Jugendliche

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Verfahrensspezifische Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	Mindestens 240 Einheiten Theorie in Systemischer Therapie, davon mindestens 24 Einheiten zur Gruppenpsychotherapie
<b>Grundlagen der Systemischen Therapie</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Theorien, Ansätze und historischen Entwicklungen der Systemischen Therapie	
Vertiefte Kenntnisse über Kontextualisierung, strukturell-strategische Ansätze sowie Auftragsorientierung und in der ressourcen- und lösungsorientierten Arbeit	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Diagnostik, Indikationsstellung, Therapieplanung inklusive kritischer erkenntnistheoretisch und konstruktivistisch basierter Reflexion	
Auftragsklärung, Therapieplanung und Prognose in der Systemischen Therapie	
<b>Therapieprozess</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Prinzipien der Beziehungs-, Prozess- und Settinggestaltung	
Evaluation und Feedbackschleifen in der Systemischen Therapie	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Vertiefte Kenntnisse systemischer Gesprächsmethoden und -techniken sowie analoger Behandlungsmethoden und -techniken im Einzel- und Mehrpersonensetting	
Berücksichtigung der horizontalen (aktuelles Netzwerk- und jetziges soziales Umfeld) und vertikalen (Mehrgenerationen-)Perspektive	
Verfahrensübergreifende theoretische Kenntnisse und praktische Kompetenzen, die in das jeweilige Verfahren integriert werden können	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Anwendung der Systemischen Therapie im Einzel- und Mehrpersonensetting sowie unterschiedlicher Patientengruppen	
Reflexion des Behandlungskontextes und seiner Folgen für die Therapie und Beziehungsgestaltung	

## Abschnitt D: Bereiche

### 5. Systemische Therapie

#### 5.1 Systemische Therapie Kinder und Jugendliche

<b>Handlungskompetenzen</b>	<p>Über die gesamte Weiterbildung in Systemischer Therapie mindestens</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 12 Behandlungsfälle im Einzelkontakt (auch unter Einbeziehung von Bezugspersonen, in Kombination mit Gruppenpsychotherapie oder im Mehrpersonensetting) unter Supervision, davon mindestens             <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ 280 Stunden Kurz- und Langzeitbehandlungen, davon                 <ul style="list-style-type: none"> <li>• 9 Behandlungen (5 bis 25 Stunden) inklusive Bezugspersonen</li> <li>• 3 Behandlung von mindestens 30 Stunden inklusive Bezugspersonen</li> </ul> </li> </ul> </li> <li>• 30 Doppelstunden (60 Stunden) Gruppenpsychotherapie einschließlich Arbeit mit Bezugspersonen, davon 20 Stunden (10 Doppelstunden) unter Supervision</li> <li>• Supervision eigener Fälle im Verhältnis von in der Regel 1:4 bis 1:8, abhängig vom Kompetenzfortschritt und der Fallkonstellation, davon mindestens 20 Einheiten als Einzelsupervision</li> <li>• Selbsterfahrung:             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mindestens 80 Einheiten, davon mindestens 60 Einheiten in der Gruppe</li> </ul> </li> <li>• 1 ausführlich dokumentierte Langzeit- und 1 ausführlich dokumentierte Kurzzeitbehandlung</li> </ul>
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Anwendung der Diagnostik und Indikationsstellung inklusive kritischer erkenntnistheoretisch basierter (konstruktivistischer) Reflexion	
Durchführung der Auftragsklärung, Diagnostik, Indikationsstellung, Therapieplanung und Prognose in der Systemischen Therapie	
<b>Therapieprozess</b>	
Umsetzung der Prinzipien der Beziehungs-, Prozess- und Settinggestaltung	
Anwendung von Evaluation und Feedbackschleifen in der Systemischen Therapie sowie Routine-Outcome-Monitoring	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Anwendung systemischer Gesprächsmethoden und -techniken sowie analoger Behandlungsmethoden und -techniken im Einzel- und Mehrpersonensetting	
Realisierung und Veranschaulichung der horizontalen (aktuelles Netzwerk- und jetziges soziales Umfeld) und vertikalen (Mehrgenerationen-) Perspektive	
<b>Anwendungsform und spezielle Settings</b>	
Durchführung der Systemischen Therapie im Einzel- und Mehrpersonensetting sowie mit unterschiedlichen Patientengruppen	
Flexibler Umgang mit unterschiedlichen Behandlungskontexten und den Folgen für die Therapie- und Beziehungsgestaltung	
<b>Selbsterfahrung</b>	
Reflexion aktueller und vergangener sowie transgenerationaler Beziehungs- und Interaktionsmuster unter Einbeziehung einer ressourcenorientierten Perspektive	
Reflexion der eigenen therapeutischen Identität	

## Abschnitt D: Bereiche

### 5. Systemische Therapie

#### 5.2 Systemische Therapie Erwachsene

#### 5.2 Systemische Therapie Erwachsene

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Verfahrensspezifische Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	Mindestens 240 Einheiten Theorie in Systemischer Therapie, davon mindestens 24 Einheiten zur Gruppenpsychotherapie
<b>Grundlagen der Systemischen Therapie</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Theorien, Ansätze und historischen Entwicklungen der Systemischen Therapie	
Vertiefte Kenntnisse über Kontextualisierung, strukturell-strategische Ansätze sowie Auftragsorientierung und in der ressourcen- und lösungsorientierten Arbeit	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Diagnostik, Indikationsstellung, Therapieplanung inklusive kritischer erkenntnistheoretisch und konstruktivistisch basierter Reflexion	
Auftragsklärung, Therapieplanung und Prognose in der Systemischen Therapie	
<b>Therapieprozess</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Prinzipien der Beziehungs-, Prozess- und Settinggestaltung	
Evaluation und Feedbackschleifen in der Systemischen Therapie	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Vertiefte Kenntnisse systemischer Gesprächsmethoden und -techniken sowie analoger Behandlungsmethoden und -techniken im Einzel- und Mehrpersonensetting	
Berücksichtigung der horizontalen (aktuelles Netzwerk- und jetziges soziales Umfeld) und vertikalen (Mehrgenerationen-)Perspektive	
Verfahrensübergreifende theoretische Kenntnisse und praktische Kompetenzen, die in das jeweilige Verfahren integriert werden können	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Anwendung der Systemischen Therapie im Einzel- und Mehrpersonensetting sowie unterschiedlicher Patientengruppen	
Reflexion des Behandlungskontextes und seiner Folgen für die Therapie und Beziehungsgestaltung	

## Abschnitt D: Bereiche

### 5. Systemische Therapie

#### 5.2 Systemische Therapie Erwachsene

<b>Handlungskompetenzen</b>	<p>Über die gesamte Weiterbildung in Systemischer Therapie mindestens</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 12 Behandlungsfälle im Einzelkontakt (auch in Kombination mit Gruppenpsychotherapie oder im Mehrpersonensetting) unter Supervision, davon mindestens             <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ 280 Stunden Kurz- und Langzeitbehandlungen, davon                 <ul style="list-style-type: none"> <li>• 9 Behandlungen (5 bis 25 Stunden)</li> <li>• 3 Behandlung von mindestens 30 Stunden</li> </ul> </li> </ul> </li> <li>• 30 Doppelstunden (60 Stunden) Gruppenpsychotherapie, davon 20 Stunden (10 Doppelstunden) unter Supervision</li> <li>• Supervision eigener Fälle im Verhältnis von in der Regel 1:4 bis 1:8, abhängig vom Kompetenzfortschritt und der Fallkonstellation, davon mindestens 20 Einheiten als Einzelsupervision</li> <li>• Selbsterfahrung:             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mindestens 80 Einheiten, davon mindestens 60 Einheiten in der Gruppe</li> </ul> </li> <li>• 1 ausführlich dokumentierte Langzeit- und 1 ausführlich dokumentierte Kurzzeitbehandlung</li> </ul>
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Anwendung der Diagnostik und Indikationsstellung inklusive kritischer erkenntnistheoretisch basierter (konstruktivistischer) Reflexion	
Durchführung der Auftragsklärung, Diagnostik, Indikationsstellung, Therapieplanung und Prognose in der Systemischen Therapie	
<b>Therapieprozess</b>	
Umsetzung der Prinzipien der Beziehungs-, Prozess- und Settinggestaltung	
Anwendung von Evaluation und Feedbackschleifen in der Systemischen Therapie sowie Routine-Outcome-Monitoring	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Anwendung systemischer Gesprächsmethoden und -techniken sowie analoger Behandlungsmethoden und -techniken im Einzel- und Mehrpersonensetting	
Realisierung und Veranschaulichung der horizontalen (aktuelles Netzwerk- und jetziges soziales Umfeld) und vertikalen (Mehrgenerationen-) Perspektive	
<b>Anwendungsform und spezielle Settings</b>	
Durchführung der Systemischen Therapie im Einzel- und Mehrpersonensetting sowie mit unterschiedlichen Patientengruppen	
Flexibler Umgang mit unterschiedlichen Behandlungskontexten und den Folgen für die Therapie- und Beziehungsgestaltung	
<b>Selbsterfahrung</b>	
Reflexion aktueller und vergangener sowie transgenerationaler Beziehungs- und Interaktionsmuster unter Einbeziehung einer ressourcenorientierten Perspektive	
Reflexion der eigenen therapeutischen Identität	

## Abschnitt D: Bereiche

### 6. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

#### 6. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

<b>Definition</b>	Die Bereichsweiterbildung umfasst in Ergänzung zu einer Fachpsychotherapeutenkompetenz Fachkenntnisse und Handlungskompetenzen zur Erkennung und Behandlung von Erkrankungen, Entwicklungs- und Funktionsstörungen, zur Wiedererlangung, Erhaltung und Förderung der psychischen und physischen Gesundheit sowie der Teilhabe mit den Mitteln der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie.
<b>Weiterbildungszeit</b>	Die Weiterbildung erstreckt sich über einen Zeitraum von mindestens 18 Monaten in zugelassenen Weiterbildungsstätten für Tiefenpsychologisch fundierte Therapie unter Anleitung einer oder eines in diesem Bereich zur Weiterbildung Ermächtigten.
<b>Weiterbildungsvoraussetzung</b>	Anerkennung als Fachpsychotherapeutin für Kinder und Jugendliche oder Fachpsychotherapeut für Kinder und Jugendliche oder Fachpsychotherapeutin für Erwachsene oder Fachpsychotherapeut für Erwachsene.
<b>Weiterbildungsstätten</b>	Einrichtungen der Patientenversorgung, insbesondere psychotherapeutische Praxen, Weiterbildungs- und Hochschulambulanzen sowie psychiatrische oder psychosomatische Kliniken bzw. Klinikabteilungen und Rehabilitationskliniken, in denen Fachkenntnisse und Handlungskompetenzen des Bereichs Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie vermittelt werden.
<b>Zeiteinheiten</b>	Eine Einheit Theorie, Supervision und Selbsterfahrung entspricht 45 Minuten

## Abschnitt D: Bereiche

### 6. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

#### 6.1 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Kinder und Jugendliche

#### 6.1 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Kinder und Jugendliche

##### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Verfahrensspezifische Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	<i>Aufbauend auf eine Anerkennung in Systemischer Therapie oder Verhaltenstherapie:</i> mindestens 240 Einheiten Theorie in Tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie, davon mindestens 24 Einheiten zur Gruppenpsychotherapie  <i>Aufbauend auf eine Anerkennung in Analytischer Psychotherapie:</i> mindestens 120 Einheiten Theorie in Tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie
<b>Grundlagen der Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie (TP)</b>	
Vertiefte Kenntnisse psychoanalytischer/psychodynamischer Theorien und ihrer Weiterentwicklungen in der für die Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie	
Psychodynamik und Psychopathologie	
Psychoanalytische bzw. psychodynamische Kulturtheorie und Sozialpsychologie	
Differenzierte Kenntnisse der allgemeinen und speziellen psychoanalytischen/psychodynamischen Krankheitslehre	
Kenntnisse der körperlich-seelischen Wechselwirkungen bei der Entstehung von Krankheiten, psychodynamische Theorien psychosomatischer Erkrankungen	
Psychoanalytische/psychodynamische Entwicklungspsychologie und -psychopathologie	
Geschichte der Tiefenpsychologie und Psychoanalyse	
Vertiefte Kenntnisse der tiefenpsychologischen Veränderungs- und Behandlungstheorie sowie deren Weiterentwicklungen	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Theorie und Praxis der Diagnostik, Diagnose- und Indikationsstellung sowie Behandlungsplanung und Prognose im Verfahren	
<b>Therapieprozess</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Beziehungsmuster in den Behandlungsphasen der Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Vertiefte Kenntnisse über psychodynamische Verfahren	
Theorie der Technik der Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie	
Vertiefte Kenntnisse tiefenpsychologisch fundierter Behandlungstechniken	
Kennen und Bewerten der Verfahren, Methoden, Techniken und Interventionsformen in der TP mit Berücksichtigung der altersgruppenspezifischen und soziokulturellen Parameter	
Vertiefte Kenntnisse alters- und entwicklungsspezifischer Behandlungskonzepte für alle Altersgruppen vom Säuglingsalter bis zur Adoleszenz im Verfahren	
Verfahrensübergreifende theoretische Kenntnisse und praktische Kompetenzen, die in das jeweilige Verfahren integriert werden können	

## Abschnitt D: Bereiche

### 6. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

#### 6.1 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Kinder und Jugendliche

<p><b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b></p>	
<p>Vertiefte Kenntnisse der psychodynamischen Gruppenpsychotherapie unter Berücksichtigung von Kombinationsbehandlungen</p>	
<p>Vertiefte Kenntnisse tiefenpsychologischer Behandlungstechniken bei Akut-, Kurz- und Langzeittherapie sowie der tiefenpsychologischen Sonderformen bei Einzel-, Kombinationsbehandlung und/oder Gruppentherapie</p>	
<p><b>Handlungskompetenzen</b></p>	<p><i>Aufbauend auf eine Anerkennung in Systemischer Therapie oder Verhaltenstherapie:</i></p>
<p><b>Grundlagen der Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie</b></p>	
<p>Berücksichtigung fundierter Kenntnisse psychodynamisch-tiefenpsychologischer Entwicklungspsychologie und -psychopathologie bei der Konzeptualisierung von Psychodynamik und Behandlung der psychischen Erkrankung der Patientin oder des Patienten</p>	<p>Über die gesamte Weiterbildung in Tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie mindestens</p>
<p>Psychodynamisches-tiefenpsychologisches Verstehen</p>	
<p><b>Diagnostik und Therapieplanung</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 9 Behandlungsfälle im Einzelkontakt (auch unter Einbeziehung von Bezugspersonen, in Kombination mit Gruppenpsychotherapie oder im Mehrpersonensetting) unter Supervision, davon mindestens</li> </ul>
<p>Diagnostik einschließlich Erstinterviewdiagnostik durch tiefenpsychologisch fundierte bzw. psychoanalytische Untersuchungen des Kindes beziehungsweise Jugendlichen, Diagnosestellung</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◦ 280 Stunden Kurz- und Langzeitbehandlungen, davon</li> </ul>
<p>Differenzielle Indikationsstellung und Behandlungsplanung im Verfahren zu verschiedenen Settings (Einzel-, Paar-, Familien-, Gruppentherapie), Einbeziehung relevanter Bezugspersonen und des sozialen Umfeldes</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 5 von Behandlungen (5 bis 25 Stunden)</li> <li>• 3 Behandlung von mindestens 30 Stunden inklusive Bezugspersonen</li> <li>• 1 Behandlung von mindestens 60 Stunden inklusive Bezugspersonen</li> </ul>
<p><b>Therapieprozess</b></p>	
<p>Fertigkeit zum Beziehungsaufbau und zur -gestaltung in unterschiedlichen Settings in Abhängigkeit vom Status der Patientinnen und Patienten im Verfahren</p>	
<p><b>Behandlungsmethoden und -techniken</b></p>	
<p>Anwendung spezifischer Interventionstechniken der Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie, inklusive supportiver und psychoedukativer Techniken</p>	
<p>Tiefenpsychologische Interventionen bei Selbst- und Fremdgefährdung</p>	
<p><b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b></p>	
<p>Fertigkeit zur Behandlung im Verfahren in spezifischen Anwendungsformen in speziellen Settings und in Kombination mit anderen Institutionen</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 30 Doppelstunden (60 Stunden) Gruppenpsychotherapie einschließlich Arbeit mit Bezugspersonen, davon 20 Stunden (10 Doppelstunden) unter Supervision</li> </ul>
<p><b>Selbsterfahrung</b></p>	
<p>Reflexion des Zusammenwirkens von individueller personaler Kompetenz und Behandlungskonzeption</p>	
<p>Erfahrungsbasiertes Verständnis einer Konzeptualisierung seelischen Geschehens im Verfahren, erfahrungsbasiertes Kennenlernen tiefenpsychologischer Behandlungstechniken, Auseinandersetzung und Förderung einer therapeutischen Identität durch Einzel- und Gruppenselbsterfahrung</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 20 Erstuntersuchungen unter Supervision</li> <li>• Supervision eigener Fälle im Verhältnis von in der Regel 1:4 bis 1:8, abhängig vom Kompetenzfortschritt und der Fallkonstellation, davon</li> </ul>

## Abschnitt D: Bereiche

### 6. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

#### 6.1 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Kinder und Jugendliche

	<p>mindestens 20 Einheiten als Einzelsupervision</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• 70 Einheiten Fallseminare mit regelmäßiger Vorstellung eigener Fälle</li><li>• Selbsterfahrung:<ul style="list-style-type: none"><li>• Mindestens 100 Einheiten, davon mindestens 70 Einheiten in der Gruppe</li><li>• aufbauend auf Systemische Therapie insgesamt bis zu 20 Einheiten anrechenbar</li></ul></li><li>• 1 ausführlich dokumentierte Kurzzeit und 1 ausführlich dokumentierte Langzeitbehandlung</li></ul> <p><i>Aufbauend auf eine Anerkennung in Analytischer Psychotherapie:</i></p> <p>Über die gesamte Weiterbildung in Tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie mindestens</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• 2 Behandlungsfälle im Einzelkontakt (auch in Kombination mit Gruppenpsychotherapie oder im Mehrpersonensetting) unter Supervision, davon mindestens<ul style="list-style-type: none"><li>◦ 150 Stunden Kurz- und Langzeitbehandlungen, davon<ul style="list-style-type: none"><li>• 5 Behandlung (5 bis 25 Stunden) inklusive Bezugspersonen</li><li>• 2 Behandlung von mindestens 30 Stunden inklusive Bezugspersonen</li></ul></li></ul></li><li>• 10 Erstuntersuchungen unter Supervision</li><li>• Supervision eigener Fälle im Verhältnis von in der Regel 1:4 bis 1:8, abhängig vom Kompetenzfortschritt und</li></ul>
--	--



## Abschnitt D: Bereiche

### 6. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

#### 6.1 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Kinder und Jugendliche

	<p>der Fallkonstellation, davon mindestens 20 Einheiten als Einzelsupervision</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• 35 Einheiten Fallseminare mit regelmäßiger Vorstellung eigener Fälle Selbsterfahrung:<ul style="list-style-type: none"><li>• Mindestens 20 Einheiten Einzelselbsterfahrung,</li></ul></li><li>• 1 ausführlich dokumentierte Langzeit- und 1 ausführlich dokumentierte Kurzzeitbehandlung</li></ul>
--	--

## Abschnitt D: Bereiche

### 6. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

#### 6.2 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Erwachsene

#### 6.2 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Erwachsene

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Verfahrensspezifische Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	<p><i>Aufbauend auf eine Anerkennung in Systemischer Therapie oder Verhaltenstherapie:</i></p> <p>mindestens 240 Einheiten Theorie in Tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie, davon mindestens 24 Einheiten zur Gruppenpsychotherapie</p> <p><i>Aufbauend auf eine Anerkennung in Analytischer Psychotherapie:</i></p> <p>mindestens 120 Einheiten Theorie, davon mindestens 24 Einheiten zur Gruppenpsychotherapie. Es werden bis zu 24 Einheiten zur Analytischen Psychotherapie Erwachsene anerkannt.</p>
<b>Grundlagen der Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie</b>	
Verfahrensspezifische Aspekte des Berufsrechts und der Berufsethik	
Fundierte Kenntnisse grundlegender psychodynamischer/tiefenpsychologischer Theorien, ihrer Weiterentwicklungen und ihrer wissenschaftlichen Bewertung (Triebtheorie, Ich-Psychologie, Objektbeziehungstheorie, Selbstpsychologie, intersubjektive und relationale Theorien, Mentalisierung, Bindungstheorie, Psychotraumatologie und weitere)	
Psychodynamik und Psychopathologie in Paarbeziehungen, Familien und Gruppen	
Kulturtheorie aus psychodynamischer/tiefenpsychologischer Perspektive inklusive transkultureller Ansätze, Sozialpsychologie, Soziologie, Psychodynamik und Gruppendynamik	
Differenzierte Kenntnisse der psychodynamischen/tiefenpsychologischen Krankheitslehre: Theorie unbewusster psychischer Konflikte des Triebens, Störungen der Objektbeziehungen, Störungen der Selbstbesetzung, Theorien über die Folgen defizitärer psychischer Entwicklung; konflikt-, struktur-, trauma- und reaktiv bezogene Störungsaspekte und weitere	
Differenzierte Kenntnisse der speziellen psychodynamischen/tiefenpsychologischen Krankheitslehre	
Kenntnisse der körperlich-seelisch-sozialen Wechselwirkungen bei der Entstehung von Krankheiten, psychodynamische/tiefenpsychologische Theorien psychosomatischer Erkrankungen, Somatopsychosomatosen und somatopsychischer Erkrankungen	
Psychodynamische/tiefenpsychologische Entwicklungspsychologie und -psychopathologie über die Lebensspanne	
Geschichte der Tiefenpsychologie, Psychoanalyse und psychodynamischen Psychotherapie sowie deren kritische Reflexion	
Theorie der psychodynamischen/tiefenpsychologischen Gruppenpsychotherapie unter Berücksichtigung von Kombinationsbehandlungen	
Psychodynamisches/tiefenpsychologisches, generationenübergreifendes Verständnis und transgenerationale Weitergabe	
Psychodynamische/tiefenpsychologische Theorie der Entstehungsbedingungen und Verlaufsformen der psychischen und psychosomatischen Erkrankungen bei Heranwachsenden und Erwachsenen aller Altersgruppen	

## Abschnitt D: Bereiche

### 6. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

#### 6.2 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Erwachsene

<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>
Fundierte Kenntnisse der Methoden der psychodynamischen/tiefenpsychologischen Erstuntersuchung, Befunderhebung, Struktur-, Konflikt- und Persönlichkeitsdiagnostik, OPD, interpersonelle Diagnostik und szenisches Verstehen
Verbindung Diagnostik (inklusive OPD) und Indikationsstellung
Psychodynamisch-tiefenpsychologische Fallkonzeptualisierung und Behandlungsplanung
Anwendung von Indikation/Differenzialindikation TP im Vergleich zu AP, VT und ST im Rahmen der psychotherapeutischen Sprechstunde, psychodynamische/tiefenpsychologische Behandlungsplanung, Prognose
<b>Therapieprozess</b>
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>
Theorie tiefenpsychologisch fundierter Behandlungstechniken in ihren Settingvarianten <ul style="list-style-type: none"><li>• Vertiefte Kenntnisse psychodynamisch/tiefenpsychologischer Behandlungskonzeptualisierungen und -techniken: Umgang mit Abwehr und Widerstand; Arbeit in, mit und an der Übertragungs-Gegenübertragungs-Dynamik; Begrenzung und Umgang mit Regression und Progression, mentalisierungsbezogenes Arbeiten</li><li>• Vertiefte Kenntnisse tiefenpsychologischer Behandlungsformen</li><li>• Kenntnisse über Konzepte der korrigierenden emotionalen Erfahrung im Übergangsraum</li><li>• Vertiefte Kenntnisse psychodynamischer Therapiemanuale und störungsspezifischer Interventionen aus tiefenpsychologischer Perspektive</li><li>• Vertiefte Kenntnisse traumaspezifischer Techniken der tiefenpsychologischen Psychotherapie</li></ul>
Theoretische Grundlagen für die Fertigkeit, Techniken/Methoden anderer Verfahren auf Grundlage des tiefenpsychologisch fundierten Verfahrens in den Behandlungsplan integrieren zu können.
Verfahrensübergreifende theoretische Kenntnisse und praktische Kompetenzen, die in das jeweilige Verfahren integriert werden können
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>
Vertiefte Kenntnisse tiefenpsychologischer Behandlungsformen bei Akut-, Kurz- und Langzeittherapie sowie der tiefenpsychologischen Sonderformen wie Fokal-, dynamischer und supportiver Psychotherapie, bei der Kombinationsbehandlung und/oder Gruppentherapie
Vertiefte Kenntnisse über die Arbeit in der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie per Video
<b>Selbsterfahrung</b>
Theoretische und empirische Grundlagen der Selbsterfahrung im Verfahren

## Abschnitt D: Bereiche

### 6. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

#### 6.2 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Erwachsene

<b>Handlungskompetenzen</b>	
Berücksichtigung der rechtlichen Rahmenbedingungen und ethischen Verpflichtungen im psychodynamischen Handeln, Prinzipien der Abstinenz aus psychodynamischer Sicht, (An-)Erkennen therapeutischer Grenzen, Erkennen konflikthafter ethischer Situationen in der psychodynamisch-therapeutischen Beziehung sowie ein adäquater Umgang damit	<i>Aufbauend auf eine Anerkennung in Systemischer Therapie oder Verhaltenstherapie:</i> Über die gesamte Weiterbildung in Tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie mindestens
Konzeptualisierung der Entstehung, Aufrechterhaltung und Veränderung der psychischen Erkrankung mithilfe fundierter Kenntnisse grundlegender psychodynamischer/tiefenpsychologischer Theorien und ihrer Weiterentwicklungen (Triebtheorie, Ich-Psychologie, Objektbeziehungstheorie, Selbstpsychologie, intersubjektive und relationale Theorien, Mentalisierung, Bindungstheorie, Psychotraumatologie und weitere)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 9 Behandlungsfälle im Einzelkontakt (auch in Kombination mit Gruppenpsychotherapie oder im Mehrpersonensetting) unter Supervision, davon mindestens               <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ 280 Stunden Kurz- und Langzeitbehandlungen, davon                   <ul style="list-style-type: none"> <li>• 5 Behandlungen (5 bis 25 Stunden)</li> <li>• 3 Behandlung von mindestens 30 Stunden</li> <li>• 1 Behandlung von mindestens 60 Stunden</li> </ul> </li> </ul> </li> </ul>
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Anwendung und Dokumentation tiefenpsychologischer Erstuntersuchungen, Befunderhebungen und Untersuchungen, Struktur- Konflikt- und Persönlichkeitsdiagnostik, OPD, interpersonelle Diagnostik und szenisches Verstehen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 30 Doppelstunden (60 Stunden) Gruppenpsychotherapie davon 20 Stunden (10 Doppelstunden) unter Supervision</li> <li>• 20 Erstuntersuchungen unter Supervision</li> <li>• Supervision eigener Fälle im Verhältnis von in der Regel 1:4 bis 1:8, abhängig vom Kompetenzfortschritt und der Fallkonstellation, davon mindestens 20 Einheiten als Einzelsupervision</li> <li>• 70 Einheiten Fallseminare mit regelmäßiger Vorstellung eigener Fälle</li> <li>• Selbsterfahrung:               <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mindestens 100 Einheiten, davon mindestens 70 Einheiten in der Gruppe</li> <li>• aufbauend auf Systemische Therapie insgesamt bis zu 20 Einheiten anrechenbar</li> </ul> </li> <li>• 1 ausführlich dokumentierte Langzeit- und 1 ausführlich dokumentierte Kurzzeitbehandlung</li> </ul>
Fertigkeit, eine diagnostische Beurteilung zu erarbeiten unter Einbeziehung psychodynamischer/tiefenpsychologischer Techniken und Methoden sowie unter Berücksichtigung körperlicher und sozialer Faktoren, Differenzialdiagnostik, differenzielle Indikationsstellung, Fallkonzeption, Prognose, inklusive Dokumentation	
Stellen differenzieller Indikationen zu verschiedenen Settings (Einzel-, Paar-, Familien-, Gruppentherapie), Einbeziehung relevanter Bezugspersonen und des sozialen Umfeldes	
Berücksichtigung fundierter Kenntnisse psychodynamischer/tiefenpsychologischer Entwicklungspsychologie und -psychopathologie bei der Konzeptualisierung von Psychodynamik und Behandlung	
Fertigkeit, Techniken/Methoden anderer Verfahren auf der Grundlage des eigenen Verfahrensverständnisses in den Behandlungsplan zu integrieren	
<b>Therapieprozess</b>	
Fertigkeit, konstante und stabile Rahmenbedingungen im Setting und in der therapeutischen Haltung zu etablieren, einschließlich Einleitung und Beendigung der Behandlung	
Fertigkeit zur Entwicklung und Anwendung einer Prozessteuerung, die die inneren/strukturellen und äußeren Rahmenbedingungen und formale und inhaltliche Begrenztheiten in TP beachtet und berücksichtigt	
Fertigkeit, eine hilfreiche tiefenpsychologische Beziehung herzustellen	
Durchführung von Gesprächen mit Bezugspersonen im Rahmen einer tiefenpsychologischen Behandlung, punktuell und fokussiert im therapeutischen Prozess	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Begründete und reflektierte fallbezogene Anwendung	

## Abschnitt D: Bereiche

### 6. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

#### 6.2 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Erwachsene

<ul style="list-style-type: none"> <li>• grundlegender tiefenpsychologischer Theorien und ihrer Weiterentwicklungen</li> <li>• grundlegender tiefenpsychologisch fundierter Behandlungstechniken (Fertigkeit, sich im intersubjektiven und relationalen Kontext zur Verfügung stellen zu können, Fertigkeit, mentalisierungsbasiert intervenieren zu können und die entsprechende Haltung einnehmen zu können, und weitere)</li> </ul>	<p><i>Aufbauend auf eine Anerkennung in Analytischer Psychotherapie:</i> Über die gesamte Weiterbildung in Tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie mindestens</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• 4 Behandlungsfälle im Einzelkontakt (auch in Kombination mit Gruppenpsychotherapie oder im Mehrpersonensetting) unter Supervision, davon mindestens             <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ 150 Stunden Langzeitbehandlungen, davon                 <ul style="list-style-type: none"> <li>• 3 Behandlung von mindestens 30 Stunden</li> <li>• 1 Behandlung von mindestens 60 Stunden</li> </ul> </li> </ul> </li> <li>• 30 Doppelstunden (60 Stunden) Gruppenpsychotherapie, davon 20 Stunden (10 Doppelstunden) unter Supervision. Es werden bis 30 Doppelstunden (60 Stunden) Gruppenpsychotherapie, davon 20 Stunden (10 Doppelstunden) unter Supervision aus der Analytischen Psychotherapie Erwachsene anerkannt.</li> <li>• 10 Erstuntersuchungen unter Supervision</li> <li>• Supervision eigener Fälle im Verhältnis von in der Regel 1:4 bis 1:8, abhängig vom Kompetenzfortschritt und der Fallkonstellation, davon mindestens 20 Einheiten als Einzelsupervision</li> <li>• 35 Einheiten Fallseminare mit regelmäßiger Vorstellung eigener Fälle</li> <li>• Selbsterfahrung:             <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mindestens 20 Einheiten Einzelselbsterfahrung, 80 Einheiten Gruppenselbsterfahrung. Es werden bis zu 80 Einheiten Gruppenselbsterfahrung aus der Analytischen Psychotherapie Erwachsene anerkannt</li> </ul> </li> </ul>
Fertigkeit zur Anwendung spezifischer Interventionstechniken, zur Aufnahme und prozessbezogenen Verwendung unbewussten Materials	
Fertigkeit zur Anwendung spezifischer Interventionstechniken der Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie, inklusive supportiver Techniken	
Anwendung der Kenntnisse zur Psychodynamik und Psychopathologie in Paarbeziehungen, Familien und Gruppen	
Definition und Begrenzung des Behandlungsziels, spezifischer Umgang mit Übertragung und Gegenübertragung; Zeitbegrenzung als psychotherapeutisches Instrument	
Anwendung spezieller tiefenpsychologischer Behandlungskonzepte bei Persönlichkeitsstörungen, Traumafolgestörungen, Psychosen und anderen psychischen Erkrankungen	
Fertigkeit, konstante und stabile Rahmenbedingungen im Setting und in der tiefenpsychologisch-therapeutischen Haltung zu etablieren, einschließlich Einleitung, Prozessessteuerung und Beendigung der Behandlung	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	
Anwendung spezieller Settings in der psychodynamischen/tiefenpsychologischen Psychotherapie	
Anwendung spezieller Behandlungskonzepte in der Tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie: unter anderem Kurzzeittherapie, Fokalthherapie, niederfrequente haltgebende Psychotherapie	
Spezifische Kompetenzen im Gruppensetting	
<b>Selbsterfahrung</b>	
Reflexion des Zusammenwirkens von individueller personaler Kompetenz und tiefenpsychologischer Behandlungskonzeption	
Erfahrungsbasiertes Verständnis einer psychodynamisch/tiefenpsychologischen Konzeptualisierung seelischen Geschehens und der Wirksamkeit unbewusster Prozesse; Förderung einer psychodynamischen/tiefenpsychologischen Identität, Kombination von Einzel- und Gruppenselbsterfahrung	

## Abschnitt D: Bereiche

6. Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie

6.2 Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie Erwachsene

--

- 1 ausführlich dokumentierte Langzeit- und 1 ausführlich dokumentierte Kurzzeitbehandlung

## Abschnitt D: Bereiche

### 7. Verhaltenstherapie

#### 7. Verhaltenstherapie

<b>Definition</b>	Die Bereichsweiterbildung umfasst in Ergänzung zu einer Fachpsychotherapeutenkompetenz den Erwerb von Fachkenntnissen und Handlungskompetenzen zur Erkennung und Behandlung von Erkrankungen, Entwicklungs- und Funktionsstörungen, zur Wiedererlangung, Erhaltung und Förderung der psychischen und physischen Gesundheit sowie der Teilhabe mit den Mitteln der Verhaltenstherapie.
<b>Weiterbildungszeit</b>	Die Weiterbildung erstreckt sich über einen Zeitraum von mindestens 18 Monaten in zugelassenen Weiterbildungsstätten für Verhaltenstherapie unter Anleitung einer oder eines in diesem Bereich zur Weiterbildung Ermächtigten.
<b>Weiterbildungsvoraussetzung</b>	Anerkennung als Fachpsychotherapeutin für Kinder und Jugendliche oder Fachpsychotherapeut für Kinder und Jugendliche oder Fachpsychotherapeutin für Erwachsene oder Fachpsychotherapeut für Erwachsene.
<b>Weiterbildungsstätten</b>	Einrichtungen der Patientenversorgung, insbesondere psychotherapeutische Praxen, Weiterbildungs- und Hochschulambulanzen sowie psychiatrische oder psychosomatische Kliniken bzw. Klinikabteilungen und Rehabilitationskliniken, in denen Fachkenntnisse und Handlungskompetenzen des Bereichs Verhaltenstherapie vermittelt werden.
<b>Zeiteinheiten</b>	Eine Einheit Theorie, Supervision und Selbsterfahrung entspricht 45 Minuten

## Abschnitt D: Bereiche

### 7. Verhaltenstherapie

#### 7.1 Verhaltenstherapie Kinder und Jugendliche

#### 7.1 Verhaltenstherapie Kinder und Jugendliche

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Verfahrensspezifische Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	Mindestens 240 Einheiten Theorie in Verhaltenstherapie, davon mindestens 24 Einheiten zur Gruppenpsychotherapie
<b>Grundlagen der Verhaltenstherapie</b>	
Vertiefte Kenntnisse der für die Verhaltenstherapie relevanten Grundlagentheorien einschließlich ihrer alters- und entwicklungsspezifischen Aspekte	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Vertiefte Kenntnisse verhaltenstherapeutischer Diagnostik, Indikationsstellung, Therapieplanung und Prognose unter Berücksichtigung des Entwicklungs-, System- und Kontextbezugs	
<b>Therapieprozess</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Prinzipien der verhaltenstherapeutischen Beziehungs- und Prozessgestaltung und ihrer Evaluation unter Berücksichtigung des Entwicklungs-, System- und Kontextbezugs	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Vertiefte Kenntnisse verhaltenstherapeutischer Behandlungsmethoden und -techniken einschließlich ihrer alters- und entwicklungsspezifischen Aspekte und unter Berücksichtigung des Entwicklungs-, System- und Kontextbezugs	
Verfahrensübergreifende theoretische Kenntnisse und praktische Kompetenzen, die in das jeweilige Verfahren integriert werden können	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	Über die gesamte Weiterbildung in Verhaltenstherapie mindestens
Vertiefte Kenntnisse der Anwendung von Verhaltenstherapie in verschiedenen Settings und bei unterschiedlichen Patientengruppen einschließlich der Berücksichtigung von Schnittstellen zwischen Settings und altersbezogener Übergänge	
<b>Handlungskompetenzen</b>	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Durchführung verhaltenstherapeutischer Diagnostik und Therapieplanung einschließlich ihrer alters- und entwicklungsspezifischen Aspekte	
<b>Therapieprozess</b>	
Umsetzung der Prinzipien der verhaltenstherapeutischen Beziehungs- und Prozessgestaltung unter Berücksichtigung des Entwicklungs-, System- und Kontextbezugs	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Anwendung verhaltenstherapeutischer Behandlungsmethoden und -techniken einschließlich ihrer alters- und entwicklungsspezifischen Aspekte und unter Berücksichtigung des Entwicklungs-, System- und Kontextbezugs	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	
Anwendung von Verhaltenstherapie in verschiedenen Settings und bei unterschiedlichen Patientengruppen einschließlich ihrer alters- und entwicklungsspezifischen Aspekte und unter Berücksichtigung des Entwicklungs-, System- und Kontextbezugs	



## Abschnitt D: Bereiche

### 7. Verhaltenstherapie

#### 7.1 Verhaltenstherapie Kinder und Jugendliche

<b>Selbsterfahrung</b>	inklusive Bezugspersonen
Entwicklung persönlicher Fertigkeiten in der Psychotherapie	<ul style="list-style-type: none"><li>• 3 Behandlung von mindestens 30 Stunden inklusive Bezugspersonen</li><li>• 30 Doppelstunden (60 Stunden) Gruppenpsychotherapie einschließlich Arbeit mit Bezugspersonen, davon 20 Stunden (10 Doppelstunden) unter Supervision</li><li>• Supervision eigener Fälle im Verhältnis von in der Regel 1:4 bis 1:8, abhängig vom Kompetenzfortschritt und der Fallkonstellation, davon mindestens 20 Einheiten als Einzelsupervision</li><li>• Selbsterfahrung:<ul style="list-style-type: none"><li>• Mindestens 80 Einheiten, davon mindestens 60 Einheiten in der Gruppe</li></ul></li><li>• 1 ausführlich dokumentierte Langzeit- und 1 ausführlich dokumentierte Kurzzeitbehandlung</li></ul>

## Abschnitt D: Bereiche

### 8. Verhaltenstherapie

#### 7.2 Verhaltenstherapie Erwachsene

#### 7.2 Verhaltenstherapie Erwachsene

#### Weiterbildungsinhalte: Kompetenzen und Richtzahlen

Kompetenzen	Verfahrensspezifische Richtzahlen
<b>Vertiefte Fachkenntnisse</b>	Mindestens 240 Einheiten Theorie in Verhaltenstherapie, davon mindestens 24 Einheiten zur Gruppenpsychotherapie
<b>Grundlagen der Verhaltenstherapie</b>	
Vertiefte Kenntnisse der für die Verhaltenstherapie relevanten Grundlagentheorien	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Vertiefte Kenntnisse verhaltenstherapeutischer <ul style="list-style-type: none"> <li>• Diagnostik</li> <li>• Indikationsstellung, Therapieplanung und Prognose</li> </ul>	
<b>Therapieprozess</b>	
Vertiefte Kenntnisse der Prinzipien der verhaltenstherapeutischen Beziehungs- und Prozessgestaltung und ihrer Evaluation	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Vertiefte Kenntnisse verhaltenstherapeutischer Behandlungsmethoden und -techniken	
Verfahrensübergreifende theoretische Kenntnisse und praktische Kompetenzen, die in das jeweilige Verfahren integriert werden können	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	Über die gesamte Weiterbildung in Verhaltenstherapie mindestens <ul style="list-style-type: none"> <li>• 12 Behandlungsfälle im Einzelkontakt (auch in Kombination mit Gruppenpsychotherapie oder im Mehrpersonensetting) unter Supervision, davon mindestens <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ 280 Stunden Kurz- und Langzeitbehandlungen, davon <ul style="list-style-type: none"> <li>• 9 Behandlungen (5 bis 25 Stunden)</li> <li>• 3 Behandlung von mindestens 30 Stunden</li> </ul> </li> </ul> </li> <li>• 30 Doppelstunden (60 Stunden)</li> </ul>
<b>Handlungskompetenzen</b>	
<b>Diagnostik und Therapieplanung</b>	
Durchführung verhaltenstherapeutischer Diagnostik und Therapieplanung	
<b>Therapieprozess</b>	
Umsetzung der Prinzipien der verhaltenstherapeutischen Beziehungs- und Prozessgestaltung	
<b>Behandlungsmethoden und -techniken</b>	
Anwendung verhaltenstherapeutischer Behandlungsmethoden und -techniken	
<b>Anwendungsformen und spezielle Settings</b>	
Anwendung von Verhaltenstherapie in verschiedenen Settings und bei unterschiedlichen Patientengruppen	
<b>Selbsterfahrung</b>	
Entwicklung persönlicher Fertigkeiten in der Psychotherapie	

## Abschnitt D: Bereiche

### 8. Verhaltenstherapie

#### 7.2 Verhaltenstherapie Erwachsene

	<p>Gruppenpsychotherapie, davon 20 Stunden (10 Doppelstunden) unter Supervision</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Supervision eigener Fälle im Verhältnis von in der Regel 1:4 bis 1:8, abhängig vom Kompetenzfortschritt und der Fallkonstellation, davon mindestens 20 Einheiten als Einzelsupervision</li><li>• Selbsterfahrung:<ul style="list-style-type: none"><li>• Mindestens 80 Einheiten, davon mindestens 60 Einheiten in der Gruppe</li></ul></li><li>• 1 ausführlich dokumentierte Langzeit- und 1 ausführlich dokumentierte Kurzzeitbehandlung</li></ul>
--	--